

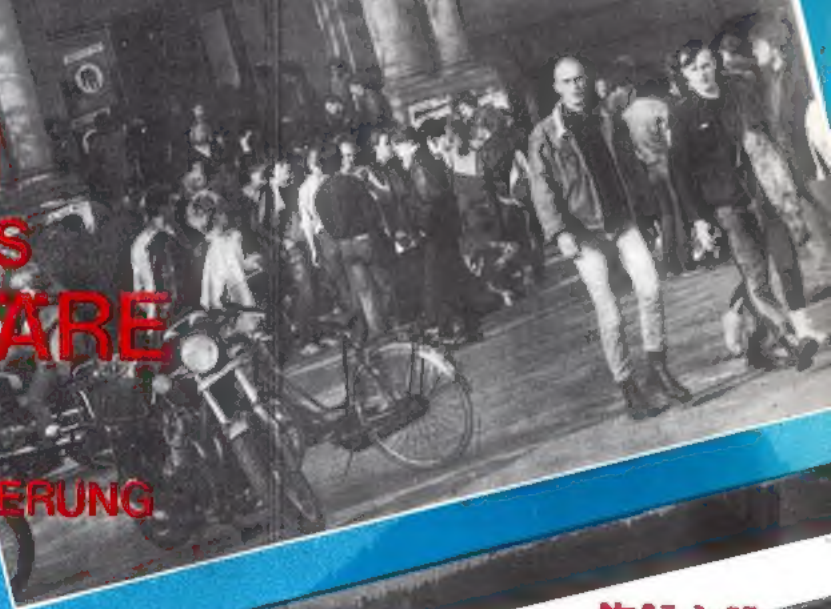


**AKTION**

ARCHISTISCHES MAGAZIN



**BERLIN  
TOURISMUS  
LIBERTÄRE  
TAGE  
UMSTRUKTURIERUNG  
FRAUEN**



Nr. 27 3-87  
3. —  
Redaktionsstelle:  
Frankfurt,  
Göttingen,

## REDAKTION:

AKTION  
Kriegsstr. 38  
6000 Frankfurt

## KONTO:

K. Cohrs  
Postcheckkonto 3337 97 - 601  
Postcheckamt Frankfurt  
BLZ 500 100 60

## ABO:

6 Ausgaben 15,- DM oder  
12 Ausgaben 30,- DM  
Überweisungen mit Angabe der ersten  
zu sendenden Nummer auf unser Konto  
oder per Scheck.

Sämtliche Artikel geben nicht unbedingt  
die Meinung der Redaktion und schon  
gar nicht die des presserechtlich Verant-  
wortlichen wieder.

V.i.S.d.P. K. Cohrs

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist  
die Zeitschrift solange Eigentum des  
Absenders, bis sie dem Gefangenen  
persönlich ausgehändigt worden ist.  
"Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche  
Aushändigung im Sinne des Vorbehalts.  
Wird die Zeitschrift dem Gefangenen  
nicht persönlich ausgehändigt, ist sie  
dem Absender mit dem Grund der  
Nichtaushändigung zurückzusenden.

## EDITORIAL

Achtung Korrektur! Auf S.24  
"Uni und Kapitalismus" hat  
sich ein Lay-Out-Fehler einge-  
schlichen. Der letzte längere  
Absatz ab "Selbstverstaend-  
lich..." gehoert unter "...Uni  
und Unternehmen." - erste  
Spalte.  
Sorry



## Business-Glas ist unser Standard.

## Medientreffen in Frankfurt

Fuer alle Leute - egal ob  
LeserInnen oder Zeitungsmacher-  
Innen -, die eine effektiver  
anarchistische Presse fuer  
noetig halten, laden wir auf's  
schaeferste ein, zu dem Nachfol-  
getreffen der Medien AG der  
Libertaeren Tage zu kommen  
und die dort begonnene Diskus-  
sion weiter zu fuehren (siehe  
auch S.3).

Das Treffen findet am Sa  
4.7.87 ab 12 Uhr im Libertaeren  
Zentrum Frankfurt statt und  
dauert voraussichtlich bis Sonn-  
tagabend. Rechtzeitige telefoni-  
sche (069-7381152) bzw. schrift-  
liche Voranmeldung zwecks  
Raumplanung, Essen, Uebernach-  
tung etc. bis spaetestens 30.6.  
21 Uhr ist dringendst er-  
wuenscht.

Kontakt: "AKTION", Kriegsstr.  
38, 6 Ffm 1

# INHALT

3. MEDIEN AG der LIBERTÄREN TAGE
4. LIBERTÄRE TAGE OSTERN '87 in FFM - ein Bericht
7. ÖKONOMIE AG der LIBERTÄREN TAGE
10. ANARCHIST-INN-EN und AUTONOME - Diskussionspapier zum Stand der Bewegung
12. AGIT 88 - für eine verschärfte Öffentlichkeitsarbeit
14. ARBEITERMACHT und UMSTRUKTURIERUNG in WESTEUROPA
19. WIDERSTAND an der GÖTTINGER UNI
24. UNI UND KAPITALISMUS - Text eines AUTONOMEN TUTORIUMS an der Uni Ffm
25. ALTERNATIVE TECHNOLOGIEN im GRIFF der KONZERNE
27. BERLIN: RAUCHZEICHEN aus KREUZBERG mit PLAKAT
31. SOLL-IDARITÄT in der FRAUENBEWEGUNG - Geschichte und Kritik
35. KURZMELDUNGEN
40. PROBLEME ANARCHISTISCHER PÄDAGOGIK HEUTE
42. "RADIKAL"-PROZESS in FRANKFURT
44. INTERVIEW mit GYAN über ein SELBSTVERWALTUNGSNETZWERK in GHANA
47. HEIA SAFARI - Tourismus am Beispiel von Kenia
50. WALTER-ALASIA-VERANSTALTUNG in FFM
52. WAS IST DADA?
54. KURZE PHILOSOPHISCHE BETRACHTUNG über die SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT des ANARCHISMUS
55. LESERBRIEF







## EDITORIAL

Es geht voran!

Diese Nummer der AKTION wurde von uns diesmal in einer Rekordzeit von sechs Wochen und einem Umfang von 56 Seiten auf die Beine gestellt.

Der Preis bleibt somit bei 3,-DM. Für Abonnenten kostet die AKTION weiterhin 2,50 DM. Also, abonniert Leute - ihr habt was davon und wir.

Für diese Jahr haben wir uns vorgenommen, unsere Erscheinungsabstände langsam auf monatlich zu verringern und hoffen dadurch den Gebrauchswert der AKTION zu erhöhen.

Die Darmstädter Redaktion macht für diese Nummer eine schöpferischen Pause. Dafür kamen von der Gostlinger Redaktion zwei Artikel - Umstrukturierung in Westeuropa und ueber die derzeitige Studentenbewegung.

Die Frankfurter Redaktion beschaeftigt sich in den Artikeln vornehmlich mit den libertären Tagen bzw. den Diskussionen, die daraus entstanden sind.

Problematisch ist und bleibt für uns die Trennung von dem, was in die Regionaltelle soll und was bundesweit interessant ist. Da inzwischen mehrere Staedte Interesse an Regionalredaktionen angemeldet haben (Hamburg, Bielefeld, Berlin, Heidelberg, Freiburg...), werden wir ueber die Organisierung der Regionalredaktionen und der Regionaltelle genauer diskutieren muessen. Falls Leute in den obengenannten Staedten bei den Redaktionen mitarbeiten wollen bzw. selbst welche gründen wollen, laeuft der Kontakt bis auf Goettingen noch ueber die Frankfurter Redaktionsadresse.

Redaktionsschluß fuer die AKTION 4/87 Nr. 28 ist der 23.6.87.

# Das MEDIEN SYNDIKAT

Mit Aktion unzertrennliche Freiräume schaffen?

Ganz unverfänglich nannte sich eine Arbeitsgruppe der Libertären Tage "Medien". Was lesen die Libertären? Welche Wege der Vermittlung von Politik sind notwendig? Zahlreiche Zeitungsprojekte waren repräsentiert, die einen bereits wieder die kalte Repression im Nacken, die anderen teils pflichtbewußt, ein linksradikales Öffentlichkeitsbedürfnis befriedigend. Zulässig ist auch die Frage, ob im Computerzeitalter die Druckmedien gegenüber der Allgegenwart visueller und elektronischer Medien nicht hoffnungslos antiquiert, elitär und letztlich wenig wirkungsvoll sind.

Dennoch sind Flugblätter, Zeitungen, sonstiges Druckwerk fester Bestandteil des politischen Kampfes. Die libertäre Presse erlebt trotz Bewegungstiefs und Verfolgung einen neuen Frühling, ungeordnet, krass, unbequem, oberflächlich und vielseitig. Was lesen die Libertären? Freiraum? Unzertrennlich? Schwarzer Faden, radikal, Graswurzelrevolution? Wildcat, Traffic oder AKTION?

"Ich bin Graswurzler, betasige mich am Forum für libertäre Information des "Schwarzen Fadens" und lese am liebsten die AKTION."

"Heute muß du drei, vier Zeitungen zugleich ranschaffen, um nen Überblick zu kriegen. Das kostet Geld, Geduld und Zeit."

Aber diese libertäre Unübersichtlichkeit ist auch ein Vorteil. Sie ist ein gewisser Schutz vor staatlicher Verfolgung und verhindert die Monopolisierung einer bestimmten politischen Linie.

Die Schilderungen zur Situation der verschiedenen Zeitungen zeigten, trotz Verschiedenheit, gemeinsame Probleme. Knappe Finanzen, Zeitdruck, mangelnde inhaltliche Zuverlässigkeit, Vereinzelung, Herumgewerkel. Welche politische Wirkung hat eine Zeitung? Wer liest sie oder sollte sie lesen? Was ist die politische Perspektive? Davon war nur andeutungsweise die Rede.

"Wir wollen eine starke, inhaltliche, kontinuierliche Zeitung. Monatlich,

warum nicht sogar alle vierzehn Tage. Am besten gleich die anarchistische Tageszeitung!"

Die anwesende Leserschaft machte Druck. "Die vorhandenen Zeitungen müssen aufeinander zu gehen."

Die mangelnde Bereitschaft oder das schlechte Unvermögen der Zeitungen zur Zusammenarbeit verursachte Ärger.

Zusammenarbeit, aber wie? Es gab genug Vorschläge. Koordinierte Erscheinungsweise und Vertrieb im "libertären Zeitungsverbund", regionale Gliederung, gemeinsamer Informationspool (AP = Anarchistische Presseagentur?) bis hin zur gemeinsamen Beilage.

Das Thema "gemeinsames Zeitungsprojekt" wurde zwar hin und her gedreht. Am Ende blieb die Einsicht, daß der Unterschied in Inhalt, Politik und Leserschaft zwischen den real existierenden Zeitungen größer ist, als das Etikett "libertäre Presse" erhoffen ließe.

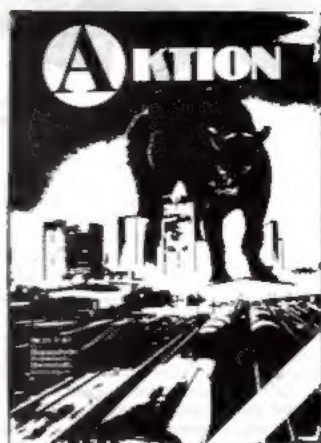
Radikal und Freiraum für Illegales, Schwarzer Faden für Kultur und Theorie, Graswurzelrevolution für Anti-Militarismus, die AKTION, anarchistische und autonome Frontberichterstattung ... ist das in einem Projekt unterzubringen?

In der AKTION wird nach den Libertären Tagen verstärkt über Selbstverständnis und Perspektive diskutiert. Bloßes Demo-Blättchen soll die Zeitung nicht sein. Die AKTION erscheint bundesweit, fördert eine zusammenhängende Auseinandersetzung zwischen autonomen und anarchistischen Ansätzen, bringt internationale Berichte und erhält wichtige Impulse aus einer regionalen Verankerung. Neben einem Bundesstil wird eine möglichst direkte Verbindung in die Regionen und Städte angestrebt, ein enger Zusammenhang zu den aktuellen Kämpfen.

Die Idee von einer anarchistischen Tageszeitung ist Ausdruck für die Spannung zwischen dem Zustand des libertären Blätterwaldes und der Perspektive eines möglichen qualitativen Sprungs. Die libertären Medien hinken der tatsächlichen Stärke der Bewegung hinterher. Die Stärke von politischen Ideen zeigt sich auch darin, wie weit sie in die Gesellschaft hineinstrahlen und in Bereiche des "Cegners" vordringen. Das Projekt einer libertären Tageszeitung ist nicht vom Tisch. Es sollte darüber weiter ernsthaft geredet werden. Aber ein vorläufiger Spätschritt kann mit einem schmerzhaften Sturz aufs Maul enden. Am 4. und 5. Juli trifft sich die Arbeitsgruppe Medien, um die begonnene Diskussion weiter zu führen.

Theoretische Auseinandersetzung, Ausdruck und Mittel des aktuellen Kampfes, regionale Verankerung, offensive Verbreitung - haben wir, hat unsere Zeitung eine gemeinsame Perspektive?

Spiegelbruch



# Libertäre Tage

Ostern 87

Zu Ostern 1987 trafen sich über 2000 Menschen vier Tage lang zu den ersten Libertären Tagen in Frankfurt. Unerwartet vollständig war ein großes Spektrum anarchistischer und libertärer Gruppen erschienen. Die libertäre Bewegung dieses Landes hat seit Jahrzehnten nichts Vergleichbares zustande gebracht. Und das ist festzuhalten: Trotz christdemokratischer Gleichschaltung, Verparlamentarisierung eines großen Teils der "neuen Linken", trotz Repression und fehlender radikaler Perspektiven, gelang es mit den Libertären Tagen einen spürbaren politischen Kontrapunkt zu markieren.

Wenn die Nacht am dunkelsten, ist der Morgen am nächsten. Die Bereitschaft, die eigene Lage kritisch und ohne Tabu zu besprechen, kann der Anfang für eine selbstbewusste und offensive Politik sein. Die politische Praxis in den sozialen Bewegungen kann auch eine Stärke sein. Neben die Kämpfe an unterschiedlichen Orten, zu unterschiedlichen Anlässen, muß die Herausbildung eines politischen Bewußtseins treten, damit wir uns als Zusammengehörige wahrnehmen! Das wäre der Schritt hin zu einer gemeinsamen politischen Identität. Die Libertären Tage gaben dazu einen wichtigen Impuls.

Die Idee für ein bundesweites Treffen gab es schon länger. Autonome hofften auf einen "Autonomen Kongreß". Der Anti-imperialistische Kongreß Anfang 1986 in Frankfurt (siehe AKTION Nr. 21) mit seiner thematischen Enge und den offenen Widersprüchen zwischen libertären, anarchistischen Gruppen, Teilen der Autonomen und den Veranstaltern, war nicht geeignet, die politische Auseinandersetzung fruchtbar voranzubringen.

Im Sommer 1986 schwärmten wieder ein paar Anarchist/innen von einem bundesweiten Treffen. Leute der AKTION und aus der FAU ergriffen dann die Initiative. Briefe wurden versandt,

Kontakte aufgenommen, herumgefragt. Im Dezember 1986 kam es zum ersten bundesweiten Vorbereitungstreffen. Daran nahmen Leute aus Frankfurt, dem Rhein-Main-Gebiet und vereinzelt aus anderen Regionen teil. Libertäre Tage, ein größeres Treffen, das war zwar bekannt. Konkrete Vorstellungen gab es noch wenig.

Autonome übten Kritik an der "Gigantomanie" und befürchteten einen politischen "Wasserkopf". Vorrang habe die Schaffung regionaler Strukturen. Es war keine grundsätzliche Ablehnung, und so ging die Vorbereitung weiter mit regelmäßigen Treffen und einem wachsenden Berg von Arbeit: Post, Finanzen, Vorbereitungsreader, Planung, Räume, Verpflegung, Schlafplätze usw.

Die Beteiligung an der praktischen Arbeit blieb gering. Eine Handvoll Leute erstickte geradezu in Arbeit. Es entstand eine überaus ungleiche Arbeitsteilung zwischen "Kopf- und Handarbeiter/innen". Die einen stellten ihre Thesen auf, die anderen sorgten für den technischen Ablauf.

Dennoch wuchs die Vorbereitungsgruppe persönlich, praktisch und politisch zusammen und entwickelte eine Stärke, die sich in Zukunft auch in ein gesteigertes politisches Selbstbewußtsein umsetzen ließe.

Die Libertären Tage sind vorbei. Es folgen Versuche der Bewertung, der Deutung und der Suche nach möglichen Perspektiven. Manchen reicht ein "gut, daß sie überhaupt stattfanden", andere möchten die Diskussion um "den Stand autonomer Bewegung" in den Vordergrund stellen, als sei das zu Ostern vor allem "die autonome Bewegung" gewesen. Warum dann der Name "Libertäre Tage"? Und warum kam die Initiative dazu von bewußten Anarchist/innen, die obendrein überwiegend die Vorarbeit leisteten? Die Libertären Tage waren viel mehr

als ein "autonomes Klassentreffen" (taz), aber sicher auch kein lupenreines Anarcho-Festival. Eindeutig ist ein gesteigertes Bedürfnis nach Diskussion über bestehende Differenzen hinweg, teils quer zu militanten Gruppen, auch über die anarchistischen und autonomen Aktivist/innen hinaus.

Es scheint, daß sich unter dem Begriff "libertär" die in diesem Land existierende radikale Systemopposition noch am ehesten zusammenfassen läßt, vielleicht gerade wegen der politischen und organisatorischen Unbestimmtheit.

Trotz Verfolgung und Ächtung der Ideen ist "anarchistisch" historisch und politisch greifbarer als der Begriff "autonom". Eine notwendige Auseinandersetzung über Politik, Marx, Kommunismus, Staat, Alltag zwischen Autonomen und Anarchist/innen steht noch bevor.

Die Libertären Tage sollten aber nicht nur dazu eine Klärung bringen, sondern es ging auch um eine Bestimmung von "Militanz" und den Mitteln der politischen Praxis. Zwischen Gewaltfreien und Militanten verläuft die Trennung oft nur in der Frage der Mittel, wobei die gemeinsame Grundlage von libertären und anarchistischen Vorstellungen zu oft unbeachtet bleibt.

Der Vorbereitungsreader ist trotz seiner Qualität ein Produkt des Zufalls, ohne viel konzeptionelle und inhaltliche Gestaltung, ganz spontan nach Beitragsengang. Bestimmt war dies äußerst unreglementiert, hat aber zur Folge, daß die Bedeutung eines Papers bisweilen an der Seitenzahl abgelesen wurde, aber später in der Diskussion keine große Rolle mehr spielte. Die erste Auflage des Readers war schnell vergriffen. Daher gibt es nun einen Nachdruck.

Bereits am Donnerstag Abend strömten die Teilnehmer von überall her in die Fachhochschule am Nibellungen-



platz. Von Flensburg bis Passau - kaum eine Region fehlte. Das erste Plenum war hoffnungslos überfüllt. Viele Fragen waren zu klären. Steht der Zeitplan für die AGs? Wie gehen wir mit der Presse um? Was ist von den Bullen zu erwarten?

Erstaunlich schnell bildete sich eine verbindliche Struktur, ein erträgliches Miteinander, wurde manche fehlende Planung durch Selbstorganisation der Anwesenden ausgeglichen. Die "Organisations- und Koordinationsgruppe", die Leute an den Infoständen, der Essensausgabe, am Eingang und im Sani-Raum hatten ihre Feuertaufe bestanden.

Am nächsten Tag begannen nach dem Morgenplenum die Arbeitsgruppen. Viele AGs mußten sich auf Grund des großen Zulauf in drei, vier Untergruppen aufteilen. Soziale Bewegungen, Autonome, Alltag und Kampf, Internationales, Repression, Ökonomie, Frauen - das sind einige Themen des überaus vielfältigen Programms. Spontan entstanden weitere AGs, z. B. eine Männergruppe, andere fielen aus. Das Programm pulsierte auf verschiedenen

Zusammengefaßt beeindruckte die Vielfalt der Themen, ein offener, fast freundschaftlicher Gesprächston, von Ausnahmen abgesehen. Viel Zuhören, Ausreden-lassen, auffällig aggressionsarm, mit Geduld füreinander ohne in einem allgemeinen Gefühls-sumpf unterzugehen. Es entstand eine Eigendynamik, da viele Teilnehmer/innen nach eigenen Interessen und Bedürfnissen handelten, eingriffen: "Das muß weiter besprochen werden. Wir treffen uns noch einmal." Es brauchte keine Vordenker.

Allgemein gab es dies auch bei der praktischen Arbeit. Versagte die Planung, gab es Ausfälle, Lücken, Engpässe, sprangen andere Teilnehmer/innen ein, halfen, verteilten sich verantwortlich. Der technische Ablauf wurde durch jene spontane Selbstorganisation immer wieder gesichert und ein organisatorischer Kollaps, der manchmal kurz bevorstand, verhindert.

Dennoch die vorhandene Teilung zwischen "denen da unten" an den Ständen und den "Technikern" und "denen da oben" als Redner/innen war ärgerlich und sorgte stets für Konfliktstoff.

die "Mikrofon-Fraktion" wurde auch aus Rücksicht auf das Gesamtprojekt nicht in die Tat umgesetzt.

Die Libertären Tage waren vom Umfang und Konzeption für die Vorbereitungsgruppe Neuland. Mit Unbehagen wurden die steigenden Kosten registriert, war das Risiko, die finanzielle Unsicherheit deutlich spürbar. Zur Vorfinanzierung gab es dennoch persönliche Kredite, Spenden, Benefit-Feste. Das half zwar. Doch die Gesamtfinanzierung blieb bis zu Ostern unsicher.

Was dann folgte hat sowohl realistische Erwartungen als auch heimliche Wunschvorstellungen weit übertraffen. Sehr großes Interesse und Beteiligung, solidarische Bereitschaft zur Einrichtung des Unkostenbeitrages, was vielen Leuten aus finanziellen Gründen nicht immer leicht gefallen sein dürfte. Kurz und gut. Alle Rechnungen können bezahlt werden. Der Überschuß wird, gemäß eines Beschlusses auf dem ersten Plenum am Donnerstag, von der Vorbereitungsgruppe für politische Projekte/Arbeit verwendet. Eine Idee war, die Vorfinanzierung für die nächsten Libertären Tage 1988.

Das Thema "Startbahn" darf bei einer Bewertung nicht ausgeklammert werden. Der Sonntagsspaziergang war bereits in der Vorbereitungsgruppe nicht unumstritten. Es gab Stimmen, die eine



Ebenen. Änderungen inbegriffen. Vielleicht waren es 30 AGs, vielleicht etwas weniger oder mehr. Selbst die Koordinationsgruppe verlor dabei zeitweise den Überblick.

Andere AGs klagten über Zeitmangel, wie die AG "Ökonomie" und die AG "Medien", die erst samstags oder sonntags eingeplant waren. Die AG "Anarchisten und Homosexualität" hat bereits ihr nächstes bundesweites Treffen vorgesehen. Auch die AG "Medien" trifft sich wieder. Weitere AGs halten zumindest Verbindung aufrecht.

Die praktische Arbeit: das war harte Maloche, von morgens 9 Uhr bis weit nach Mitternacht, gleichzeitig etwa dreißig Leute im "Einsatz", und zu oft Tag für Tag die selben Inhaltliche Diskussion? Viele der "Handarbeiter" fanden nicht einmal Zeit, wenigstens in eine AG hineinzuschauen.

Sicher war das alles nicht nur Streß. Das wachsende Selbstvertrauen, die Verlässlichkeit untereinander, die fast traumwandlerische Zuversicht, das gute Feeling zueinander glichen vieles aus. Der Gedanke an Streik gegen

ersatzlose Streichung für diesen Sonntag wollten. Die Libertäre Bewegung treffe sich seit Jahren zum ersten Mal bundesweit zur inhaltlichen Diskussion. Das Treffen sollte möglichst ohne den Streß von Aktionen, Demos und aktuellem Kampf im Nacken möglich sein, kein vier tägiger Kriegsrat, sondern ein Versuch der Bestimmung von Perspektiven, Politik und Organisation. Dagegen sprach, daß bei einem Treffen der libertären Bewegung die Startbahn als wichtiger praktischer und politischer Zusammenhang nicht ausgeklammert werden dürfe.



Der Pathos einiger Startbahnkämpfer grenzte aber fast schon an radikal-romantischem Lokalpatriotismus - wir dürfen die Auswärtigen nicht ins offene Messer laufen lassen - und fand in den trüben Ereignissen des heißen Nachmittags eine peinliche Widerlegung.

Das Gejammer danach war groß. Ebenso der Widerspruch zur Diskussion auf den Libertären Tagen. Wo blieb die reflektierte Militanz, die beschworene Kritik am dumpfen Fighterverhalten? Nehmen wir es gelassen zur Kenntnis, daß sich Bewußtsein nicht sprunghaft verändert und die Entfernung zwischen Reden und Tun groß sein kann. Leider hat der mißglückte Sonntagsspektakel bei einigen Teilnehmer/innen einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen und die vorherigen Gespräche und Erfahrungen der Libertären Tage relativiert.

Der Vorbereitungsreader wird wegen der großen Nachfrage nachgedruckt. Wie gehabt kann der Reader bezogen werden bei Vorkasse - Überweisung von 10 DM - an: G. Neumann, PichA Ffm., BLZ 500 100 60, Kt. Nr. 500 812-602. Stichwort: "LT".

Zur Aufarbeitung und Auswertung der Libertären Tage hat sich eine Dokumentationsgruppe gegründet. Diese sammelt Beiträge, Protokolle, Bilder, Ergebnisse aus den AGs, Presseberichte, Fotos zu den Libertären Tagen. Daraus wird eine Dokumentation erstellt. Bitte sendet Euer Material an: Doku-Gruppe Libertäre Tage c/o Libertäres Zentrum Kriegstraße 38 6000 Frankfurt M.

Die Arbeitsgruppe "Medien" will ihre Diskussion über anarchistische und autonome Zeitungen fortsetzen. Thema: Offensive bundesweite anarchistische Zeilung - aber wie? Nächstes Treffen findet am 4. und 5. Juli 87 in Frankfurt, Libertäres Zentrum, Kriegstraße 38, statt. Be-

ginn: samstags 12 Uhr. Vorherige Anmeldung dringend erwünscht unter: AKTION Kriegstraße 38 6000 Frankfurt M tel. 069/73 81 152

#### Sinnlichkeit und Anarchie

Auf den LT trafen sich auch eine Gruppe schwuler Anarchisten und lesbischer Anarchistinnen, um sich über das Verhältnis zwischen Anarchismus und nichtbrechendem Sexualverhalten auseinanderzusetzen. Ein Ergebnis war der Wille, innerhalb eines lesbisch-schwulen-anarchistischen Netzwerks die inhaltliche Diskussion darüber und über die Beziehung von Sexualität und Herrschaft voranzutreiben. Ziel soll sein, die Lesben- und Schwulenbewegung zur Anarchie und die anarchistisch-autonome Bewegung zur Sinnlichkeit zu verführen. Wir planen ein Treffen aller Interessierten, Frauen, Männer, Kinder und wer sonst Lust hat ...

Kontakt: Autonomes Asta-Schwulenreferat z. H. Thomas Jügelstraße 1 6000 Frankfurt M. 1

Ins gesamt ist die Einschätzung erlaubt, daß die Libertären Tage ihre Spuren hinterlassen werden. In einigen Städten gibt es Nachbereitungstreffen. Neue Zusammenkünfte entstehen. Einige AGs werden sich weiter treffen. Durch nahezu alle Themen zog sich die Frage nach Ansätzen politischer Organisation. Ein Schritt dazu ist zunächst ein Erfahrungsaustausch unter den bestehenden praktischen Ansätzen.

Jede politische Bewegung muß sich dem Problem stellen, wie Inhalte und Ziele vermittelt und die Diskussion untereinander und nach außen hin organisiert werden könnten.

Dazu sind solche bundesweiten Treffen nötig, dazu gehört eine Verankerung in regionalen Kämpfen, aber auch offensive und wirkungsvolle Zeitungen, Medien, Verlage. Laßt uns nächstes Jahr wieder zusammenkommen. Laßt uns die mögliche Stärke endlich in eine soziale, praktische und politische Stärke verwandeln. Die Zeit ist uns günstig.

#### Spiegelbruch



Libertäre Tage:  
- The Concerts -  
Die Konzerte während der Libertären Tage wurden mit Einverständnis der Gruppen mitgeschnitten. Das Ergebnis ist eine randvolle c-60 Cassette, die für acht DM beim Libertäres Zentrum zu bekommen ist. Bei Bestellung sendet uns 10 DM Schein zu (2 DM Aufschlag wegen Versand und Verpackung). Auf der Cassette sind zu hören: SYSTEM OF HATE, new wave, THE FLASH, psycho-punk, ALI & FERIT, folk, UNHEIMLICH, rock, BOSTON TEA PARTY, pop, UNKNOWN ACTORS, jazz  
Bestelladresse: Stichwort - the concerts - AKTION Kriegstraße 38 6000 Frankfurt M.



# Ökonomie AG

An den Libertären Tagen zu Ostern in Frankfurt wurde auch über Ökonomie, Arbeitsalltag und Militanz geredet.

"Solange es den Kapitalismus noch gibt, bestehe ich auf meinen Feiernabend!" erklärte trotzig ein vollbärtiger Alt-Anarcho in der Arbeitsgruppe "Ökonomie" und drückte damit seine Angst aus vor der Tretmühle des allumfassenden Profi-Revolluzzers. Aber die Feierabendischen werden weniger. In der AG "Ökonomie" ging es um Ansätze, Arbeit, Leben und Alltag in unsere Kämpfe miteinzubeziehen und das Niveau des Freizeit-Autonomien - auf der Straße militant bis an die Zähne, in der Maloche der emsige Jobber - zu überwinden. Dies ist keine Aufforderung, sich im Alltags-trott, radikaler Nabelschau und "revolutionärer Betriebsarbeit" zu verschließen. Im Gegenteil. Aus der Verbindung Ökonomie = soziale Bewegungen könnte eine neue militante Qualität entstehen. Praktische und inhaltliche Ansätze fanden sich in der AG "Ökonomie" eine ganze Reihe.

Anfangs wurde versucht, das Tal des Jammers, die ökonomische und gesellschaftliche Wirklichkeit bis in ihre düsteren Winkel hinein auszuleuchten.

Noch strotzt die BRD vor wirtschaftlicher Stärke, werden beruhigt und mit Wachstumsraten, Investitionen, Profite ausgezählt. Noch ist der Wohlstandsbunker derart reich, daß selbst für die Schmuddelkinder, die Alten, Arbeitslosen, Sozialhilfeempfänger und Ausländer etwas Zuckerkräusel verfüttert wird. Dennoch, der Wirtschaftsmotor stottert bereits, das Arbeitslosenheer nimmt wieder zu, die weltweite Finanzkrise gerät außer Kontrolle, die großen Wirtschaftsmächte prügeln sich immer rücksichtloser um die Beute, wie der Handelskrieg zwischen Japan und den USA zeigt.

Die kapitalistischen Länder sind heute in hohem Maße untereinander ökonomisch und gesellschaftlich verflochten. Keine Region, kein befreites Land, kein noch so entlegenes Neckermann-Paradies, das nicht auf Gedeih und Verderb vom kapitalistischen Weltmarkt abhängig wäre. Doch der Prozeß der Weltmarktintegration, der ökonomischen Ausbeutung, der zerstörerischen ökonomischen und sozialen Veränderung nimmt an Tempo zu. Grob hat sich eine globale Arbeitsteilung herausgebildet.

Das Headquarter: Ökonomische, politische Machtzentren, ein riesiger Dienstleistungsbetrieb mit High-Tech, Management, Militärs und Polizisten. Diese Zentralen haben die Aufgabe das kapitalistische System ideell und materiell in alle Erdteile zu transformieren: Technologie, Produktionsformen, kapitalistisches Now-How, Management und Kultur.

Die "neuen Industrieländer": Sie übernehmen die Produktion von Gütern und industrieller Massenproduktion, nur ohne Mikro-Chips und Umweltschutz, dafür aber mit "billigen" Massenarbeitern, und billigen "drecksigen" Industrien.

Die Rohstoffländer: Lieferanten möglichst billiger Grundstoffe und industrieller Vorprodukte. In diesen Ländern wünschen sich die Zentren gar keine Industrialisierung, damit die Rohstoffpreise niedrig bleiben.

Die Globalität des Wirtschaftens stellt besondere Anforderungen an jedes Land und jeden einzelnen Kapitalisten. Die internationalen Finanz- und Devisenströme pulsieren heute in Sekundenbruchteilen von Börsenzentrum zu Börsenzentrum. Riesige Warenströme werden tagtäglich über alle Kontinente und Weltmeere transportiert. Die Konkurrenz auf dem Markt ist unerbittlich, denn auch heute schlägt ein Kapitalist viele andere Kapitalisten tot, wenn er nur kann.

Ein großes Unternehmen muß heute über ein effizientes High-Tech-Management verfügen, muß in der Lage sein, die Produktion in kürzester Zeit umzustellen, zu zerlegen, neu zu formieren, zu technisieren und automatisieren. Das Unternehmen braucht dazu auch ebenso variables, mobiles, zerlegbares "lebendiges Kapital", wie eine Belegschaft genannt wird.

Der Modernisierungsschub in der Wirtschaft, der Umbau der Produktion, in den kapitalistischen Zentren im Zuge wachsender Weltmarktintegration zielt auf den Anteil am Markt und die Absicherung der Profite. Ganze Industrien sind plötzlich unrentabel, nach kapitalistischer Logik überflüssig. Ganze Regionen erleben mit dem Niedergang alter Industrien eine allgemeine ökonomische und soziale Verdrängung.

Die neuen Technologien dienen aber auch der Entmachtung der alten Facharbeiterschaft, die durch ihr Fachwissen und ihre betriebliche Funktion großen Einfluß auf die Produktion und den Profit hatte. Mit dem Abbröckeln der Bedeutung in der Fabrik löst sich auch die politische Macht des Facharbeiters auf. Das ist das Ziel des "technologischen Klassenkampfes".

Hier liegt auch ein Grund für den Zerfall der traditionellen Gewerkschaften und der Sozialdemokraten, deren schlichte und einfache gesellschaftliche Basis zerbröckelt. Der traditionelle Facharbeiter verschwindet. Die alten





Stammbelegeschäften schmelzen zusammen. Übrig bleibt ein hochproduktiver, high-tech bewährter, weitgehend automatisierter Kern. Damit verschwindet jedoch weder die Arbeitsgesellschaft noch der Zwang zur Arbeit. Im Gegenteil. Das Zusammenschmelzen der Gesellschaft auf einen hochproduktiven Kern setzt gleichzeitig massenhaft Menschen und Material frei, als "Fall-Out" der Computerwelt. Jene Produktion und Arbeit, die keinen gewinnbringenden Einsatz von Automation und neuen Technologien zulässt, hängt um so fester am Tropf des chips-gesteuerten Herzschrittmachers im Zentrum. Das sind die neuen Dienstleistungen, die zahlreichen Zulieferbetriebe. Das ist stumpfsinnige, unterbezahlte, verschleißende Arbeit, die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, die Zersplitterung sozialer Gefüge.

Außer einigen wenigen Privilegierten, die zur Elite der Ingenieure und Manager zählen, werden die Anderen in ungesicherten, flexibilisierten, simentierten Jobs arbeiten. Der kapitalistische Wirtschaftsprozess dringt durch die erneute Techno-Offensive mit Mikro-Chips und Verkabelung, mit Flexibilisierung der Arbeit und Umwälzung des ganzen sozialen Gefüges bis in die entlegensten Winkel von Alltag und Leben ein. Soziale Zusammenhänge, gewachsene gesellschaftliche Formen zersplittern, Klassenstrukturen lösen sich scheinbar auf.

Nach dieser allgemein gehaltenen Annäherung an das Thema, wurden

einige Ansätze zur Verbindung radikaler Politik und Ökonomie besprochen. Es war schon erstaunlich genug, daß zu dem sehr trocken klingenden Thema "Ökonomie" über 250 Leute kamen. Die Forderung, unseren Arbeitsalltag in eine radikale Politik zu integrieren, entstand nicht aufgesetzt und ideologisch, sondern sie entspricht der Lebenssituation einer wachsenden Zahl von uns. Denn der Zwang zur Arbeit, sich mit irgendwelchen Jobs über Wasser zu halten nimmt zu. Viele von uns spüren es am eigenen Leibe, was jene Modernisierung der Produktion bedeutet und wie sich das marktgerechte Zurechtshleifen von Alltag, Freizeit, Kultur und Konsum bemerkbar macht. Es gibt auf Dauer keine idyllische Nische im Kapitalismus, jedenfalls nicht ohne dauernden Kampf auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene. Die warenförmige Durchdringung aller gesellschaftlichen Bereiche, der Vormarsch der Kapitalistenlogik in die Schattenwirtschaft, die Schwarzarbeit und den Alltag ist mit ein Grund, warum es immer weniger gelingt, das radikal beschauliche Dasein eines Feierabend-Revolutionärs zu führen. Die politische und praktische Militanz bleibt stumpf, wenn sie vor den Fabriktoren endet.

Die Diskussion in der AG "Ökonomie" wurde zwar von unterschiedlichen theoretischen Standpunkten und politischer Praxis aus geführt. Aber es gab keine Annäherung oder sektiererische Selbstbeweihräucherung. Das Gemeinsame überlagerte das Trennende deutlich.

Wo vorher trafen sich autonome Jobber, undogmatische Marxisten, Anarcho-Syndikalisten, AKW-Gegner, Wildcats, oppositionelle Betriebsräte und Alternativer zur gemeinsamen Diskussion?

Einige Jobber berichteten, wie es ihnen gelang, ihre Erfahrungen und Ideen in Ansätze radikaler Politik zu verwandeln. Jobben hat gerade auch den Vorteil, nicht an die monotone Treitmühle eines Betriebes gefesselt zu sein und sich ergeben in sein Arbeitsschicksal zu fügen. Die tariflich und sozial gepolsterte Stammbelegschaft zeichnet sich oft durch politische Lethargie und Behäbigkeit aus. Ein Jobber identifiziert sich nicht in dem hohen Maße mit der Arbeit und dem Betrieb. Das Problem ist jedoch die Isoliertheit und Ersetzbarkeit eines Jobbers. Die Jobberinitiativen sind dabei, dauerhafte Strukturen aufzubauen, z. B. mit Anderen gemeinsam kollektiv in einen Betrieb gehen, Erfahrungen sammeln über Jobs, Betriebe, Produktion, Personalchefs, Sklavenfirmen.

Die Freie Arbeiter Union (Anarcho-Syndikalisten und kleinste deutsche Gewerkschaft) betonte den Ansatz in den Betrieben gerade mit den Festangestellten Zusammenhänge herzustellen und politisch zu agieren. Ohne eine politische Verankerung in den Betrieben ist radikale Politik wenig effektiv. "Die sind doch die Jobber von morgen. Entgarantierung und Flexibilisierung bedroht heute mehr oder weniger alle Arbeitsbereiche." Es ist außerdem





# ANARCHIST-INN-EN UND/ODER AUTONOME

Die für mich zentrale Frage der Libertären Tage wurde nur vereinzelt in den Arbeitsgruppen oder in Privatsprachen diskutiert: Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von AnarchistInnen und Autonomen bzw. gibt es eine libertäre Bewegung?

Dies lag auch daran, daß die Leute in der Vorbereitungsgruppe, die diese Diskussion wollten, organisatorisch überlastet waren. Deswegen versuche ich im Nachhinein unsere Gedanken und die Erfahrungen der Libertären Tage zusammenzufassen. Vielleicht ist ja bis zu den nächsten Libertären Tagen (hallo H17!) dazu eine heftig klärende Diskussion im Gange.

## ANARCHIE ALS KAMPFBEGRIFF

Joch um eine schlagkräftige Bewegung zu werden, die sowohl in der Linken von Bedeutung ist, gerade auch der Etablierung der Grünen als systemstützende Partei, als auch auf die gesamte Gesellschaft einwirken kann, brauchen wir einen Kampfbegriff, der klar definiert ist und sich auf eine gemeinsam erarbeitete Theorie bezieht, die die gesellschaftliche Wirklichkeit erklärt und für unsere Praxis notwendig ist. Als Anarchist plädiere ich natürlich für den Anarchismus und will dies auch begründen.

Die KapitalistInnen haben dieses Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Individualität schnell erkannt und darauf reagiert. Innerbetriebliche Hierarchien werden verschleiert, Teamarbeit ist angesagt, Zeit- und Teilzeitarbeit werden angeboten, flexibel Arbeitszeiten etc., um auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Menschen einzugehen und den Zwang zur Lohnarbeit zu vertuschen und positiv zu bestimmen. Die autoritären Theorien des Klassenkampfes (Marxismus, Partei-Sozialismus) versagen auf diese Kapitalstrategien eine Antwort. Sie hinken der gesellschaftlichen Wirklichkeit immer mehr hinterher (Zerfall der SPD, Facharbeitergewerkschaften, Niedergang der kommunistischen Parteien in Spanien, Frankreich usw.).



Das Libertäre Zentrum Frankfurt ist aus dem Anarcho/a-Plenum entstanden, das sich 1984 zusammenfand, da das Frankfurter Autonomien-Plenum zu dieser Zeit immer mehr von Antisippen (marxistisch-leninistische Richtung) bestimmt wurde. Libertär = freiheitlich wurde das Zentrum von uns deshalb so genannt, weil der Begriff in der BRD-Linken relativ unverbraucht und unbelastet war. Dies lies Platz für AnarchistInnen, Autonome, Anarcho-SyndikalistInnen, Aktive aus sozialen Bewegungen, Anti-Autoritäre, Graswurzelrevolutionäre, Sozialrevolutionäre, RätekommunistInnen etc. sich angesprochen zu fühlen, ohne gleich Ängste zu entwickeln, von irgendeiner Seite vereinnahmt zu werden. So wurde und wird die Diskussion von der Praxis der einzelnen Gruppen bestimmt, die einander ähnelnde Strukturen aufweist; dem Anspruch nach sollen die Gruppen Kollektive sein, in denen jede/r das gleiche sagen hat.

Für die heutige Zeit halte ich die anarchistische Theorie deswegen für sehr aktuell, weil sie dem/a Einzelnen die größtmögliche Freiheit läßt und die Menschen dennoch kollektiv verbindet.

## AnarchistInnen und Autonome

Anarchie (Herrschaftslosigkeit) und Autonomie (Selbstbestimmung) sind zwei Begriffe, die unbedingt zusammengehören. Für mich ist jede/r AnarchistIn Autonomist, aber nicht jede/r AutonomistIn AnarchistIn. Das Problem der Autonomen ist aber die unklare Definition der Inhalte von Autonomie. Heutzutage nennt sich jede/r alles autonom. Von 'Vollautonom' (nur Platz im Kopf), über autonome Anti-ImperialistInnen, über libertäre Autonome bis hin zu Partei-Autonomie (autonome Frauen im Röhr). Ja trifft mensch sich natürlich im Widerstand gegen den Kapitalismus, aber für was ein gemeinsamer Kampf geführt werden könnte, das läßt sich nicht erkennen.



Solange die autonome Bewegung sich nur über ihre Milizanz erklärt und nicht klären kann, wie ihr Verhältnis zu jedem Staat (gerade auch zu den Ostblockstaaten und Staaten mit nationalen Befreiungsbewegungen an der Macht wie Nicaragua), zur Avantgarde (Speerspitze der Revolution, die den Durchbruch hat), über den Weg zur Revolution und die Organisation der Produktion und Verteilung von Waren danach, solange wird sie eine diffuse Bewegung bleiben und sich nicht ausweiten können. Bestenfalls dient sie dann dem Staat als Frühwarnsystem gesellschaftlicher Probleme.

## Was ist eigentlich Anarchie?

Seit Beginn der anarchistischen Bewegung im letzten Jahrhundert wurde und wird versucht, auf die Frage nach einer herrschaftsfreien Gesellschaft und den Weg dahin mal mehr oder weniger gute Antworten je nach Zustand der Bewegung zu geben.

Anarchie ist die zukünftige Organisationsform einer befreiten Gesellschaft. Viele andere Begriffe, Theorien und praktische Handlungen sind für mich ein Teil der Anarchie. So gibt es keinen Zeitpunkt an dem Revolution gemacht wird, sondern sie entwickelt sich als Weg zur Anarchie schon jetzt in unseren Handlungen und Lebensweisen (soziale Revolution).

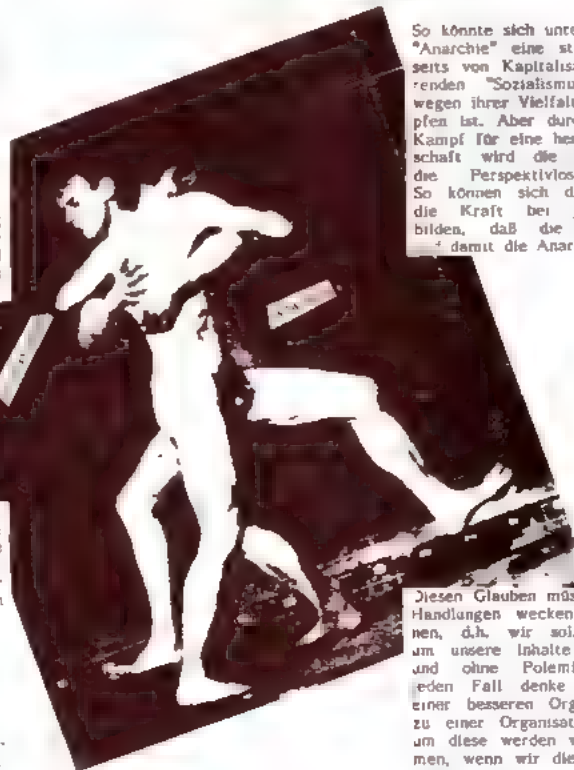
Gemeinsam organisieren die Menschen in der Anarchie die anfallenden Arbeiten und ihr Leben (Kollektivismus).

Die Kollektive sind kommunistisch, d.h. es gibt kein Privateigentum an Produktionsmitteln (Kommunismus).

Jedes einzelne Kollektiv entscheidet eigenständig und arbeitet auf freiwilliger Basis mit anderen Kollektiven zusammen (Autonomie).

Ja wir nur im Einklang mit der Natur leben können. Ist die anarchistische Gesellschaft natürlich nach ökologischen Gesichtspunkten organisiert.

In den zwischenmenschlichen Beziehungen muß eine Befreiung der Menschen von den ihnen energetischen Rollen und Verhaltensweisen als Frau und Mann erfolgen, um die Herrschaftsstrukturen auszuschalten (Emanzipation).



So könnte sich unter dem Kampfbegriff "Anarchie" eine starke Bewegung jenseits von Kapitalismus und realexistierenden "Sozialismus" entwickeln, die wegen ihrer Vielfalt schwer zu bekämpfen ist. Aber durch den gemeinsamen Kampf für eine herrschaftsfreie Gesellschaft wird die Desorientierung und die Perspektivlosigkeit aufgehoben. So können sich die Überzeugung und die Kraft bei jedem/r Einzelnen bilden, daß die soziale Revolution damit die Anarchie möglich sind.

Diesen Glauben müssen wir mit unseren Handlungen wecken und festigen können, d.h. wir sollten die Diskussion um unsere Inhalte beginnen, sie fair und ohne Polemik austragen. Auf jeden Fall denke ich wird dies zu einer besseren Organisation eventuell zu einer Organisation beitragen, denn um diese werden wir nicht herumkommen, wenn wir die Anarchie erreichen wollen, zumal diese den höchsten Grad an Organisation voraussetzt, das alles auf freiwilliger Basis geschieht.

## Organisation

Diese obengenannten Prinzipien sollten in der Organisation des Widerstandes gegen die Lohnarbeit und Unterdrückung entwickelt werden, sowohl in den persönlichen Lebenszusammenhängen als auch in unserer "Politik", d.h. wir brauchen eine soziale Infrastruktur aus libertären Zentren, Infoklären, Kneipen, Kinderläden, Aitentreffen, Gesundheitsläden, Druckereien, Medien, Bildungsstätten, Gewerkschaften, selbstverwaltete Betriebe etc.

Diese Infrastruktur muß ein klares politisches Konzept haben, also zum Aufbau einer anarchistischen Gesellschaft beitragen, und nicht wie in der "Alternativbewegung" Nischen im Kapitalismus bilden, die diesen noch stützen, indem Leute integriert werden. Sobald sich solche Tendenzen bei uns herausbilden, müssen diese Projekte von uns genauso wie alle anderen autoritären Strukturen bekämpft werden.

**WIR KRIEGEN  
UNS  
SCHON!!!**

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Im Prinzip ist mir persönlich egal, unter welchen Begriff wir zusammen kämpfen ob libertär, anarchistisch oder autonom, nur sollten wir uns für einen entscheiden, unsere Inhalte klären und unser Handeln nach diesen richten.

Jota



# AGIT 88

LIBERTÄRE TAGE OSTERN 1987 IN BANKFURT

Wo steht der Anarchismus heute? Handeln, Theorie und Organisation. Darum kreisen immer wieder unsere inhaltlichen Auseinandersetzungen. Dazu ein Beitrag aus Berlin.

Anarchie - die damit verbundenen Klischees sind hinreichend bekannt. Vor zwanzig Jahren war der Begriff in der Öffentlichkeit nur damit besetzt. Eine kleine Avantgarde von Studenten entdeckte in der Konfrontation mit dem Marxismus und auf der Suche nach einem freiheitlichen Gesellschaftskonzept die andere Bedeutung und deren historischen Hintergrund, dessen personelle und materielle Repräsentation durch zwölf Jahre Hitlerfaschismus und die darauf folgende Restauration völlig ausgeemert war oder/und sich (noch) verstecken mußte. Die wenigen Altgenossen, die die Apokalypse der Zeit überlebt hatten, waren organisatorisch zu schwach, an die anti-autoritäre Tradition der deutschen Arbeiterbewegung anzuknüpfen.

In der Zeit nach 1968, als in kleinen Teilen der radikalen Jugend die Idee des freiheitlichen Sozialismus wieder am Boden gewonnen hatte, fanden die ersten oft naiven Organisationsversuche statt. Seitdem ist eine ansteigende Publikations- und Agitationstätigkeit von libertärer Seite zu verzeichnen. Dem kam und kommt eine Tendenz zur gesellschaftlichen Liberalisierung und der damit verbundenen Befreiung von alten überkommenen Normen und Strukturen entgegen.

Dies ist allerdings auch zum Teil der Entwicklung des Kapitalismus zuzuschreiben, der weniger starre gesellschaftliche Strukturen und flexiblere, d. h. anpassungsfähigere Menschen mit einer höheren geistigen und lokalen Beweglichkeit benötigt. Aber auch die zunehmende Unglaubwürdigkeit bzw. offensichtliche Verlogenheit politischer und wirtschaftlicher Konzepte führt zu einer Ablehnung aller Strukturen und zum Versuch der Neuorientierung. Dabei ergibt sich natürlich die Gefahr der Rückwärtsorientierung auf "erprobte Rezepte" der Gegenwarts-(über)wältigung, d. h. die Gefahr einer Orientierung auf ultra-autoritäre und reaktionäre Konzepte. Allerdings besitzt sich ein Teil der Menschen auch durchaus konservativ auf alte freiheitliche und umweltharmonische Traditionen. An dieser Stelle treffen sich libertäre Vorstellungen mit konservativen, bzw. sind es selbst. Auf der anderen Seite schlagen die Anarchisten aber auch die Brücke zu den modernen Utopien und revolutionären Gesellschaftsvorstellungen, die den Menschen

vom reinen Gattungs- und Höfungsverhalten aus sich selbst zu emanzipieren versuchen, vermittels seiner geistigen Fähigkeiten der Kritik, Reflektion und Erfindungsgabe und seiner damit verbundenen Gabe nie Dagewesenes zu schaffen, also schöpferisch zu denken und zu handeln.

Auf Grund der Unglaubwürdigkeit und der damit verbundenen Ablehnung der heutigen Weltrealität ist es den Anarchisten möglich, sich als radikale Alternative zu allem Bestehenden darzustellen. Die westlichen Demokratien haben sich ebenso als korrupte Scheingebilde und Instrumentarien des herrschenden Kapitals gezeigt, wie sich die östlichen Systeme durch Ignoranz und Repression gegenüber dem Individuum auszeichnen ohne

Wenn wir allerdings den anderen Modernen die Glaubwürdigkeit mit Recht absprechen, so müssen wir uns fragen lassen, wie glaubwürdig wir sind. Kaum jemand wird bestreiten, so sie ihm beschrieben werden, daß unsere Vorstellungen von Zusammenleben und Gesellschaft seinen Wünschen entspricht. Schwierigkeiten bestehen vor allem da, wo unser Modern in der harten Alltagswirklichkeit vorzustellen. Daran muß es notwendigerweise mangeln, denn die komplizierten Sachverhalte und Umstände des Lebens in eine kompakte Theorie fassen zu wollen, ist jenseits aller Möglichkeiten. Als Theorie haben wir nur weniggehend Späßen 1936 zu bieten was innerhalb auch schon fünfzig Jahre her ist, ein halbes Jahrhundert, fast ein Men-



dabei in der Lage zu sein, aus eigener Kraft eine erträgliche materielle Situation für die Menschen ihres Lebensgebiets herzustellen. Die religiösen und religiös fanatischen Gebilde wie der Mullahstaat Persien stellen sich ohnehin außerhalb jeder Diskussion.

schen eben, ganz sicher nicht so weit zum Allgemeinwissen zählend, daß es ohne Prüfung glaubhaft wäre, ganz von den damals unbewältigten Problemen der Regierungsbeteiligung abgesehen. Wir sind also in einer Lage in der wir uns einfallen lassen



müssen, wie wir unseren Mitmenschen unsere Ideen glaubhaft und vorstellbar nahe bringen können.

Das persönliche Gespräch und die persönliche Überzeugung einzelner Menschen ist an die erste Stelle zu setzen. Dazu gehört aber auch das ganze Einbringen der eigenen Persönlichkeit. Wir dürfen nicht von Anarchie und Herrschaftsfreiheit reden, sondern wir müssen sie in unseren alltäglichen Beziehungen, in unserem ganzen persönlichen Leben ausüben. Wir müssen mit aller Kraft, allem Willen und allem Glauben versuchen, Anarchist/innen zu werden und zu sein, soweit uns die Umstände die Möglichkeit dazu lassen und sogar darüber hinaus. Nur so stellen wir in unserem direkten Beziehungsumfeld Glaubwürdigkeit her, trotz der feindlichen Umwelt, ein Stück Anarchie ab. Ein ganz wichtiger Faktor in diesem Handeln ist Wahrhaftigkeit. Wir dürfen keine Tabus dulden und keine Zwecklugen in die Welt setzen. Denn wenn etwas wahr ist, wird es sich auch als das erweisen, auch wenn es womöglich seine Zeit dauert. Aber dann wird es um so überzeugender und unverrückbarer dastehen. Der Welt der Lüge müssen wir eine Welt der Wahrhaftigkeit entgegenstellen. Das wird viele Zeitweilen gegen uns aufbringen, aber letztendlich mehr überzeugen.

Aber um unsere Wahrheiten in die Welt zu bringen, reicht es nicht aus, hinter der vorgehaltenen Hand über sie zu reden. Wir müssen uns auch die Mittel schaffen, um uns im Orkan des Mediengeschreies hörbar zu machen. Auch die Massivität des Auftretens stellt eine überzeugende Handlung dar. Denn wäre jemand nicht von seiner Suche überzeugt, würde er vermutlich, wenn er ehrlich handelt, nicht so ein Geschrei darum machen. Auch unser Auftreten nach außen also ist ein überzeugendes Moment.

Wenn wir uns selbst nicht trauen, so ist auch von keinem anderen Menschen zu erwarten, daß ihm zugemutet werden könnte, uns zu glauben. Wir haben also Schritte zu unternehmen, die uns mehr Selbstsicherheit bringen. Diese Schritte sind die der direkten Aktion.

Eine passive Bewegung bleibt theoretisch. Und oft genug wird den Anarchisten ja der Vorwurf gemacht, sie seien Theoretiker und wo denn überhaupt ihr großartiges Engagement zu sehen sei, was sie denn überhaupt vorzuweisen hätten außer Dingen, die schon ein halbes Jahrhundert zurücklagen. Das stimmt natürlich nicht ganz so, denn wir sind eine sehr aktive Bewegung. Nur, wir sind eine Bewegung von vielen Individualist/innen, Einzelkämpfer/innen und haben in der Vergangenheit recht wenig Flagge gezeigt.

In der 80/8. Bewegung war das schon ein wenig anders. Allerdings konnte auch da von gemeinsamen Handeln und Vorgehen keine Rede sein, was auch dazu geführt haben mag, daß dieser vielversprechende Ansatz mehr oder weniger sang- und klanglos untergehen konnte. Dennoch ist gerade

in dieser Zeit viel "transportiert" worden, weil versucht worden ist, liberäre Elemente ins tägliche Leben und in alltäglichen Widerstand umzusetzen. Das hat nicht zuletzt unsere Basis verbreitert. Aber gerade diese Zeit zeigt auch, daß es nie zu einer allgemeinen zielgerichteten Diskussion, Theorieentwicklung und Handlung aus dem anarchistischen Lager gekommen ist. Die anarchistischen Gruppen und Projekte existieren, soweit noch vorhanden, neben der "Bewegung" her, und die besten Kräfte hatten sie verlassen und steckten mitten im Geschehen. Wäre das nicht die Zeit gewesen ... Aber das sind abgeessene Platten. Beschäftigen wir uns lieber mit dem Hier und Heute!

Wir leben in einer bewegten Zeit, die gekennzeichnet ist vom eben vor der Gegenwart möglichen Katastrophe. Die Menschen glauben an nichts mehr und befinden sich somit in einer Situation der dauernden Inertenz vor zweiflung und Hoffnungslosigkeit, die sie mit verstärktem Konsumverhalten kompensieren.

Gleichzeitig leben wir in einer Zeit einer ständigen Möglichkeit eines massenweisen Massenaustritts der stärksten und intelligentesten Bewegung, die welche Sichtweise mensch bevorzugt, es ist ein Tanz auf dem Vulkan. Die Zeit ist mehr als knapp, ja sie ist überreif für entscheidende Veränderungen in der Gesellschaft, für eine Zeitenwende, die über Sein oder Nichtsein des menschlichen Lebens auf diesen Planeten entscheiden wird.

Es ist natürlich, daß wir die Entscheidung für das Leben herbeiführen wollen und dafür kämpfen müssen. Tun wir das als Einzelne, sind wir von vornherein verloren. Wir müssen uns organisieren und in der Form unserer Organisation Grundstrukturen der zukünftigen Gesellschaft vorwegnehmen und leben.

Die wichtigste Basis einer gemeinsamen Organisation sind gemeinsame Projekte. Die wichtigste Basis für gemeinsame starke Projekte ist eine funktionierende Kommunikationsstruktur, die nicht nur die Verbindungen unter uns selbst hält, sondern sie auch nach außen herstellt und verbreitert. Dazu ist es notwendig, Kommunikationsmittel zu schaffen, die nicht nur eine reine Insidersprache reden, sondern die von jedermann/frau nachvollziehbar und somit verständlich ist. Mit irgendwelchen Getto-Blättern kommen wir nicht aus der Sackgasse heraus. Wir brauchen (zumindest daneben) Massenkommunikationsmittel: eine Wochen- und/oder Tageszeitung, die unsere Vorstellungen und Analysen des aktuellen und langfristigen Geschehens diskutiert, nach außen trägt, oder langfristige Funk- und/oder Fernsehsender, die das Gleiche tun, und auch unsere anarchistische Kultur, die ein tragender Bestandteil unserer neuen Gesellschaft ist, verbreitet.

Wir brauchen Kommunikations-, Freizeit- und Kulturzentren, Theater und Kneipen als öffentliche Anlaufstellen, in denen die Menschen uns erreichen, mit uns sprechen und in Beziehung treten können. Wir müssen erreichbar werden, anstatt irgendwo in der Alternativszene ein Schattendasein zu führen, zu verhiinterhofen.

Diese Aufgaben lassen sich aber nur durch gemeinsames Handeln und entschlossenes Handeln realisieren, durch das wir die organisatorische und materielle Kraft aufbringen können, das zu tun, was wir zu wollen vorgeben. Hierbei kommt es auf die Bereitschaft jedes einzelnen Menschen an, auch mal auf Konsum, Freizeit und Vergnügen zu verzichten, um dieses Ziel so schnell wie möglich Wirklichkeit werden zu lassen. Oft fehlt es nur an etwas Mut und Selbstvertrauen. Die beiden Dinge werden aber im Handeln gewonnen und nicht in lethargischer Kleinmütigkeit. Und was jemand macht, macht auch Spaß!



Freie Arbeiter Union Göttingen



c/o Buchladen Rote Straße  
Rote Straße 10  
3400 Göttingen

# Arbeitermacht und Umstrukturierung in Westeuropa

In folgenden Artikel wollen wir versuchen, einige Schamplätze von Klassenauseinandersetzungen in Westeuropa zu beleuchten. Die Auswahl richtet sich dabei nach der Aktualität der Kämpfe, die sich in den letzten paar Monaten ereignet haben. Bei der Betrachtung dieser Kämpfe werden einige Parallelen klar: sowohl in den Tendenzen der Kampfformen der Arbeiter betreffend, als auch darin, voran sich ihr Widerstand entzündet: an dem kapitalistischen Projekt der Umstrukturierung. Es geht uns darum, den Zusammenhang dieser Kämpfe aufzuzeigen und einen Bogen zu den Entwicklungen in der BRD zu schlagen.

Januar (Januar '87) 5000 Hafenarbeiter zühen schweigend durch die engen Straßen des historischen Zentrums Athens, es herrscht eine Totenstille, die die ganze Stadt und die Bullen in Angst und Schrecken versetzt. Seit einiger Zeit führen die Arbeiter einen erbitterten Kampf nicht nur gegen die Hafenverwaltung, diverse Subunternehmer, sondern auch gegen ihre Gewerkschaft und die Regierung. Die kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre hatten sich, als sie der "Reinordnung" der Hafengeschäfte zustimmten, mit der Zerstörung der Hafenarbeiterkollektive einverstanden erklärt und mußten dafür Tassen, Aschenbecher, Zangen und Metallschrauben im Empfang nehmen. Das Programm der Neuordnung sieht vor, daß die Arbeiten im Hafen auf 10 unabhängige Untergesellschaften (Subunternehmen) unter Beteiligung der "Einheitsgesellschaft der Hafenarbeiter" (Colav) aufgeteilt werden und die Verantwortung für die Frachtlösung auf die Hafenverwaltung übertragen wird. Das bedeutet konkret die Entmachtung der Colav, die vorher

in die generelle Verantwortung für die Zusammenstellung der Arbeitsgruppen, Zeitpunkt und Dauer der Einsätze sowie die Höhe der Entlohnung festgesetzt hat. In ihren Kampf gegen die Hafenarbeiter zu Sabotage und Wildkatastrophen. Vorläufiges Fazit: die Selbstorganisation der Hafenarbeiter wird unter staatliche Zwangsverwaltung gestellt.

Mitte Februar '87 Ein Camorra-Kontrollsystem auf einige dutzend Regierbetriebe im Hafenbetrieb besetzt haben. Die Arbeiter, von ihnen - einen Teil von ihnen schwer. Der Arbeiterkampf es um die fehlende Entlohnung, die wollen verhindern, daß die Camorra die Lohngehälter wieder einstreicht, und so wird in der ersten Lohn Neuauflage der Generalstreik ausgerufen. Die Arbeiter so far sind sich ohne Aufruf und streiker einmütig. Die Arbeiter haben erkannt, daß ihnen die Großverbände und ihren Sonntagsreden nicht helfen können und schließen sich nicht nur in Beispiel in autonomen Kollektiven und Widerorganisationen zusammen. In Gesundheitswesen sind diese Kleinorganisationen längst stärker als die Großverbände.

Rotterdam Februar '87 Das, was in den anderen Häfen (Genoa und Barcelona) erst noch passieren soll, ist hier schon längst gelaufen: Rationalisierung in Form von neuen Kränen, neuen Aufzügen und Delta-Terminal (eine futuristische Inselanlage inmitten der Hafeneinfahrt) als Anpassung der Hafenanlagen an Container-Verschiffung sowie Vergabe der im Hafen anfallenden Arbeiten an Privatgesellschaften. Trotzdem konnte die Transportarbeitergewerkschaft ein Abkommen mit den drei großen Rotterdam-Beschäftigten

trieben treffen, wonach bis zum Jahre 1991 kein Arbeiter entlassen werden sollte. Letztes Jahr jedoch brach eine große Containerlinie zusammen und die Unternehmer verlangten sofortige Entlassungen. Der Streik begann, und dank einer neuen Streiktechnik mußten die Unternehmer von ihren ursprünglichen Forderungen zurücktreten. Die Gewerkschaft gab sich mit der Halbierung der Entlassungen nicht zufrieden und verschärfte daraufhin den Streik.

Athen: (Februar '87) Anfang Dezember '86 streikten die Müllarbeiter, die die Müllhalden Athens besetzten und gegen die Spezialtruppen der Polizei verteidigten. Mit den Müllarbeitern solidarisierten sich die Bankangestellten und Bauarbeiter.

Mitte Februar '87 erreicht die Welle der Streiks und Proteste gegen die Sparpolitik der sozialistischen Regierung einen neuen Höhepunkt. Zum drittenmal seit dem 15. Januar legten 1,5 Millionen Werktätige die Arbeit nieder, was Generalstreik bedeutet. Der Protest der Gewerkschaften richtet sich vor allem gegen das Lohnstopgesetz und damit gegen einen zentralen Punkt des Wirtschaftsprogramms der Regierung.

Paris - Frankreich: (Mitte Dezember bis Mitte Januar) Angefangen hat der Streik der Eisenbahner mit einer Unterschriftenliste und einem Flugblatt, in dem Forderungen formuliert wurden, die sich eindeutig gegen die Umstrukturierung der Bahn (Lohnsenkungen, Stellenabbau, Modernisierung, Taylorisierung, leistungsgebundene Entlohnung und Beförderung) wenden. Die Eisenbahner fordern die Gewerkschaften zur Unterstützung ihrer Bewegung auf, betonen aber gleichzeitig, daß sie sehr wohl auch selbst für ihre Sache eintreten



der Wirtschaft begonnen. Die PSOE zieht in ihrer ersten Legislaturperiode im praktisch allen Sektoren die für das Kapital notwendigen Umstrukturierungen durch. Dabei stößt die PSOE bis auf wenige Ausnahmen auf wenig Widerstand, da sich die Arbeiter durch den sozialistischen Schein der Regierung blenden lassen, die PSOE in ihrer Gewerkschaft UGT ein williges Instrument zu Verfügung hat und die Arbeitslosigkeit (als Drohung oder Tatsache) ihr Übriges getan hat. Umstrukturierung heißt hier die Arbeiterschaft zu brechen, den multinationalen Kapital glänzende Verwertungsbedingungen schaffen, was alles bedeutet die europäischen Standards bezüglich Infrastruktur, Produktivität

importes aus dem EG-Raum entfielen auf Investitionsgüter zum Zwecke der Modernisierung der spanischen Industrie. Durch den großen Markt an billigen Arbeitskräften in Spanien interessiert, investierte VW von Januar bis Juni 80 Milliarden Pesetas in Spanien, weitere 510 Mrd. sollen bis 1995 folgen. Bis dann will VW 100%iger Eigentümer von SEAT (jetzt 51%) sein. Siemens will bis 1989 10 Mrd. Pesetas für Hochtechnologieinvestitionen, Mercedes bis Juni 1 Mrd.. Die Hafenarbeiterkollektive schienen die letzten Bollwerke der Arbeiterbewegung gegen die laufenden Umstrukturierungsmaßnahmen der Regierung zu sein, doch die Konflikte weichen sich in den letzten Monaten derart

der Wirtschaft begonnen. Die PSOE zieht in ihrer ersten Legislaturperiode im praktisch allen Sektoren die für das Kapital notwendigen Umstrukturierungen durch. Dabei stößt die PSOE bis auf wenige Ausnahmen auf wenig Widerstand, da sich die Arbeiter durch den sozialistischen Schein der Regierung blenden lassen, die PSOE in ihrer Gewerkschaft UGT ein williges Instrument zu Verfügung hat und die Arbeitslosigkeit (als Drohung oder Tatsache) ihr Übriges getan hat. Umstrukturierung heißt hier die Arbeiterschaft zu brechen, den multinationalen Kapital glänzende Verwertungsbedingungen schaffen, was alles bedeutet die europäischen Standards bezüglich Infrastruktur, Produktivität



der Wirtschaft begonnen. Die PSOE zieht in ihrer ersten Legislaturperiode im praktisch allen Sektoren die für das Kapital notwendigen Umstrukturierungen durch. Dabei stößt die PSOE bis auf wenige Ausnahmen auf wenig Widerstand, da sich die Arbeiter durch den sozialistischen Schein der Regierung blenden lassen, die PSOE in ihrer Gewerkschaft UGT ein williges Instrument zu Verfügung hat und die Arbeitslosigkeit (als Drohung oder Tatsache) ihr Übriges getan hat. Umstrukturierung heißt hier die Arbeiterschaft zu brechen, den multinationalen Kapital glänzende Verwertungsbedingungen schaffen, was alles bedeutet die europäischen Standards bezüglich Infrastruktur, Produktivität

aus, daß die Berichterstattung des Fernsehens von Nachrichten über Streiks, Studentendemonstrationen und Straßenkämpfe beherrscht wurde. Inzwischen hat sich eine breite Front gegen die Regierungspolitik und damit gegen die Umstrukturierung allgemein entwickelt. Der Kampf findet im Transportsektor, an den Universitäten, im Gesundheitswesen, in Autobahn- u. Bauindustrie und gerade bei den Firmen der staatlichen Holding IRI statt. Die stetigen Streikbewegungen und Unruhen richten sich genauso wie der Generalstreik 1985 grundsätzlich gegen die gesamte Wirtschaftspolitik der sozialistischen Regierung, die die Umstrukturierung der spanischen Wirtschaft und Gesellschaft forciert. Wirtschaftsminister Solchaga, der die spanischen Arbeitgeber warnte, Lohnerniedrigungen oberhalb der erwarteten Inflationsrate von 5% zu bewilligen - entgegen den For-

aus, daß die Berichterstattung des Fernsehens von Nachrichten über Streiks, Studentendemonstrationen und Straßenkämpfe beherrscht wurde. Inzwischen hat sich eine breite Front gegen die Regierungspolitik und damit gegen die Umstrukturierung allgemein entwickelt. Der Kampf findet im Transportsektor, an den Universitäten, im Gesundheitswesen, in Autobahn- u. Bauindustrie und gerade bei den Firmen der staatlichen Holding IRI statt. Die stetigen Streikbewegungen und Unruhen richten sich genauso wie der Generalstreik 1985 grundsätzlich gegen die gesamte Wirtschaftspolitik der sozialistischen Regierung, die die Umstrukturierung der spanischen Wirtschaft und Gesellschaft forciert. Wirtschaftsminister Solchaga, der die spanischen Arbeitgeber warnte, Lohnerniedrigungen oberhalb der erwarteten Inflationsrate von 5% zu bewilligen - entgegen den For-

derungen der Comisiones nach 7-8% Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung, Beschäftigungsprogramm, Rücknahme der Entlassungen bei Kohle und Stahl - sieht sich jetzt mit einem Widerstand konfrontiert, der die gesamte Wirtschaftspolitik in Frage stellen könnte. Jedoch muß man auch sehen, daß das Kapital in den meisten Sektoren mit seinen Umstrukturierungsplänen schon weit fortgeschritten ist, daß die Comisiones überrascht nicht die geeignete Kraft sind, den Widerstand auf eine systemsprenge Ebene zu heben, sondern eher diejenigen sein werden, die benötigt sind, den Widerstand von einer solchen Ebene wieder herab zu holen.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem derzeitigen Kampf gegen das Kapital und seine Umstrukturierungspläne. Wir haben uns bei dieser Auswahl auf die aktuelleren und europäischen Kämpfe

von dem "EG"-Imperialismus gekennzeichnet. Staaten weisen wiederum zu den Staaten grundverschiedene Bedingungen auf, die zwar in Verhältnis zu den Metropolen stehen, jedoch wegen der grundlegenden Unterschiede (hier Integration - dort Vernichtung) halten wir es für richtig, den Kreis erst einmal um Westeuropa zu ziehen und den "europ." Imperialismus zum Gegenstand einer weiteren Diskussion zu machen.

Die Lage an den anderen Fronten des Arbeiterwiderstandes ähnelt der Lage in Spanien sehr. Die verschiedenen Kämpfe stellen sich uns als Kämpfe gegen die Umstrukturierung dar, die überall in Europa ähnliche Entwicklungen und Tendenzen zeigt und überall ähnliche Bedingungen schafft (dazu siehe z.B. Beispiel BRD). Überall ist die Umstrukturierung weit fortgeschritten, ob bei den Eisenbahnern in Frankreich, bei den

... "Frankreich" oder sozial...  
... die Strukturierung...  
... Kämpfe herbei, da...  
... des Kapi...  
... sind. Aus...  
... der Arbeiter...  
... haben sich Versuche...  
... der Selbstorganisation entwickelt. Wi...  
... haben mit der Staat...  
... zu kämpfen und...  
... Kämpfe entstandene außergewerkschaftliche...  
... Kämpfe sich gegen...  
... und Kämpfe...  
... der etablierten Gewerkschaften behauptet.

Insgesamt ähnelt die Kämpfe eher...  
... die...  
... erhalten...  
... tionale...  
... sich die...  
... der BRD...  
...



beschränkt, weil sich für uns der europäische Kapitalismus manifestiert in der EG, bei allen inneren Widersprüchen als eine Einheit darstellt. Mit "Einheit" meinen wir nicht, daß in allen Staaten der EG die gleichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen herrschen, sondern daß die EG ein gemeinsames, kapitalistisches Projekt darstellt, welches sich mit des Begriff "Großwirtschaftsraum" zusammenfassen läßt. Einzelinteressen der Teilstaaten werden hier versucht auszugleichen und eine Differenzierung der ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen ist sicher gewollt. Auch existieren eigene Interessen der EG, politisch u. wirtschaftlich dominiert von BRD u. Frankreich, gegenüber dem militärischen Bündnispartner u. z.T. wirtschaftlichen Kontrahenten USA. Die

Stauern in Rotterdam, Marseille, Palermo und Genua, ob in Frankreich, Griechenland, Spanien, Holland, Italien. Die Umstrukturierung der Wirtschaft grundsätzlich zum Ziel, bessere Verwertungsbedingungen für das Kapital zu schaffen, die Produktivität zu erhöhen und gleichzeitig Arbeiterwiderstand auszuschalten. Dabei werden eine Menge Menschen aus ihren gewohnten Arbeitsverhältnissen rausgeschmissen, tradierte Zusammenhänge zerstört. Bei den jetzigen Umstrukturierungsprozess zeigt sich die Entwicklung einer Vielzahl von an den gesellschaftlichen Rand drängen des Lebens u. Arbeitsbedingungen und die Entwicklung einer kleinen Arbeiterelite, die in Verhältnis dazu vom besseren Bedingungen profitiert. Die Regierungen aller EG-Staaten sind

... als nur in der Leistungsabnahme...  
... und nur durch die...  
... und...  
... Inhalt der...  
... sich bei den...  
... hien...  
... zu den anderen...  
... Selbstorganisa...  
... bewegen...  
... garantierten...  
... sind...  
... zu ent...  
... die, die jetzt...  
... zu spü...  
... sind die...  
... Arbeiter...  
... hier entweder die...  
... zu spüren...  
... der Verleinnah...  
... oder...  
... müssen



Grundsätzlich geht es dem Kapital hier um der BRD genauso wie im restlichen Westeuropa darum, optimale Verwertungsbedingungen zu organisieren, d.h. unproduktive Sektoren verwertbar zu machen und die bestehenden Ausbeutungsverhältnisse zu zuspitzen, daß größtmögliche Effektivität und Produktivität bei gleichzeitiger Kontrolle gesichert erscheinen.

Die derzeitige Offensive des Kapitals mit all ihren Erscheinungsformen (Flexibilisierung, Rationalisierung, Kürzung des Sozialhaushaltes, Beschneidung des Demonstrations- und Streikrechts) läßt sich aus dem Fehlen der Profitrate, dem immer größer werdenden Mißverhältnis zwischen Lohnforderungen, sozialstaatlichen Ausgaben auf der einen und der Steigerung der Produktivitätsrate auf der anderen Seite erklären. Wie kam es dazu?

Nach dem 2. Weltkrieg formierte sich der Kapitalismus in der BRD neu. Haupt-sächliche Neuerungen waren die Durchsetzung der industriellen Massenproduktion (Fordismus) und der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation (Taylorismus). Hergestellt wurden größtenteils Konsumgüter, die zum erstenmal gewollt in die Hände der Produzierenden gelangten. Durch die steigenden Kapitalprofite, an denen die Lohnabhängigen in Form von steigenden Löhnen teilhatten und die sie gleichzeitig durch den Konsum der von ihnen hergestellten Güter erhöhten, etablierten sich genau jene gesellschaftlichen Strukturen, die jetzt im Begriff sind, vom Kapital zer-schlagen zu werden. Es entstanden die Figur des Massenarbeiters, der Sozial-u. Wohlfahrtsstaat, Einheitsgewerkschaft u. "Sozialpartnerschaft", das uns gut bekannte Konsumverhalten und die sog. "Volks"parteien, die keinen Klassenstandpunkt mehr vertreten, sondern wechselnder Weise als Massenintegrationsfaktor in das kapitalistische System wirken. Doch das rasche Steigen der Profitrate sollte mit den bald einsetzenden, an Brisanz gewinnenden Arbeitskämpfen ein Ende finden. Diese Kämpfe entstanden aus der einheitlichen (Arbeits-)situation in den Fabriken und Wohnbezirken und führten von daher zu einem gemeinsamen Kampf mit einheitlichen Lohnforderungen. Einen Höhepunkt erreichten diese Kämpfe in den sechziger bis Anfang der siebziger Jahre. Doch nicht nur die wilden Streiks, Sabotageaktionen, Fabrikbesetzungen, Verminderung und Verweigerung von Arbeitsleistungen führten zum Stöcken der Profitrate, ebenso von Bedeutung war die immer ungeheuerere Aneignung von sozialstaatlichen Leistungen. Das in



die Defensive gedrängte Kapital findet seine Antwort in der Krise im Jahre '73 und später. Ziel dabei ist eine gesteigerte Produktivität durch angeheizte Inflation und Engpässe in der Versorgung (Energiekrise), durch Kapitalfindung und Stilllegung unproduktiver Anlagen. Die Folgen davon sind: eine Verringerung der Gesamtbeschäftigung, erhöhte Drohung durch die Arbeitslosigkeit, sowie eine Kapitalanhäufung durch die hohen Preissteigerungen hauptsächlich im Energie- und stark energieabhängigen Bereich. Durch gleichzeitige weitgehende Streichungen von erkämpften sozialen Leistungen wird sowohl der Zwang zur Arbeit erhöht als auch staatliche Mittel für eine breitengalegte Subventions- u. Investitionspolitik freigesetzt, die in die Rüstungsindustrie, den High-Tech- u. Energiebereich und in die Genforschung fließen.

Diese Politik wurde seit '73 konsequent fortgesetzt, und heute merken wir fast alle die Konsequenzen dieser Politik:

- Aufrechterhaltung und Verschärfung des Arbeitszwanges durch Drohung der Arbeitslosigkeit und Abbau erkämpfter staatlicher Leistungen (Sozi, Bafög etc.
- Ausbau des sekundären Arbeitsmarktes Zwangsarbeit von Knackis, Ausländern und Zivis, unbezahlte Praktika / so z.B. 95 -uhr, ABM, Schwarz- und Leiharbeit, mies bezahlte Nebenbeschäftigungen - ohne zweites Einkommen oder Einklau nicht machbar)
- Ausdehnung und Absicherung der Teilzeitarbeit (betrifft insbes. Frauen)
- Zunahme der Arbeit in entgarantierten Beschäftigungsverhältnissen
- Jobberproblematik, Zeitverträge und Arbeit auf Abruf)
- Verstärkte Orientierung von Bildung

und Forschung zugunsten des Kapitals (Hochschulrahmengesetz, Oberstufenreform, Streichen von alternativen Forschungsprojekten)

- Ausbau von Überwachung und Informationssystemen (innerbetrieblich: Videokameras, Arbeitseinteilung und Personalführung mit Computern / staatlich: z.B. Volkszählung)
- Aus- und Rückverlagerung der Produktion bzw. einzelner nicht so profit-trächtiger oder widerstandsträchtiger Arbeit (Billiglohnländer, K. tischen. Lohnschwache oder "reihige" Geb etc innerhalb der BRD oder EG)

Dies sind die Hauptpunkte, die hier zu nennen sind, und der Umstrukturierungs-prozess scheint noch lange nicht abgeschlossen. Sich dem unversöhnlichen Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit bewußt, versucht das Kapital, dieses Verhältnis zu seinen Gunsten zu wenden, und verläßt dabei die Klassenzusammensetzung. Heute müssen wir sehen, daß die entgarantierten Arbeitsverhältnisse immer mehr zunehmen, die stabilen, abgesicherten Arbeitsformen sich zunehmend lockern, und dabei die Tendenz deutlich wird, daß die Arbeiterklasse sich spaltet. Und zwar in eine Masse von Menschen, die als Masch-nenanhängsel stumpfsinnige Arbeiten verrichten, in der der Einzelne auf Grund seiner niedrigsten Qualifikation jederzeit austauschbar ist und daher unbedingte Arbeitsverhältnisse akzeptieren muß, und einen kleinen Stamm von Technikern, die sich aus Universitäten und Hochschulen rekrutieren, eventuell auch aufgestiegene Facharbeiter, in festen Arbeitsverhältnissen und verantwortungsvollen Positionen, abgesichert und gut bezahlt.

Wir brauchen uns aber auch nicht der Illusion hingeben, daß die Auswirkungen der Umstrukturierung sich allein auf







Wer nicht kämpft, hat schon verloren!

Die Verwertungslogik des Kapitals und  
der Widerstand an  
der Göttinger Uni



Bei dem folgenden Artikel handelt es sich um eine Darstellung und den Versuch einer Analyse und Kritik des Göttinger Uni-Streiks aus der Perspektive eines Beteiligten. Der Zeitdruck durch den Redaktionsschluß hat eine gedankliche Überarbeitung und Straffung unmöglich gemacht, aber so gibt das Chaos des Textes vielleicht ein wenig vom Chaos der Göttinger Streikbewegung und nicht nur von dem in meinem Kopf wieder.)

## 1. Der Anlaß

Anfang April 87 erfahren Studentinnen aus der Presse über Pläne der niedersächsischen Landesregierung, Einsparungen im öffentlichen Dienst und im Sozialhaushalt vorzunehmen.

- Einstellungsstopp für den öffentlichen Dienst ab 1.5.87 für 18 Monate; Reduzierung der Stellen bis Ende 88 um ca. 3500, davon 600 im Hochschulbereich.
- 500 DM Studiengebühren für diejenigen, die die Regelstudienzeit um mehr als 3 Semester überschreiten; Streichung des Näfag (Nieders. Schülerförderung).
- Kürzungen bei der sog. "Nichtsozialen Hilfe" und bei sozialen Jahren um zusammen 12 Mio. DM.
- Streichung der Weihnachtsbeihilfe für die EmpfängerInnen von Sozial- und Jugendbeihilfe sowie der Winterbeihilfen für die EmpfängerInnen von Arbeitslosen-Hilfe.

Diese Sparmaßnahmen würden bedeuten, daß mit einer schleichenden Massenentlassung die personelle Betreuung auf den Ätern noch weiter wird (wer mal auf dem Arbeitsamt war, weiß, was das heißt), daß die finanzielle Not und damit der Zwang zur Arbeit sich für Hunderttausende enorm verschärft. Die Qualität des Studiums verschlechtert sich, Studienzeiten verlängern sich (durch Kartenzettel auf Praktika etc.). Damit können viele ihr Studium vorzeitig abbrechen, insbesondere Studentin-

nen mit Kindern, politisch Aktive und Leute, die neben dem Studium noch arbeiten müssen. Neben dieser sozialen Selektion wird generell der Zeit- und damit der Leistungsdruck erhöht. An diesem Programm, das im übrigen begründet wird mit den Einnahmeverlusten des Landes durch die Senkung des Spitzensteuersatzes, entzündet sich eine Protestwelle, die in den letzten 10 Jahren (seit dem Buback-Streik '77) nicht ihresgleichen gehabt hat.

## 2. Chronologie

Nachdem zuerst Unglaube geherrscht hat, zumal in den Kreisen der politisch Desinteressierten, beginnt sich langsam Widerstand zu formieren. In den beiden letzten Aprilwochen finden eine Reihe von Sitzungen zum Thema statt, in mehreren Fachbereichs-Vollversammlungen (VV's) wird für Streik gestimmt. Am 28.4., dem Tag der offiziellen Beschlussfassung im Kabinett, gibt es in Hannover eine Latscheweise mit 15000 TeilnehmerInnen vor den Kuppelsaal, in dem das Kabinett tagt. Die Göttinger Beteiligung ist mager: gerade um die 50 Gestalten. So viele sitzen am nächsten Tag allein in der VV der Germanistinnen. Der erste Kristallisationspunkt der Göttinger Aktivitäten ist nicht die Demo in Hannover, sondern die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK), die von 3.-5.5. in Göttingen tagt. Hier treffen sich nicht nur die Rektoren der Unis der BRD, sondern auch führende Kräfte aus Politik und Industrie, um u.a. über die Restrukturierung der universitären Forschung zu reden. Am 3.5. demonstrieren ca. 500 Leute zur Eröffnungssitzung der WRK, u.a. gegen Innenminister Haselmann, Verantwortlicher und vehementer Rechtfertiger des Göttinger Kessels vom 1. Dezember 86. Am letzten Tag der WRK versuchen StudentInnen, frühmorgens das Tagungsgebäude zu besetzen, was aber am massiven Sulleninsatz scheitert. Der anwesende für die "Einsparungen" verantwortliche Minister für Wissenschaft und Kunst Cassens will nur eine Delegation empfangen, die er stundenlang warten läßt, indessen außer den

Delegierten selbst niemand mehr Interesse an ihr hat.

Am Nachmittag des 5.5. findet eine Uni-VV mit ca. 3000 Leuten statt, auf der mit großer Mehrheit ein Streik für die Woche vom 11.5. bis zum 15.5. beschlossen wird, mit der Maßgabe, "den Uni-Betrieb lahmzulegen und für unsere Inhalte und Diskussionen umzufunktionieren" (Resolution d. Uni VV v. 5.5.) In den darauffolgenden Tagen bilden sich die Gremien und Arbeitsgruppen des Streiks. Stille Fachbereiche beschließen, zuerst mit Überwältiger Mehrheit oder sogar einstimmig, den Streik. Ab Montag, den 11.5. ist der gesamte Uni-Betrieb lahmgelegt. Vor den Eingängen aller Gebäude stehen mehr oder weniger entschlossene Streikposten, daneben finden zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen statt. Die Uni- und Fachbereichsgremien treten täglich zusammen (soweit ihr bekannt ist).

Am Mittwoch, den 13.5., findet die 2. Streik-VV mit ca. 5000 Leuten statt, auf der die Ausweitung des Streiks bis einschließlich Montag beschlossen wird. Die Entscheidung ist unstritten, es erheben sich einige Stimmen für die Reduzierung des Streiks. Anschließend ziehen die Streikenden unter Zurücklassung von Streikposten durch die Stadt. Der Demonstrationszug unter Beteiligung der Muts (wissenschaftliche Hilfskräfte) und des rechten Spektrums von KDS bis zu den Burschenschaftlern wächst bis auf ca. 20.000 Menschen (offizielle Angabe: 15.000) an. Auf der Abschlusskundgebung versuchen VertreterInnen der ÖTV, des Göttinger Arbeitslosenzentrums (ALZ), des AstA und des Libertären Plenums, der inhaltlichen Diskussion eine der Uni hinausweisende Diktion zu geben. Die Reihen der Zuhörer lichten sich schnell.

Zum Streikende hin beginnt die Streikfront zu bröckeln. Einige Fachbereiche hatten von Anfang an nur einen zwei- oder dreitägigen Streik beschlossen, andere stimmten während der Streikwoche für Abbruch oder Modifizierung des Streiks; seit Samstag, den 15.5., sind ein paar Gebäude des "Geisteswissenschaftlichen Zentrums" und der Jage-

bender Institute wieder offen oder "Modus 2" offen, d.h. daß jeder Dozent durch darf. Der Streik wird am Montag den 19.5. beendet, da aufgrund des Jubiläums der Göttinger Uni (250-Jahr-Feier) der Lehrbetrieb einnahmehaltig. Damit schließen aber nicht die Proteste der Studentinnen ab. Es beginnt eine zweite Phase des Widerstandes, die sich an den "Jubiläumstagen" orientiert. Von 19.5. bis zum 28.5. sollen Aktionen stattfinden, die zum Ziel haben, die Festveranstaltungen für den Widerstand umzufunktionieren. Zentrale Veranstaltung ist dabei die "andere Demo am 28.5., zu der 50.000 Demonstranten erwartet werden, um einen Festakt mit der Landesregierung umzusetzen, um wachen und Stärke und Entschlossenheit der Bewegung zu zeigen.

### 3. Vom revolutionären und korporativistischen Subjekt

Was an inhaltlichen Auseinandersetzungen und Aktionen in der Woche des Streiks (und zuvor) läuft, ist nur verständlich, wenn man sich die Zusammensetzung der Protestbewegung vor Augen führt. Betroffen von den Sparmaßnahmen ist der gesamte Uni-Betrieb: 10.000 Studentinnen, um die 10.000 Personen des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals (Dozentinnen, Maxis, Hausmeister, Verwaltungsbeamte, Sekretärinnen etc.). Betroffen sind auch die "sozialen Randgruppen", die Menschengruppe und der öffentliche Dienst, sie haben aber bis jetzt nicht an der Bewegung teilgehabt.

Vie in jeder Massenbewegung findet sich auch hier ein großes Spektrum an Einschätzungen, Aktionsformen, Strategien und Taktiken. Abgesehen von den Hardlinern unter den Professorinnen, denen die Studiengeldhürden ihren Vorstellungen vom leistungsorientierten Elitestudium entgegenkommen und die sich daher vor allem gegen die Sachzielverkürzungen an den Unis wenden, und denen welche die "Notwendigkeit" von Einsparungen einsehen, lassen sich grob zwei Muster von Kritikansätzen unterscheiden.

Der 1. Ansatz ist korporativistisch, d.h. er beschränkt sich in seiner Kritik auf die Wahrung universitärer Interessen. Dahingehend fordert er die Rücknahme des Studiengeldhürdenbeschlusses und legt nahe, doch lieber woaders zu sparen als an den Unis. Auf dieser Argumentationslinie kann nicht politisch und nicht vorwiegend argumentiert



werden. Stattdessen wird versucht - oder ist von vornherein angestrebt - die Logik der Herrschenden zu übernehmen oder zu benutzen: Es geht um die Wettbewerbsfähigkeit der niedersächsischen Unis, die allerdings durch die Sparmaßnahmen untergraben würde. Den Verantwortlichen wird ein Irrtum unterstellt (dazu Abschnitte 7 u. 8).

Der zweite Ansatz begriff die Sparmaßnahmen in ihren gesellschaftlichen Kontext zunächst als **Umverteilungspolitik**: Die durch die Senkung des Spitzensteuersatzes entstehenden Einnahmeverluste sollen durch einen Ausgabenstopp vor allem im Sozial- u. Bildungsbereich ausgeglichen werden. Der Bildungsbereich wird industriellen Interessen unterworfen. Angegriffen wird die Sozialpolitik der Regierung allgemein, der Aufbau des Studiums, die von der Regierung angestrebten Studieninhalte, die Verwertungslogik des Kapitals; letzteres mehr in Aufhebung gegen ihre konkreten Auswirkungen auf den einzelnen, denn als Ergebnis einer abstrahierenden Analyse. Die ganze Bewegung geht, mit Ausnahme der wenigen vorher politisch Aktiven, vor allem von der **persönlichen Betroffenheit** und einer **humanistisch-ökologischen Grundhaltung** aus. Obwohl der Streik in seiner angestrebten Wirkung politisch ist, wird er großenteils nicht als solcher gesehen. Versuche, politische Inhalte in den Streik hineinzuverpacken oder die Diskussion auf eine sozioökonomische Ebene auszuweiten, werden von weiten Kreisen abgelehnt, zum Teil aus ideologischen Gründen, zum Teil aus Rücksicht auf die Einheit des Bündnisses. Die rechten Gruppierungen nutzen dies zu einer Hetze gegen "Chaoten und Extremisten". Im Verlauf des Streiks findet eine zunehmende **Polarisierung** statt, bei der gegenseitig Ausgrenzungen vorgenommen werden. Das Kräfteverhältnis innerhalb der Bewegung ist gegenwärtig nicht abzusehen.

### 4. Aktionsformen und ihre Handhabung

Wesentliche Protestform des Streiks ist die Blockade. Die Resolution vom 5.5. hat zu einem aktiven Streik aufgerufen, d.h. daß vor allem Gebäuden Streikposten stehen, daß Lehrveranstaltungen und Uni-Betrieb lahmgelegt werden, daß Gegenveranstaltungen stattfinden. Die konkrete Handhabung des Streiks wie seine zeitliche Bewennung sind unterschiedlich: einige Fachbereiche streiken nur zwei oder drei Tage,

um die Anerkennung von Studienleistungen zu erhalten oder aus ideologischen Gründen (wenn die rechten Gruppen die Mehrheit haben), andere bis einschließlich Freitag, eine Reihe von Fachbereichen bis einschließlich Montag, dem letzten Vorlesungstag; die Psychologinnen haben als einzige unbefristeten Streik beschlossen. Während in einigen Gebäuden jede streikbrechende Lehrkraft durchgelassen wird, machen die Streikposten in anderen Gebäuden völlig dicht; bei den Psychos will (nach Angaben einer Studentin) überhaupt niemand rein. Maßgebend sind jeweils die Streiklisten der einzelnen Fachbereiche bzw. Gebäude.

Wird die Notwendigkeit des Widerstandes allgemein anerkannt, so ist die Form, in der dieser Widerstand verläuft, vielfach umstritten. Fast das gesamte Lehrpersonal steht gegen den Streik, sofern er sie in ihrer Arbeit - im Uni-Alltag - behindert. (Widerstand ja, aber er darf niemanden stören!) Viele Studentinnen sind dagegen, Studierwillige an Betreten der Gebäude und Bibliotheken zu hindern: Die Rede ist von "Freiwilliges Vorlesungsboykott". Es gelingt den Befürwortern des aktiven Streiks nicht, die Notwendigkeit eines Streiks auch ohne konkrete Druckmittel und daraus resultierend die Legitimation von Streikposten deutlich zu machen. Die Spaltung der Bewegung und das Abbrechen des Streiks setzt an diesem Punkt an, wo der Widerstand als Nötigung gegen Verbündete diffamiert werden kann und vielfach so empfunden wird, geschürt von Profs und RCDS ("Rück christlich-demokratischer Studententum").

Im Rahmen des Streiks hat es eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Aktionen gegeben. Die beiden Demos vom 5. und 13.5. wurden bereits erwähnt. Anzuwachen ist hierbei, daß auf der ersten Demo einige Polit-Hardliner, u.a. auch der "Schwarze Block", auf plumpste Weise (das war nichts, Leute!) radikale Inhalte (Sprüche) zur Schau getragen haben. War Propaganda durch die Tat bezweckt (?), so wurde doch nur Ablehnung erreicht, da die meisten Demonstrantinnen sich verunsichert fühlten. In ähnlichem Zusammenhang wurde ein Zweimann-Sprechchor auf der zweiten Streik-VV niedergeburt.

Neben Blockade und bloßen Latschdemos gab es einige Film/Video-Veranstaltungen und Diskussionen, in denen versucht wurde, über die universitäre Betroffenheit durch die Sparbeschlüsse hinauszuweisen (zu Nicaragua, Entwicklungspolitik, Volkszählung, E 218, For-





Wirtschaftspolitik, politischer Ökonomie, Betteldemos, "Studentenleasing", Demonstrationen und andere Putzaktionen, Straßentheater, Musik (mit aktuellen Texten), Infotische u.v.m. Der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Diese Aufbruchstimmung macht allerdings auch deutlich, daß ein großes Mißverhältnis zwischen dem Aktionsdrang der Studis und innerlicher Auseinandersetzung bestand, und sich auf die Zielrichtung der Aktionen auswirken mußte. Innerhalb während der Streikwoche ist die Innenstadt dominiert von studentischen Aktionen.

Während sich die Göttinger Bevölkerung nicht der Auseinandersetzung mit den studentischen Protesten entziehen kann und will, erscheint in den Medien nur wenig. Speziell der NDR tut sich durch ein völliges Ausbleiben von Berichten hervor. (Von der taz wollen wir hier lieber nicht reden.) Deshalb besetzten StudentInnen am Montag, dem 18. 5., das Göttinger NDR-Büro. Der Versuch, eine Radiobotschaft auszusenden, soll im letzten Moment von Hannover aus verhindert worden sein. Allerdings gelangen die Besetzungsforderungen an Unterlagen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß die NDR-Zentrale in Hannover das zahlreiche Material über die Göttinger Aktionen gezielt unterdrückt.

### 5. Organisationsform

"Unser Streik ist nach dem Räteprinzip organisiert", schreibt der "Zentrale Streikrat" in einem Leserbrief an die taz. Nach welchem Räteprinzip, wird nicht so recht deutlich. Die Streikorganisation beruht auf einem Netz von Göttinger und Arbeitsgruppen. Jeder Fachbereich hat einen eigenen Streikrat, in dem täglich die Fachbereichs-Arbeitsgruppen und alle Interessierten zusammenkommen sollen, ebenso finden in eigenen Fachbereichen täglich Streikplena statt, die sich faktisch kaum von den Streikräten unterscheiden; die Kooperationen gehen des Öfteren durcheinander; die Beschlüsse der Streikplena werden oft schon in den Streikräten gefaßt. Im Übrigen entscheiden die Fachbereiche autonom über ihre Organisation. Angestrebt ist eine Autonomie der Fachbereiche, soweit es ihre eigenen Belange betrifft. Universitätsübergreifend treffen sich AGs zu einer Reihe von Aufgaben: entsprechend den Fachbereichs-AGs, allerdings mit stärkerer Orientierung nach außen (u.a. eine Gewerkschafts-, eine Schul- und eine Öffentlichkeits-AG); in der Theorie soll in den Uni-AGs von jedem Fachbereich ein/e Vertreter/in der entsprechenden Fachbereichs-AG sitzen. Zur Koordination der Fachbereiche und zur zentralen Organisation wird ein Zentraler Streikrat gebildet, der sich aus den Delegierten der Fachbereichsplena und der Uni-Arbeitsgruppen zusammensetzen soll, wobei wieder jeder Interessierte mitmachen darf. Der Zentrale Streikrat gibt täglich ein Streikinfo heraus, in dem er Termine von Veranstaltungen abdruckt und linke Inhalte in die Diskussion zu bringen versucht. Faktisch machen Vertreter einer Hochschulgruppe dieses Info. Das wichtigste Entscheidungsorgan ist die Uni-VV, auf ihr sind allerdings nur die generelle Streikentscheidung und Entscheidungen über die Ausweitung des Streiks auf die Uni-Verwaltung gefallen. So sehr sich die Organisation in der Theorie auch Räteprinzipien nähert, treten doch Probleme auf, die den angestrebten Aufbau verwässern und verformen.

Erstens sind die Entscheidungskompetenzen nicht eindeutig festgelegt. Zwar wird gesagt, die Fachbereiche

entscheiden autonom, aber in einem Fall, bei einer VW, in der drei Fachbereiche, die zusammen ein für den Streik zentrales Gebäude blockieren, den Streik aufzuweichen drohen, erscheinen zahlreiche VertreterInnen anderer Fachbereiche und überstimmen diese. Das Problem der Gewichtung von Inhalten und Strukturen wird an diesem (Einzel-) Fall deutlich: Darf ein Fachbereich für den Erfolg der Aktionen aller Fachbereiche entscheidende Entscheidungen fassen? - Wie lassen sich die Interessen aller (aller anderen) unter einen Hut bringen?

Zweitens gibt es für Räte und Arbeitsgruppen keine Zulassungsmodi. Wer Lust hat, kann mitmachen. Hier stellt sich, wie auch im obigen Fall, das Problem der Putschgefahr, wie z.B. in der Uni-Öffentlichkeits-AG, die für die Pressemitteilungen verantwortlich ist und die Anfangs in der Hand von Rechten gewesen ist. Das Problem ist durch einen Appell an die Linke, dort Leute reinzuschicken, und durch die Regelung, daß alle Mitteilungen vor der Veröffentlichung vom Zentralen Streikrat, in dem nahezu ausschließlich Linke sitzen, abgesegnet werden müssen, "gelöst" worden, wobei weder die AG noch der Zentrale Streikrat der Zusammensetzung der Basis entsprechen. Festzuhalten ist, daß die politische Ausrichtung des Streiks und die konkreten Aktionen ausschließlich auf der Aktivität einzelner Aktiver bzw. in Gruppen zusammengeklommener AktivistInnen und ihrem Zugang zu bestimmten Bereichen beruht. Die Entscheidungsfindung hängt wesentlich von der Energie bestimmter Personen ab.

Drittens ist der Informationsfluß nur mäßig. Das Streikinfo berichtet zwar

nikationsstruktur bereit, um innerhalb kürzester Zeit die anfallenden Aufgaben zu erledigen. Andererseits ist es dadurch ungenießbar schwer geworden, nicht von den Fachschaften ausgehende Impulse, Ideen, Aktionen in den Streik einzubringen. Es gab eine Tendenz, Leute als relativ passive Mitläufer zu erhalten. Auch hier ist die persönliche Durchsetzungsbereitschaft und -fähigkeit neben persönlichen Bekanntschaften entscheidend gewesen.

Schließlich noch etwas zur Kommunikationsstruktur: Die Diskussionen werden nicht unbedingt solidarisch geführt, es tauchten klare inhaltliche Unterschiede und Durchsetzungsbestrebungen auf. Von Seiten einiger Fachschaften bestand der Vorrang inhaltlicher Durchsetzung vor gemeinsamer Erarbeitung. Die Diskussionen wurden stattdessen von den Fachschaften als einzigen quasi organisierten Gruppen bestimmt, denen gegenüber Einzelne von vorneherein schlechte Karten hatten. Nicht jeder ist ein Bakunin, aber es brauchte schon einen Bakunin, um dort wesentlich mitgestalten zu können. Die Einheitlichkeit der Bewegung wurde dadurch nicht gefördert, daß eine einheitliche Position sich durchsetzte. Im Schluß ist doch eine Abwanderung und Unzufriedenheit an der Basis zu spüren gewesen, die wohl darin begründet liegt, daß sie sich nicht mehr nur vertreten, sondern vielfach auch unterbuttert fühlte. "Statatverdrössenheit" nennt mensch eine ähnliche Erscheinung in der "großen Politik", wenn die Bürger das Gefühl kriegen, ohnehin keinen Einfluß auf Entscheidungen zu haben. Es ist fraglich, ob bei solchen "Informellen" Machtverhältnissen die Einbindung der "Massen" in politische Zusammenhänge lange aufrecht erhalten werden kann.



täglich von den gelaufenen Aktionen, von den Kämpfen an anderen Unis und von Reaktionen von Staat und Unileitung, kündigt Veranstaltungen an und drückt Resolutionsentwürfe ab. Was jedoch in den einzelnen AGs geschieht oder gerade an Diskussionen am Laufen ist, erfährt mensch in der Regel nicht. Um an der Gestaltung des Streiks, von Veranstaltungen usw. teilzunehmen, muß mensch eine Menge Energie aufwenden, um überhaupt an die Leute ranzukommen, die die entsprechenden Aufgaben regeln. Eine zentrale Rolle spielen dabei bereits vor dem Streik existierende Strukturen: Einerseits stand mit den Fachschaften eine Gruppe von Leuten mit einer funktionierenden Organisations- und Kommu-

### 6. Verbündete oder doch nicht so ganz...

Im Widerstand gegen die Sparbeschlüsse als solche wird die Bewegung von einer breiten Solidarität getragen. Die örtlichen Gewerkschaften, SPD und Grüne, Nixis, Lehrpersonal, technisches Personal, SchülerInnen und Arbeitslosen zentrum haben sich mit dem Widerstand an sich solidarisch erklärt. Schwieriger ist es mit der Form und den Zielen des Widerstandes. Während Nixis und Teile des technischen Personals voll auf unserer Seite stehen und viele Lehrkräfte wenigstens Sympathien z.

... aber sämtlich  
... die Aktionen teilgenom-  
... die Demonstrationen die Demo am  
... nicht genannt werden  
... bestehen ander-  
... gegen den  
... die ProfessorInnen  
... große Entsolidarisierung  
... der Uni... steht, wo unser Streik ihre  
... Veranstaltungen, Sprechstunden und  
... ragen bet... Es ist sowohl die  
... Haltung der StudentInnen,  
... der Uni... nur im konsequenten  
... gegen die Regierung sehen,  
... Ziel, das Studium (wie  
... selbstbestimmt zu  
... auch die  
... der Uni... wäre, die ihnen  
... Auge sind. Die Reaktions-  
... auf Verschlechterungen  
... Forschungssituation war  
... der Vergangenheit immer, sich mit  
... Lage und der Regierung zu arrang-  
... Auch diesmal sind solche Versu-  
... die Diskussion gebracht worden  
... wurde hinter dem Rücken der Stu-  
... mit der Regierung genau-  
... Die Verteilung wird dabei  
... angegriffen. Es  
... versucht, Einsparungen lediglich  
... von der eigenen Uni, vom  
... von eigenen Forschungs-  
... zu finanzieren. Der Rest des St-  
... en erstes war abgegrenzt,  
... an Handgruppen werden über-  
... erwähnt. Die ProfessorInnen  
... sich großenteils einverstanden  
... Leistungsintensivierung an den  
... gebühren werden nicht dis-  
... oder nur deshalb abgelehnt,  
... ein geeignetes Mittel zur  
... ersivierung seien bzw.  
... gleiche Chance zur vol-  
... stungsentfaltung gäben. (Dies  
... nicht für alle Profs und  
... nigerichtig mußte erst  
... werden, bis die Uni-  
... ein Gespräch mit den  
... herabließ. (Am 19.5. tat  
... der ersten Festveran-  
... aus, trotz Bullen-

... der Studentenschaft zu  
... innen ist bis zum gegen-  
... Zeitpunkt (21.5.) nicht ge-  
... die der Profs zu den StudentIn-  
... Spaltung geht quer durch  
... - wobei die Ver-  
... den einzelnen Fachberei-  
... sehr unterschiedlich sind -, durch  
... und Lehrpersonal, wobei die Leh-  
... fast durchweg Vertreter der Lei-  
... sind. Faktisch sieht es  
... sich die Anhänger des Lei-  
... und damit der generellen  
... der Politik der Landesregierung  
... mit dem Streik antisolidar-  
... teilweise versucht ha-

ben, ihm zu sabotieren (auf der zweiten  
Uni-WV haben zahlreiche Vertreter  
dieser Gruppe unter der Vorspiegelung,  
sie gehörten zu den Streikenden, mit  
der These, das Ziel des Streiks - ihrer  
Ansicht nach die Solidarisierung von  
außen (!) - sei erreicht, versucht,  
ein Votum zum Abbruch des Streiks  
durchzudrücken), und dabei gleichzeitig  
die radikaleren Gruppen als Spalter  
diffamiert haben. (Die ProfessorInnen  
sind doch bereit, mit uns zu disku-  
tieren. Sobald wir ihrer Meinung sind.)  
Diese Politik geht bis zur **Kriminali-  
sierung** von Streikposten: Neben den  
ständigen Mahnungen, was wir machen sei  
Nötigung, und den Androhungen von  
Konsequenzen hat sich ein Prof (bis  
jetzt nur einer) tatsächlich nicht  
entblödet, eine Reihe von Streikposten  
beim Blockieren zu fotografieren. Er  
ist mit samt Film heil (bei anderen wür-  
de ich sagen: unversehrt) davon gekom-  
men, um bei der Bullerei Anzeige zu  
erstatten.

## 7. Gesellschaftlicher Hintergrund

Führt mensch sich die sozialökono-  
mische Entwicklung der BRD und Europas  
in den letzten Jahren vor Augen, so  
wird deutlich, daß die Sparbeschlüsse  
keineswegs isoliert zu sehen sind.  
Schon die inoffizielle Erklärung ab-  
brechts, als seien eine Folge der Sen-  
kung des Spitzensteuersatzes, weist  
darauf hin; sie balgt zugleich, daß es  
um eine **Umverteilung** der staatlichen  
Gelder geht; mit der staatlichen Unter-  
stützung des Kapitals einher geht ein  
massiver Sozialabbau. Wir haben es also  
mit zwei eng verbundenen Erscheinungen  
zu tun: der Entwicklung des Kapitals  
und den daraus resultierenden politi-  
schen Konsequenzen.

Seit einigen Jahren laufen in Europa  
massive **Umstrukturierungen** der Arbeit.  
Ihr Zweck ist die Senkung der Produk-  
tionskosten und die Fragmentierung der  
Arbeitskraft. Technisierung der Pro-  
duktion, Individualisierung der Ar-  
beitsverhältnisse, Anpassung der Men-  
schen an die Bedürfnisse der Produktion  
sind die Stichworte der kapitalisti-  
schen Strategie. Der Staat als insti-  
tutioneller Machthaber erfüllt seine  
Aufgabe für den Produktionsprozeß,  
indem er den **gesetzlichen und politi-  
schen Rahmen** zur Umstrukturierung  
schafft: Der Abbau des Streikrechtes  
(Paragraph 116 AfG), das "Beschäfti-  
gungsförderungsgesetz" vom Mai '85, in  
den weitgehend unrechtmäßige Arbeitsver-  
hältnisse wie flexible Arbeitszeit,  
Zeitverträge, Job-Sharing aufgenommen  
sind, Einschränkung der Rechte der Be-  
triebsräte und Abbau von Mitbestimmung

und der gleichzeitige Abbau von Sozial-  
leistungen und damit die Erhöhung des  
Zwangs zur Arbeit zielen auf eine Ent-  
rechtung, Fragmentierung und Entmacht-  
ung der Arbeiterschaft zugunsten einer  
Unterordnung unter Produktions- oder  
besser Kapitalzweige. Ebenfalls wird  
die Haushaltspolitik des Staates öko-  
nomischen Gesichtspunkten unterge-  
ordnet, im Sinne direkter und indirek-  
ter Subventionen für die Industrie  
(Steuerpolitik), des Abbaus an Erhal-  
tungssubventionen für international  
nicht mehr konkurrenzfähige Industrie-  
zweige (Kohle, Stahl, Schiffbau) und  
des Abbaus von Sozial- und damit  
ökonomisch unrentablen Ausgaben.

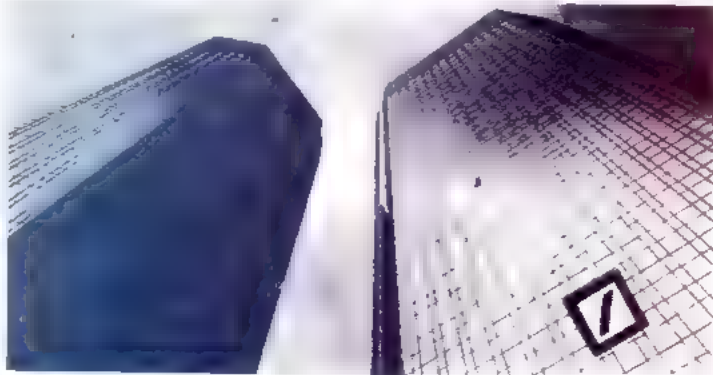
Natürlich ist Bildung im Sinne  
ökonomisch verwertbaren Know-How lang-  
fristig eine ökonomisch notwendige  
Investition. Die Politik des Staates  
geht aber in den letzten Jahren ver-  
stärkt dahin, Ausbildung in oben ange-  
führten Sinne ökonomischer zu gestal-  
ten. In diesen Zusammenhang sind die  
Sparbeschlüsse der Landesregierung zu  
stellen. Es geht also für uns darum,  
die staatliche Strategie der Gestaltung  
universitärer Ausbildung zu begreifen,  
um die Sparmaßnahmen einordnen und eine  
Gegenstrategie entwickeln zu können.

Hier muß ich mich auf einige Thesen  
beschränken:

Das Ziel universitärer Ausbildung  
liegt für die Herrschenden darin, für  
das Beschäftigungssystem, d.h. für den  
Arbeitsmarkt qualifizierte Kräfte zu  
liefern (siehe "Der Arbeitgeber" Nr.9/  
39-1987, S.334). Die Uni ist damit ein  
Ausbildungs- und kein Bildungsinstitut  
und muß folglich im Zusammenhang mit  
der Gesamtentwicklung gesehen werden.  
**Uni-Kämpfe sind also Arbeitskämpfe.**  
Mit der Besonderheit, daß StudentInnen  
keinen unmittelbaren Zugang zur Waren-  
produktion haben und damit keine öko-  
nomische Machtposition einnehmen.  
Aus dem Dritten Gesetz zur Änderung  
des Hochschulrahmengesetzes (HMG) und  
dem daraus abgeleiteten Referenten-  
entwurf zur Änderung des Niedersäch-  
sischen Hochschulgesetzes (NHG) sind  
die Richtlinien zur Umstrukturierung  
des Uni-Betriebes ablesbar:

- Die Studienzeit soll verkürzt und  
damit die Ausbildungskosten redu-  
ziert werden. Das "normale" Stu-  
dium wird dequalifiziert, während  
eine Leistungselite in  
"Ergänzungen" (=etc.) Studien  
geführt wird. Neben den **ökonomi-  
schen** spielen hier sicher auch  
**ordnungspolitische Gründe** eine  
Rolle. Die StudentInnen werden an  
kritischer Reflektion, an politi-  
scher Beteiligung gehindert und  
gegenseinander ausgespielt.
- Das Kapital soll verstärkt Zugang  
zur Uni erhalten (industrielle  
Drittmitelforschung, Sonderstu-  
diengänge, "Autonomie" der For-  
schungsprojekte); die Inhalte  
der Forschung werden vom Kapital  
bestimmt, die Lehrinhalte sollen  
(nach Vorstellungen des Kapitals  
nach aktueller (wessen Wahl?)  
Zweckmäßigkeit bestimmt werden  
("Der Arbeitgeber" 9/39-1987,  
S.338).
- Zwischen den Unis soll ein Wett-  
bewerb um (industrielle) For-  
schungsaufträge stattfinden.

Der zweite und dritte Punkt greifen  
erst durch die verkündeten Sparmaß-  
nahmen der Regierung richtig; indes  
den Instituten staatliche Finanzierung ent-  
zogen wird, sind sie angewiesen auf  
(industrielle) Drittmittel. Die Kürzung  
von Personal- und Sachmitteln ist als  
Kostensenkung zu interpretieren, dar-









# UNI UND KAPITALISMUS

Wir wollen versuchen in der AKTION den Bereich Bildung/Schule/Uni anzugehen, da viele von uns damit zu tun haben und sich die Frage stellt, wie wir uns hier am besten einmischen können.

1981 wurden die Autonomen Tutorien von der Basisgruppe am Fachbereich 3 (Gesellschaftswissenschaften) der Frankfurter Uni erkämpft.

Außerdem hat es wurden vier bezahlte Tutorienstellen vom Fachbereichsrat gebilligt, die formal unter der Aufsicht eines Profs stehen müssen. Jedoch inhaltlich werden die Tutorien, deren Anzahl unabhängig von der Stellenzahl ist, ausschließlich von den StudentInnen bestimmt. Im Lauf der Zeit entstand eine Teilung in Autonome Praetutoren und Autonome Tutorien. Letztere wurden von der Basisgruppe und AnarchistInnen/Autonomen gemacht.

Der folgende Text über die Uni im Kapitalismus wurde von einem Autonomen Tutorium im Wintersemester 86/87 erstellt.

## FUNKTION DER UNI ZUR HERRSCHAFTSSICHERUNG DES KAPITALS

Die heutigen Universitäten haben die Aufgabe, das Herrschaftssystem aufrechtzuerhalten durch Produktion von technologischem Wissen, durch Ausbildung von Menschen, die später Herrschaftspositionen einnehmen sollen und durch Produktion von staatstragenden Werten und Ideologien.

Dieser Zweck bestimmt die Struktur der Universitäten. Die Verwertbarkeit durch Staat und Unternehmen bestimmt das Fächerangebot. Technische Fächer, die für Umstrukturierungen in den Betrieben wichtig sind, werden bevorzugt, geisteswissenschaftliche Fächer werden kurzgehalten und sollen trotzdem noch Herrschaftswissen erarbeiten (z.B. Soziologie).

Durch die sogenannte "Drittmittelfinanzierung" wird ein direkter Einfluss auf die Forschungsrichtungen ausüben. Das führt dazu, daß der Innovationsdruck der Wirtschaft auch auf den Universitäten lastet. Das wird deutlich durch die Einrichtung von Technologieparks, Datenbank und Koordinierungsstellen zwischen Uni und Unternehmen.

## Was heißt für uns Uni-Politik?

Wir lehnen die vom Staat organisierten Studentenvertretungen wie AStA, Fachschaften, Konvent ab, da diese Schauplätze von Stellvertreterpolitik und der Korruption durch Macht und Geld sind.

Die Fachschaften sind die kleinsten Keimzellen des Staates in der Studentenschaft. Wir erkennen an, daß Leute mit den besten Absichten in diesen Institutionen arbeiten, aber sie sollten ihre Stellvertreterposition doch mal überdenken.

Wir setzen auf Selbstorganisation der Studentinnen und Studenten in autonomen Gruppen z.B. Autonome Tutorien, Arbeitsgruppen, Plenas, die selbstbestimmt wissenschaftlich arbeiten - mit oder ohne Profs - die Inhalte bestimmen ALLE.

Hierunter fällt die Aufarbeitung der Geschichte "unterdrückter" Menschen, die totgeschwiegen wird z.B. die anarchistische Bewegung in Spanien, Münchner Räterepublik, Rote Ruhr Armee, etc.



Die Konsequenz daraus ist, die Abschaffung der Unis und die Organisation allgemein zugänglicher Bildungstätten, die nicht unter ökonomischen Einflüssen stehen, auf Freiwilligkeit der Lehrenden und Lernenden basieren, also nicht hierarchisch sind, z.B. Volkshochschule Wyhler Wald, Startbahn Walduni usw.

Für diese Ziele wollen wir an der Uni kämpfen, da wir den Kapitalismus keinen widerstandsfreien Bereich lassen können. Dies beinhaltet das ständige Aufzeigen des Gesamtzusammenhangs Uni - kapitalistisches System. Es gibt keine individuellen Lösungen in diesem System, ob an der Uni oder bei der Lohnarbeit.

Unsere Perspektive ist der kollektive Kampf für die soziale Revolution!

Selbstverständlich kaufen sich auch Unterdrückungsapparate wie Justiz, Polizei und Bundeswehr bei Forschung und Forschern ein.

Ebenso wie die Schule hat die Uni die Funktion die Menschen zu disziplinieren, dadurch wird die Anpassung an die Lohnarbeit kontinuierlich gewährleistet.

Dies geschieht mittels Kontrolle des Studiums durch Pflichtveranstaltungen, Verschulungstendenzen, Anwesenheitspflicht, Regelstudienzeit, Notendruck, Einführung von maschinenlesbaren Studentenausweisen, - Computerisierung der Uni-Bürokratie usw.

Auf organisatorischer Ebene entspricht dem das Hochschulrahmengesetz (HRG), durch das der Staat verhindert, daß irgendeine Uni aus dieser Konzeption ausbrechen kann.

Das ist die "Autonomie" der Hochschulen.

Um Protest und Widerstand zu verhindern, werden Lernende und Lehrende langsam an das Klima der Disziplinierungen gewöhnt - die Freiheit atmet millimeterweise.

Somit entlarven sich die verbleibenden Freiräume als Befriedungsstrategien - linke Fachbereiche und linke Profs sind die Feigenblätter angeblicher Demokratie.

JOTA



# DIE ALTERNATIVEN TECHNOLOGIEN IM GRIFF DER KONZERNE

Es gibt eine Vielzahl, neuartiger, anscheinend ökologischer Formen der Energiegewinnung. Ein Beispiel dafür ist der Sonnentank, wovon sich die Konzerne passable Profite erhoffen, und der als umweltfreundlich angesehen wird. Durch Sonnenenergie können große Energiemengen ganz "alternativ" und "ökologisch" und dazu noch gewinnträchtig gewonnen werden. Die Entwicklung zur Serienreife ist in vollem Gange, die Vision eines cleanen ÖkoKapitalismus greifbar nahe.

Die Sonnenenergie ist ein Abfallprodukt aus der Militär- und Raumfahrttechnologie. Die Ökologiebewegung hat das "Umweltbewußtsein" geschärft, weshalb um "den Schutz der Natur" auch die Machtzentren und Konzerne nicht mehr herumkommen. Konzernmanager suchen nach neuen Marktstrategien, um ihre Produkte mittels "ökologischem Design" besser zu verkaufen.

Sonnenenergie und Wasserstoff - daraus sollen die Profite der Zukunft sprudeln. Es ist aber nötig, genau zu schauen, was sich hinter den alternativen Energien wirklich verbirgt.

Eine Solarzelle (ein Halbleiter) wandelt Sonnenlicht direkt in (Gleich) Strom um. Solargeneratoren arbeiten ohne bewegliche Teile, erzeugen somit weder Lärm, noch Abgase oder umwelt-schädigende Nebenprodukte. Überdies funktionieren sie ohne großen Personalaufwand. Nachteilig ist der enorm große Flächenbedarf. So könnten Solarzellenanlagen zu Klima-Veränderungen großen Ausmaßes führen.

In der BRD werden Solarzellen vor allem von der AEG entwickelt. Dabei geht es um die weitere Erforschung, aber auch um die Möglichkeit einer vollautomatischen Produktion von Solarzellen. Der Rohstoff der Solarzelle ist Sand, die Herstellung selbst aber noch sehr kompliziert. Jedoch ihre Anwendung danach ist relativ einfach.

Solargeneratoren können ohne weiteres zusammengeschaltet werden, um z. B. in der Dritten Welt eine Wasserpumpe anzutreiben, ohne den Einsatz von Öl oder anderer traditioneller Energieformen.

In den USA gibt es einen sogenannten Solarbrüder, eine Fabrik, die mit Hilfe von Solarzellen auf dem Dach wiederum Solarzellen herstellt, das Ganze computergesteuert und weitgehend automatisch. Beteiligt ist die Firma Solarex unter der Obhut des Öl-Multis Standard Oil. Ein Ölkonzern könnte Solarzellen in einem Solarstromkraftwerk anwenden, um damit Wasserstoff zu

gewinnen. Ein kurioser Wirtschaftskreislauf, der sich dem ökologischen anpaßt.

Beteiligt sind nicht nur amerikanische Firmen wie Mobil Oil, sondern auch europäische wie British Petroleum (BP) und Frankreichs Elf Aquitaine. Die Alternativen im Griff der Konzerne - umweltfreundlich und profitabel!

Heute werden aber oft noch sehr billige Solarzellen mit geringer Lebensdauer hergestellt. Solarzellen als Wegwerfprodukt, von Ökologie keine Spur! Wäre die Solarzellentechnik dreißig Jahre früher entstanden, wäre uns vielleicht viel Ärger mit der Atomenergie, Harriaburg und Tschernobyl erspart geblieben.

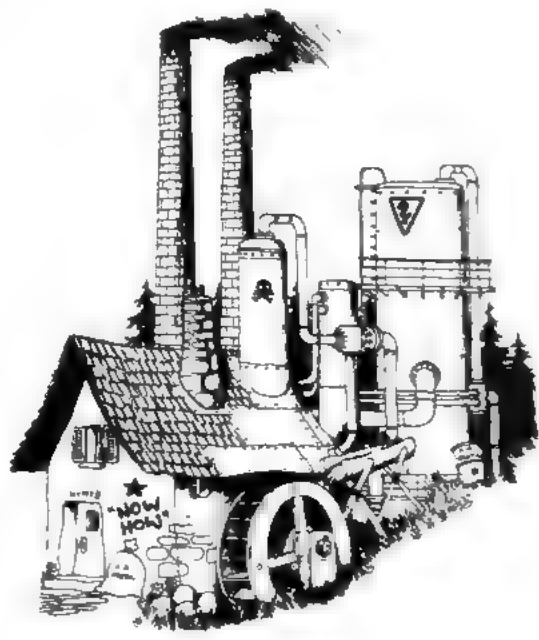
In einer Meerwasser-Entsalzungsanlage könnte z. B. das Meerwasser mittels Solargeneratoren herangepumpt werden, dann in großen Kesseln verdampft und mittels Solarstrom und thermischer Energieanlagen (Trink) Wasser, aber auch Wasserstoffgas gewonnen werden, das wie Sauerstoff gespeichert werden kann. Technologie, die Ähnlichkeit hat mit seit langem im Einsatz befindlichen Elektrolyse-Anlagen.

Vereinfacht ausgedrückt. Es ist egal, woher der Strom kommt. Die französische Atomindustrie mit ihren riesigen Überschüssen, will mit diesem Strom die Wasserstoffproduktion betreiben.

Wasserstoff ist ein geruchloses und brennbares Gas. Bei seiner Verbrennung entsteht Wasserdampf. Nur bei sehr hohen Verbrennungstemperaturen bilden sich Stickoxide. Bedeutsam ist seine Speicherungs- und Transportfähigkeit, was Wasserstoff für die Multis von Japan bis Kanada so interessant macht. Wo ist denn ein Unterschied, ob Pipelines und Kompressoren über Tausende von Kilometern nach Sibirien gegen Erdgas geliefert werden, wie heute, oder Sonnenkraftwerke und Wasserstoffanlagen zur Kompensation gegen solaren Wasserstoff?

Die Energiewirtschaft der BRD gibt jährlich 25 Mrd. DM an Investitionen aus. Da lohnt sich der Schritt zur Solarwasserstoff-Wirtschaft. Mit anderen Worten: Profitabler Umweltschutz!

Aber Wasserstoff ist sehr explosiv und zwar schon in einem Luftgemisch zwischen 4 - 59%. Im Ruhrgebiet



wird seit 50 Jahren ein Wasserstoff-Gasrohrnetz betrieben, von den chemischen Werken Hols AG. Größere Unfälle gab es noch nicht.

Wasserstoff ist interessant für die Raumfahrt. In 1 kg Wasserstoff ist mehr Schubkraft enthalten als in 1 kg Benzin. Die Wasserstoff-Bombe ist noch das brutalste und populärste Beispiel für die enorme Leistung dieses Gases.

Wasserstofftechnologie findet auch seine Anwendung beim Aufbau des Reaganschen SDI-Programms und der zukünftigen Raumfahrt. Raumgleiter, die fernab in Wüstenregionen landen, und dort durch solare Wasserstoffanlagen aufgeladung werden. Oder große Bio-Fabriken im Weltall zur Erzeugung von Wasserstoff und Solarenergie. Allerdings bleibt den Multis auf der Erde noch genug zu tun. Große Wüstenregionen, Küstenlandstriche, der Meeresboden, ein wahres Schlaraffenland für die zukünftige Super-Solar-Wasserstoffwirtschaft.

Die Multis haben Technologie und Now How fest im Griff, die Länder der Dritten Welt bleiben weiter abhängig. Energie ist genug vorhanden. Die Sonne ist für die kommenden 3 Milliarden Jahre eine zuverlässige Energiequelle für die Solarzellen. Ebenso gibt es genug Wasser für die Wasserstoffindustrie. Die Multis gehen davon aus, daß zur Deckung des heutigen Welt-Energiebedarfs 5% der Wäsen- und Ödflächen ausreichen. Energiekrisen und Überbevölkerung sind dann kein Problem mehr. Auch die Roboter und Computeranlagen brauchen die Energien.

Die Vorleistungen bis zum Beginn einer nennenswerten Wasserstoffproduktion (bis zum Jahr 2000) werden auf 40 Mrd DM beziffert.

Der Wasserstoff ist vielseitig anwendbar. Wasserstoffgas zur Raumheizung, mit einem neuen Markt für neuartige Heizanlagen, PKWs betrieben mit Wasserstoff, aber auch LKWs oder Panzer. Wasserstoff für die zivile und militärische Luftfahrt, Schiffe und schließlich Raketen. Wasserstoff zum Unterhalt von Block-Heizkraftwerken, um den Strom für die automatisierten Fabriken zu liefern. Die Umrüstung von konventionellen Motoren auf Wasserstoffbetrieb ist kein Problem.

Zur Wasserstofftechnologie kommt die Speichertechnologie von Wasserstoff und Sauerstoff, die Anwendung der Brennstoffzelle. Siemens hat solche kleinen Brennstoffzellen hergestellt, die vollautomatisiert das dabei entstehende Reaktionswasser und Gasverunreinigungen beseitigen und die Elektrolytflußregelungen durchführen.

In den USA und Japan, wo es bereits größere Brennstoffzellen-Kraftwerke gibt, können Brennstoffzellen schon wie Container neben- und übereinander gestapelt werden und so auf wenig Raum viel Strom erzeugt werden.

In naher Zukunft steht dann im Keller eines Reichenhochhauses eine Brennstoffzellenanlage. Auch poröse Metallspeicher, sogenannte Hybridspeicher an

Autos, sind in Erprobung. Die Forschung ist dabei, ein geeignetes Elektrolyseverfahren und eine geeignete Speicherung auf engstem Raum mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen zu entwickeln. Denn Wasserstoff ist in Verbindung mit Luft hochexplosiv.

Aber Ford hat schon heute ein Forschungsauto, das mit Wasser getankt wird und fährt! Der Strom für die Elektrolyse wird durch gespeicherte Bremsenergie erzeugt.

Festzuhalten ist, daß der Brennstoffzelle die Zukunft gehört. Auch diese Technologien können zum Guten wie zum Schlechten verwandt werden, sie können dezentral aber auch zentralistisch und profitbezogen eingesetzt werden. Strom kann durch Solarzellen, Sonnenmotoren (Parabolspiegel), Wind und Biogas oder durch Wasserstoff erzeugt werden. Dies alles scheiterte bis jetzt an gewissen technischen Bedingungen, aber vor allem an kapitalistisch ausgerichteter Wirtschaftlichkeit.

Ein schwedischer Ingenieur baute ein Windkraftwerk zur Eigenversorgung, produzierte mit dem damit erzeugten Strom Wasserstoff, womit er dann sein Auto betrieb und sein Haus heizte. Bestimmte Technologien können also dezentral und umweltfreundlich eingesetzt werden.

Doch bis jetzt sind die neuen Technologien, besonders auch die "ökologischen", in der Hand der großen Konzerne, die sich Now How und Technik sichern. Nach der Jagd auf das schwarze Gold, das Erdöl, und auf das Atom (Uran), ist nun die Jagd auf das "blaue Gold", das Wasser zu erwarten.

Das Wasser wird weltweit zum profitablen Rohstoff. In vielen Teilen der Welt herrscht bereits Wasserknappheit, fehlt sauberes Wasser zur Trinkwasserversorgung und für die industrielle Produktion.

Die Konzerne stehen bereit zum großen Sprung ins kommende Jahrtausend. Ob Wasserstoffanlagen, Solarkraftwerke, Brennstoffzellen, Biotechnologien. Eine Superindustrialisierung steht bevor, die den gesamten Planeten von Grund auf verändern wird.

## WILDCAT

ersch. Anfang April

Nr. 41

Karlsruher Stadtzeitung  
Postfach 3644  
7500 Karlsruhe

## Schwarze Katze

• SCHULUNG • ORGANISATION • EMANIPULATION

Nr. 4 Hamburg April 87

### Schwerpunkte

- Sozialrevolutionäre Masseninfo
- Aktionen auf den Sozialtoren
- Stadtteilinitiativen
- Schulungszentrum

### Internationalismus in der Praxis:

- Gegen die Ausländerbehörde
- Grenzen auf für Alle!
- Internationales Café

### Technologischer Angriff:

- Arbeit und AKWs



### Gesundheit:

- Der blinde Fleck der autonomen Sozialbewegung
- Anmerkungen aus SPK

DM 4,00 in Briefmarken an

Schwarze Katze

c/o Café & Buch

Holstenstraße 186

2000 Hamburg 50

**SCHWARZ ROTER**

Produktions-Systeme

Full-Text-Hand

Rechnung

**Revolutionärinnen**

„Jugendwas wird revolutionär“

1987er NOCH/WIEDER DO!

WEGEN REHITENDEN-RÜCKLAUF WIEDER EINIGE SONST VERGRIFFENE SAKK's 8) LIEFERBAR GEGEN (FOR)

5- PLASTIK / 4- PAPIE

SAKK's 83, 85 UND 86 3- DM BSKN ALLES A- MAX PORTO s.v.p.

BEITRÄGE FÜR 83 SCHNELLESTENS AN ROLF G. LANDESSER RATHENOWER STR. 23 1. BARLIN 21

### Schwerpunkt Internationales:

Internationale Studentenkämpfe / Thesenpapier zur Flüchtlingsfrage / Eisenbahnerstreik in Frankreich / Hafenarbeiterstreik in Genua / Palästina-Interview / Automobilarbeiter in Argentinien und Brasilien / Reisebericht Nordirland u.a.

Für Einzelheft 2,50 + 80 Pfg. Porto ABO. für Ihre Heft 10 Mark auf Post giro Karlsruhe 1257 03-755





# Rauchzeichen aus Kreuzberg

1. 5. 1987

Was am 1. Mai 1987 im Mochtegerei-Freistaat Kreuzberg passierte, ist beinahe schon wieder Legende. Ein paar geschwärzte Ruinen, Löcher im Asphalt sind geblieben. Der graue Alltag geht weiter, während die Gegenseite für die arge Schlappe ihrer Sozialtechnologie und Sicherheitsstrategie auf Rache sinnt. Die Repression wird härter werden, zumindest zeitweilig.

Die Grünen Legionen sind derzeit mit ihren Kreuzfahrern überall im Stadtgebiet präsent.

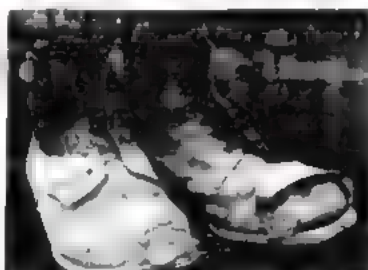
Ein paar Angstneurotiker sind überzeugt, der Staat habe die Kreuzer absichtlich provoziert, um Al und die Volkszählungsboykotte besser kriminalisieren zu können. Das ist Schwach sinn! Ob deswegen gleich ein ganzer Stadtteil zur Plünderung freigegeben, die Polizei der Lächerlichkeit um dem Vorwurf der Unfähigkeit ausgesetzt, das mühselig aufpolierte Berlin-Image einer befriedeten CDU-Festvalstadt in Gefahr gebracht worden wäre, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden.

Zur Legendenbildung. Der Ausfall der Rordale in dieser Nacht ist in erster Linie der Dämlichkeit der Polizei zuzuschreiben. Selbst die SPD wunderte sich, daß die Polizei ausgerechnet am 1. Mai das Vobo-Büro im Mehringhof filzen mußte. Das praktische Vorgehen der Polizei während des Straßenfestes war stümperhaft. Die erste Mini-Barrikade auf der Skatzer Straße verstärkte sie sogleich mit eigenen Fahrzeugen bis zur Undurchlässigkeit. Der brutale Angriff auf das Straßenfest mit Knöppel und Gas kann nur aus einer völligen Selbstüberschätzung der eigenen Stärke erfolgt sein. Da bessan sich mancher Apo-Opi empört wieder auf Handgreifliches. Die Abenteuerfraktion war auch gleich zur Stelle. Eine Volksfestatimmung kam auf. Die alte Feuerwehr mit ihren Spritzen kam auch nicht zurande, um die vielen flackernden Barrikaden zu löschen. Die Buerer hielt bald respektvollen Abstand zur feurigen Szene bis nach Stunden endlich Verstärkung anrückte.

Der von einigen Radikals ahnungslos begonnene Tanz schlug in eine Orgie um, als die flatternde Masse sah, daß die Allgewalt des Staates auf dem Rückzug war. So kam die Stunde der Barrikadenbaumeister/innen. Dann kümmerten sie sich um die schöneren Dinge des Lebens, die zunächst sicher

hinter den Schaufenstern lagen. Bild wurde geschaut wie bei den Vandalen. Wer verachtet denn schon ein Sekfrühstück am Morgen?

Während die Einen noch den seitenern Anblick genossen, schleppten andere die Beutestücke der Um-sonst-und-draußen Fete in Taschen und Kisten nach Hause. Es fanden sich immer neue Ziele: Bushaltestellen aus Glas, Telefonhäuschen, Ampeln, eine U-Bahnstation (Görlitzer Bahnhof), aber auch kleinere Läden. Besweilen wurde an falscher, gefährlicher Stelle geändert, wo Menschen in den Häusern wohnen. Es gibt offenbar richtige und falsche Bedürfnisse.



Nach dem Rausch der Nacht folgte der nächste Morgen. Mancher einer mußte zu Fuß gehen, da der U-Bahnhof demoliert war. Die Kreuzberger atmeten auf, wenn auch manche ziemlich versauert. Auch Kleinladenbesitzer standen vor den Ruinen ihrer bislang nicht gerade rauschenden Existenz. Da hatten weniger politische Plünderer, sondern die Sozialfälle der Region zugehängt. Das ist keine ermutigende Perspektive. Ob aber eine "autonome Polizei", gut ausgerüstet und entschlossen im Einsatz, eine Lösung wäre, steht dahin.

Macchs in schwarz sind ebenso ungeheuer wie jene in grün. Wie aber kann auf Durchgedrehte eingewirkt werden?

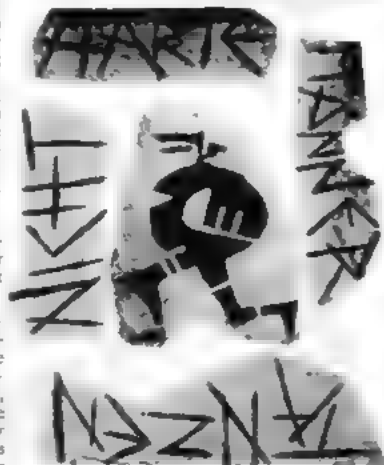
Neben der lustvollen Schlaraffenlandstimmung gab es öble Klein- und privatkapitalistische Bereicherung, ohne jeden Funken revolutionärer Perspektive. Da holte sich der größte Freier, der dickste Kraftmeier, der schnellste Greifer den besten Schinken vom der Stange, sockte der Oberschicht das Geld aus aufgebrochenen Automaten

ein, statt es z. B. in die Kasse eines Ermittlungsausschusses zu geben.

Die Autonomen waren sie ebenso in der Minderzahl. Aber eine Menge von braven Bürgern hatte große Angst. Die Angriffe auf die Feuerwehr, die nicht durchkam, stießen auf Unverständnis. Es wurde auch leichtfertig das Leben Unbeteiligter in Gefahr gebracht. Aber: Die Feuerwehr zieht auch Barrikaden, macht dadurch den Weg für die Polizei frei. Schlimmer: In Krawallen der Hausbesetzer hatten Rotes Kreuz und Feuerwehr oft die Funktion des Barrikadenbauers für die Bullen. Es ist sehr schwierig, einen wirklichen Einsatz von einem Scheineinsatz mit dem Ziel des Barrikadenbrechens zu unterscheiden. Auch sollen angeblich Bullen in Löschfahrzeugen gegessen haben.

Eine neue Botschaft kann aus den Rauchzeichen über Kreuzberg nicht herausgelesen werden. Dies war mehr der Beginn einer kommenden Bewegung. Es gibt das untergründig bewachte Feuer. Die Menschen haben gute Gründe, ihrer Wut und ihrem Hass nach und wieder Luft zu verschaffen.

Arbeitslose Jugendliche ohne Hoffnung, Deklassierte und Ausgegrenzte in den Fluren der Sozialämter, werden wie ein Stück Scheiße behandelt werden, während zur gleichen Zeit schmierige Politikerbande sich vom Fressen zu Fressen, von Fressen



# 750 Jahre? Berlin ist







**jung und frech**

**Aktion**

# Kommentar

Es geschah in Kreuzberg, nicht in Brixton oder Belfast. Riots und brennende Barrikaden in der Ferne, etwas fürs radikale Gemüt. Nun, wenn der Brandgeruch in die eigene Nase steigt, verliert der Aufruhr viel von seiner Abenteuerromantik. Die Wirklichkeit hat Kanten, ist auch schmutzig und gemein. Es war eine Einladung in Kreuzberg, mehr - noch nicht.

Fast idyllisch war es in Berlin, nur noch sanfte Töne drangen herüber, Befriedung, Wachstum, Wohlstand, Legitimierung von besetzten Häusern, CDU-Knete für Alternative und neue Sozialtechnologien, Grün-Alternative Reformerer zeigten ihre Wirkung. Bis zur schwersten Krawallnacht der Nachkriegszeit!

Feier hängelt, immer einen stützen Spruch auf die Lippen.

In Kreuzberg gibt es dazu die Anpolitisierten, Radikale, die diesen Staat und dies System aus wohl überlegten Gründen und täglich bestätigter Einsicht ablehnen. Die Ausländer, konfrontiert mit einer feindlichen Umwelt, mit miserablen Arbeits- und Lebensbedingungen, denen der feiste Wohlstand der seltenen Bourgeoisie erst recht wie ein Hohn erscheinen muß.

Dazu kommt die ständige Repression der Polizei, der alltägliche Kleinterror der Ämter und Beamten gegen alle diese Gruppen.

In Kreuzberg gehen die Uhren offenbar anders. Es gibt keine Parallelen zu ziehen oder Rezepte abzuleiten. Der Ort war Kreuzberg, der Tag war der 1. Mai 1987. Kreuzberg liegt in Berlin an der Mauer.

Die angekündigte neue harte Polizeitaktik ist bloßes Gebölle. Viel härter kann die Polizei in diesem Bereich kaum noch werden, es sei den durch Aufrüstung wie Einsatz von Gummigeschossen und ähnlichen Mordinstrumenten. Aber auch massiver Polizeieinsatz wird die gesellschaftlichen Gründe, die zum Aufruhr und Widerstand führen, nicht beseitigen können. Die Revolten aber, ob politisch motiviert, ob bloßes Ventil für sozial aufgestaute Wut, werden sich häufen.

Wir müssen jedoch höllisch aufpassen, daß nicht die Wut im Bauch in einem braunen Pestfuz endet, sondern daß sie sich in den Köpfen zu einem sozialen und kämpferischen Bewußtsein entfaltet, das die längst fällige Revolution der gesellschaftlichen Verhältnisse einleitet und einer libertären Zukunft zum Durchbruch verhilft.

## Was ist Kreuzberg?

Kreuzberg ist sogar in Berlin ein Sonderfall, SO 36, das asiatische Getto! Die größte Türkenstadt außerhalb der Türkei, absolutes Modenviertel für alle, die im (wirklichen) Berliner

Es ist die halbe Wehrheit, nun auf die krassen sozialen Verhältnisse und auf das typisch Kreuzberger Milieu hinzuweisen. So banal es klingt: In diesem System hat jede Sozialpolitik ihre klaren Grenzen!

Die gesellschaftlichen Widersprüche treiben aber nicht von selbst auf eine revolutionäre Perspektive zu.

In diesem Lande arm zu sein, ist immer noch ein elend hartes Schicksal. Vielleicht ist der Hunger weniger beißend, sind die Lampen wärmer als in früheren Zeiten oder in anderen Ländern. Bist du einmal "außen" ist die Kluft zur "Normalität" fast unüberwindlich, muß die Verzweiflung vor den eiskalten Fassaden des allgemeinen Wohlstands und dem gegenwärtigen Parfümgruch des neuen Geldadels dramatische Formen annehmen.

Es gibt fast zivile Gründe für solche heißen Enteignungstango Verbündend

in Kreuzberg war die Heftigkeit, die soziale Breite der Enteigner, das Versagen des Polizeiapparates, das ein kurzes Vakuum der Macht entstehen ließ.

Autonome und anarchistische Politik darf sich nicht damit begnügen, spontanen Ausbrüche der "Volkswut" zu stimulieren. Die Revolution kommen so oder so. Das entscheidende ist, ob sie der Beginn einer sozialen Revolte sind, eines wirklichen Aufstandes, der sich den gesellschaftlichen Reichtum aneignet und für die eigenen Ziele einsetzt, statt ihn zu zerstören. Und wir gehen wir mit jenen um, die durch das System gebrochen und fertig gemacht wurden sind, die verachtet, hin und wieder das Kapital machen können, was sie kaputt macht? Und nichts mehr? Ein "befreutes Gebiet" ist kein politisches und soziales Vakuum. Es muß von einer neuen Ordnung des Zusammenlebens erfüllt und gestärkt sein!

Spiegelbruch



Nachleben stehen wollen. Es ist bunter, krasser, facettenreicher, sowohl die Bewohner wie auch ihre Ansichten.

Kreuzberg ist das heimliche Herz Westberlins, der Mauerstadt, was das typische Klima erzeugt: Gedrängt, explodierend, sumpfig, stinkend, swingend.

Berlin West ist die Stadt Geschichte ist hier Alltag. Du gehst dran vorbei, an verblasenen Schriften, betrittst alte, historischswangere Orte.

Kreuzberg ist auch Mythos. Draußen im Westen gilt es als Hochburg der Besetzer, der Alternativen, der Projekte. Das trifft zu, doch ist das hier nichts Besonderes mehr, es ist Alltag. Die Menschen, ob sie sich nun hassen oder lieben, leben hier dennoch auch zusammen.


Die Autonomen, Anarchisten, Hippies, Punks, Neuarrierte, ALer, Kommunisten, CDU-Prolis, Bürger, mehr oder weniger heimliche Nazis mit Hakenkreuz oder Halbmond. Sie leben hier

miteinander und finden Kreuzberg geil oder duftig. Hier siehst du schon mal eine Deutschlandfahne im selben Haus neben einer schwarzen Fahne mit roten Stern im Winde flattern.

Der Plünderer von gestern kauft morgen im selben Supermarkt ein. Die Menschen sprechen miteinander, nicht immer liebevoll, es gibt auch mal was auf die Fresse. Kreuzberg ist der Ort, wo die Scheiße am heftigsten raucht und in Hinterhöfen Utopien dämmern.

Es gibt auch das schicke Kreuzberg, z. B. die Repräsentationsbauten der IBA, der internationalen Bauausstellung, Prestigebauwerke des Senats, Superwohnungen für die feinen Linken mit Verdienatsbescheinigung. Den anderen droht der weiße Kreis wie die Schlinge des Henkers. Mittelschicht, Beamte, sollen angesiedelt werden. Die kalte Befriedungsstrategie für Problemgebiete.

Aus Berlin grüßt euch zynisch aber herzlich  
Roxfront



WIR SIND FRAUEN -  
WIR SIND VIELFÄHRIG  
WIR HABEN DIE SCHNAPPE VOLL  
VON DIESER SOLIDARITÄT

Die neue deutsche Frauenbewegung entwickelte sich Ende der 60er Jahre aus der Studentenbewegung. Anfangs orientiert an der Neuen Linken organisierten sich die Frauen eigentlich erst an der Kampagne gegen den Paragraphen 218. Zur Massenbewegung geworden und durch die daraus entstandene Breite bestand die Möglichkeit, die Forderungen der Frauen in die weitesten Kreise zu tragen und mit massivem Druck für ihre Durchsetzung zu kämpfen.

Es war aber kaum mehr möglich, den Austausch und die Diskussion unter allen Gruppen zu führen, was nötig gewesen wäre, da sie von drei Ansätzen oft sehr unterschiedlich aufgebaut waren. Eine über den § 218 hinausgehende gemeinsame Grundlage und Vorgehensweise konnte dadurch nicht geschaffen werden. Der Gesamtbezug der Frauenproblematik, hervorgehend aus dem patriarchalen System, zu den bestehenden gesellschaftlichen

Verhältnissen, diesem Staat und dem ganzen daraus entstehenden Macht- und Unterdrückungsapparat wurden höchstens in einzelnen Gruppen gezogen. Die Folge war, daß die einzelnen Frauen/Gruppen sich weitgehend isoliert von einander an den unterschiedlichsten Ansatzpunkten weiterentwickelten.

Die Frauenbewegung war nur am Punkt § 218 eine Bewegung. Wir wollen im folgenden auf die unterschiedlichen Entwicklungsansätze genauer eingehen.

Bereits zu den Hochzeiten der Frauenbewegung entstanden in vielen Städten Frauenzentren. Am Beispiel des Konzeptes des Frankfurter Frauenzentrums und seiner Entwicklung wollen wir die Möglichkeiten von Frauenzentren

und unser Verhältnis dazu darstellen. Frauenzentren bieten Frauen Frauenräume an, in denen sie ihre Ansätze, Forderungen und Ziele thematisieren und umsetzen können, ohne sich permanent mit Männerdominanz und sexistischem Verhalten auseinandersetzen zu müssen. Sie bieten die Möglichkeit, andere Verhaltensstrukturen und andere Formen von Miteinander leben und arbeiten zu entwickeln.

Es kann eine offensive Kraft entwickelt werden, um gegen Frauenunterdrückung und ihre gesellschaftlichen Ursachen zu kämpfen.





Diese Ansätze halten wir für richtig, sie bergen aber auch Tendenzen, die wir falsch finden, was wir anhand eines Ausschnitts aus dem Konzept des Frankfurter Frauenzentrums aufzeigen wollen.

Zitat: "...Wir wollen uns als Frauen politisieren und von unserer eigenen Unterdrückung ausgehen, da wir erfahren haben, daß im Kapitalismus nicht nur die Kapitalisten die Unterdrückten sind, sondern auch die Männer, die von uns profitieren und uns - so subtil wie möglich, und wenn's ihnen selber stinkt - zu Sexualobjekten machen uns emotional ausbeuten." (...) Die Frauen betonen, daß sie sich nicht gegen Männer insgesamt wenden. Bevor wir jedoch an Befreiung denken, müssen wir gegen unsere spezifische Unterdrückung - die durch Männer als Vorgesetzte, auf der Straße ausgeübt werden, in Beziehungen und in linken Gruppen auf uns ausgeübt wird - kämpfen, weil nur so befreitere Beziehungen und ein gemeinsamer Kampf mit Männern für eine andere Gesellschaft ohne Zwang möglich ist."

Unser Kritik setzt daran an, daß wir es nicht für möglich halten, die spezifische Unterdrückung der Frauen durch Männer (sei es auch nur zeitweise) von der gesamtgesellschaftlichen Unterdrückung durch diesen Staat, das herrschende hierarchische Gesellschaftssystem und den Kapitalismus losgelöst zu betrachten und zu bekämpfen, da sie sich gegenseitig bedingen. Unser Konzept darf nicht der Mann an sich sein, sondern die Macht, die er aufgrund seines Geschlechts in dieser Gesellschaft ausübt. Nicht das Merkmal "Schwanz zwischen den Beinen" macht ihn zum Feind Mann, sondern sein soziales, psychisches und physisches Mannsein in dieser Gesellschaft. Da dieser gesamtgesellschaftliche Bezug in den Frauenzentren meist fehlt und Frauen sich in ihren Freiräumen ganz bequem eingerichtet haben, entwickelte sich eine Tendenz zur Innerlichkeit - persönliche Veränderung ohne Veränderung der Gesellschaft. Es findet dann kein Kampf

mehr für Freiräume in der Gesellschaft statt, wenn die persönliche Notwendigkeit nicht mehr gegeben ist. Es ging z.B. nicht mehr darum, Frauen den angstfreien Gang durch die nächtlichen Straßen zu erkämpfen, sondern das Frauentaxi, das uns von der Frauenkneipe zur Frauen-WG bringt.

Ende der 70er Jahre wurden dann noch zunehmend Frauenprojekte geschaffen, die neben der Gefahr des oben angeführten Rückzuges noch die der zunehmenden Spezialisierung auf einen Ansatzpunkt und eine bestimmte Zielgruppe beinhalten. Es kommt dabei außerdem zu einer Kommerzialisierung, die sich nicht mehr von herkömmlicher Arbeit unterscheidet.

Dies waren Teile von praktischen Ansätzen. Andere Frauengruppen arbeiteten unter verschiedenen theoretischen Ansätzen weiter.

Die marxistischen Feministinnen Sie glauben an die Bedeutung der Frau im Kampf gegen den Kapitalismus als "Arbeiterinnen", nicht als Frauen. Sie begannen damit, die Rolle der Frau in der Reproduktion (Haushalt) mit Begriffen zu definieren, die den Frauen innerhalb der marxistischen Analyse Bedeutung gaben und die marxistischen Theorien erweiterten. Sie beziehen sich auf die marxistische Theorie, daß stets ein Kampfziel dem anderen unterzuordnen sei, d.h. der Kampf, um die Befreiung der Frau dem Kampf gegen den Kapitalismus unterzuordnen, bzw. in den Kampf gegen den Kapitalismus ist der Kampf gegen die Unterdrückung der Frau miteinzunehmen. Dies zielt darauf ab, daß diese Frauen zwar auch in Frauenprojekten/Gruppen mitarbeiten, aber der "wesentliche" Kampf gegen den Kapitalismus in gemischten Organisationen wahrgenommen wird.

Die Radikalfeministinnen Sie glauben, daß die erste Unterdrückung die patriarchale ist. Für sie entstand zuerst die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und dann die Arbeitsteilung in Klassen und Rassen. Die kapitalistische Klassengesellschaft wird eine "gesellschaftliche" Struktur

des Patriarchats gesehen, das selber viel älter ist, als der Kapitalismus. Die Frauenfrage ist kein Unterpunkt im Klassenkampf, sondern die Klassenfragen stellen einen Unterpunkt in umfassenden feministischen Kampf gegen die patriarchale Weltordnung dar. D.h. dieser Begriff von Feminismus geht davon aus, daß eine Analyse gesellschaftlicher Unterdrückung vom Frauenstandpunkt aus eine viel umfassendere Infragestellung der Gesellschaft darstellt, als die linke Bewegung und die ganze linke Geschichte des Klassenkampfes es je vermochte. Die Klassenunterdrückung, die Frauen erfahren, stellt für sie nur einen Teil ihrer Unterdrückung dar und ist verwoben mit viel grundlegenden patriarchalen Strukturen, die gerade an der Frauenunterdrückung deutlich werden, und die Frauen in ihrem Kampf angehen.

Frauen sind nicht Subjekte ihrer gesellschaftlichen Situation: Ihren Klassenstatus erhalten sie über ihren Anhängselstatus an einen Mann. Die patriarchalen Strukturen zu sprengen, die diese Anhängselrolle der Frau bestimmen, ist es, was der feministischen Kampf ausmacht.

"Unsere Bewegung widerspricht den Ansichten der linken Bewegung. Sie sehen den Tag, an dem der Kapitalismus überwunden ist, als den Tag, wo alle positive Entwicklung anfängt. Wir haben Ängste und Zweifel vor diesem Tag. (...) An diesem Tag werden wir einen Kopf des Monsters gefallt haben, den Kopf der Kapitalismus heißt. Aber der Kopf der Patriarchat heißt, überlebt."

Dies trifft auch die Kritik der Radikalfeministinnen an den Marxistinnen, da diese die Bedeutung des Patriarchats als Teil der Bewußtseinsbildung der Menschen und die Bedeutung der psychologischen Gründe für die Aufrechterhaltung sexistischer Verhaltensweisen nicht beachten.

Die sozialistischen Feministinnen

Sie stimmen mit den Radikalfeministinnen darin überein, daß es ein Unterdrückungssystem - das Patriarchat - gibt, und mit den marxistischen Feministinnen, daß es eine Klassenunterdrückung gibt, die die Situation aller Arbeiterinnen definiert, kritisieren aber gleichzeitig, daß sie zu ökonomisch seien."

Die sozialistischen Feministinnen versuchen, beide Stellungnahmen in ihrer Gesellschaftsanalyse zu verbinden. Sie arbeiten zwar auch in gemischten Gruppen der neuen Linken, sehen aber als wesentliches Moment ihrer Arbeit den Frauenkampf.

Die sozialistischen Feministinnen kritisieren die Radikalfeministinnen am dem Punkt, daß sie die Macht nicht in all ihren Erscheinungsformen betonen, sondern sie beschäftigen sich hauptsächlich oder ausschließlich damit, wie die Männer als Gruppe Macht über die Frauen als Gruppe ausüben. Auch besteht im radikalfeministischen Denken eine Tendenz, die daran festhält, daß die Frauen, obwohl von Männern unterdrückt, gerade durch ihren Status der Machtlosigkeit sozial notwendige Charakterzüge erlernt haben, die die Männer für sich nicht wollen - Sanftmut, emotionale Versor-

gung, Empfindsamkeit usw. - und das es darauf ankommt, daß Frauen nicht organisieren, um die Gesellschaft entsprechend dieser Charakterzüge zu verändern.

Hier liegt für uns der Hauptkritikpunkt, denn die Analyse der Radikalfeministinnen sieht nicht, daß der Staat als solcher unterdrückend ist. Ihrer Auffassung nach würde sich alles ändern, läge die Staatsmacht bei den Frauen. "Wenn Frauen die Institutionen der Regierung übernehmen würden, würden sie diese dazu benutzen, eine friedliche egalitäre Gesellschaft zu schaffen. (...) Sie behaupten, daß die Institutionen neutral sind, daß es die Menschen sind, die sie schlecht (in diesem Falle die Männer) oder gut (in diesem Falle die Frauen) funktionieren lassen."

Der sozialistische Feminismus schließt zwar punktuell den Radikalfeminismus mit ein, ist aber unseres Erachtens in seiner Theorie, der Verbindung von Feminismus und Sozialismus, und der These, daß es hier erst eine andere Gesellschaft geben wird, wenn dieses System mit all seinen patriarchalischen, kapitalistischen, militärischen und imperialistischen Unterdrückungsformen abgeschafft ist, treffender.

Unter diesen beschriebenen Ansätzen arbeiteten verschiedene Frauengruppen bis heute. Auf die klar staatstragenden Gruppen unter den Frauen wollen wir hier nicht eingehen, weil wir uns auf unsere Situation als Anarchistinnen konzentrieren wollen. Von der Analyse her schießen wir uns den sozialistischen Feministinnen auf, lehnen aber im Gegensatz zu ihnen autoritäre Strukturen als Mittel auf dem Weg zum Sozialismus ab. Unsere feministische Utopie ist gleichzeitig eine anarchistische, wobei wir nicht den traditionellen Anarchismus meinen, da dieser in der Geschichte bis zur Gegenwart immer patriarchalische Züge trug und trägt. Auf diese Problematik werden wir in einem späteren Artikel über die Situation der Frauen im spanischen Bürgerkrieg genauer eingehen.

Wir wollen auch unsere anarchistische Utopie noch genauer vorstellen, aber nicht in diesem Artikel. Das Thema ist uns zu wichtig, als daß wir es auf einer halben Seite mit aneinander gereihten Plathheiten abhandeln wollen. Ein abschreckendes Beispiel hierzu ist das Buch "Anarcha-Feminismus" von C.Ehrlich und P.Kornegger, die es geschafft haben, ausgerechnet zu diesem spannenden Thema in einem ganzen Buch nichts zu sagen. Wir wollen keine Gebrauchsanweisung geben "How to build the new society". Unsere Utopie liefert nicht heute das fertige Modell für morgen, sondern basiert auf Bewegung, Wandlung und gemeinsamer Entwicklung. In diesem Artikel wollen wir unsere Kritik und unsere Schwierigkeiten mit Teilen der "autonomen Frauenbewegung" zum Thema machen. Unsere eigene Erfahrung und Gespräche mit Frauen haben uns gezeigt: Viele Frauen sehen keine Möglichkeit, ihre Kritik an der autonomen Frauenbewegung und autonomen Frauengruppen in diese einzubringen. Deshalb ziehen sie sich aus Frauenzusammenhängen

zurück. Bestenfalls arbeiten sie halbtags hier und da mit, geben auf eine Demo etc., ohne jedoch sich selbst und ihre Vorstellungen offensiv einzubringen. In Gesprächen zeigt sich aber immer wieder, daß ein stilles Bewußtsein für die dringende Notwendigkeit einer autonomen Frauenbewegung vorhanden ist.

Der Anspruch auf die Selbstverständlichkeit von Solidarität, der sich wie ein Bandwurm durch die gesamte "radikale Linke" zieht, bezieht sich in den Köpfen der Frauen auf was man heute mit einem autonomen Frauenbewegung nennt. Aber genau wenig, wie alle Ausländer, Asiaten und Verfolgten unserer nationalen Freunde sind, sind eine Frauenbewegung natürliche Verbündeten.

Nicht die biologischen Merkmale machen Frauen und Männer zu Patriarchen oder Nicht-Patriarchen, sondern geistige und soziale Eigenschaften. Wir wollen und können mit Frauen, die sich gegen das Patriarchat und patriarchale Verhaltensweisen und Strukturen nicht auflehnen, ebensowenig zusammenarbeiten wie mit patriarchalen Männern. Lieber mit Männern leben und arbeiten, die sich ihrer beschränkten Sozialisation bewußt sind und daran arbeiten, als mit Frauen, die ihr Frausein und ihre Unterdrückungssituation als Identifizierung für jede Unterdrückung ihrerseits ausnutzen. Ebenso geht es uns mit Frauen, die bewußt mit ihrer Weiblichkeit arbeiten, so nach dem Motto: "Was können? Ich hab' doch Charme am Ende jeder Fresse. Ich werd' mich trotzdem schmücken!" (die typisch). Mit diesen Frauen können wir nichts, auch wenn wir von Tendenzen, die in die beschriebenen Richtungen gehen, sicher nicht frei sind. (Aha! die Linken). Wir sind ja auch im Patriarchat aufgewachsen. Wir wehren uns aber gegen unsere vermurkte Sozialisation. Soweit zur vielstrapazierten Frauensolidarität... Die Angst, durch Kritik am Verhalten von Frauen und Frauengruppen ansonstigen Verhaltens beschuldigt zu werden, ist oft, und das nicht unbegründet, groß, und der Grund dafür, sich lieber schweigend zurück zu ziehen.

Die Wertung oder fast schon ständige Trennung von feministischer Arbeiterin in "laiche" und "saubere" kommt nicht die Auseinandersetzung, sondern eher das Auseinanderfallen von Frauen zusammenhängen und damit unserer Vereinigung. Wir müssen mit diesem Dogmatismus, der auch uns bezieht, brechen, und uns die Auseinandersetzung mit und unter Frauen selbst anstrengen und selbstkritischer Weise wieder zu legen machen.

Als negatives Beispiel die Frauen AG der Libertären Tage. So fiel im Rahmen nach schwierigen und mühsamen Diskussionsansätzen nach der Veranstaltung, sich aufzutreten, der Satz: "Aber was, denn, jetzt sind wir eine Gruppe mit so vielen Frauen zusammen, da muß es doch auch klappt, um was wir zusammen reden." (...) Zwölf Frauen, vier Männer, eine Gruppe, die besser zusammen reden könnte, als wir Männer, gehen in eine Unterdrückungssituation, eine Gruppe, die was für eine Riesengruppe ist, aber dabei haben Frauen einen gewissen Machtverhältnis. Und das ist nicht gut. Wir Männer und wenn wir besser miteinander umgehen können, dann ist das in unseren Interessen. Frauen begünstigt, sondern in unserer Sozialisation.

Der oft zwanghafte Anspruch aufeinander einzugehen führt zudem zu einer Konfliktbereitschaft.

Ein Teil unserer Sozialisation ist aber auch bedingt durch unser Umgang mit der "rechten" Linken. Machtverhältnisse wie Unterdrückung in Diskussionen in denen Männer präsent sind, bestimmen auch die Sozialisation von Frauen in der linken Bewegung. Du setzt dich durch, oder du kommst zum Enge am Kupfergeißel. (...) So wundern wir uns über Machtverhältnisse. Auch wenn Machtverhältnisse ständig durch gemischte Zusammenhänge geprägt werden, ist es keine Lösung, sich auf allen Ebenen in Frauengruppen zurückziehen, um dem zu entgehen. Wir eben in und mit dem Patriarchat und können es nicht ignorieren und nicht davor zurückziehen, wenn wir es bekämpfen wollen.



E C 4 . T



uno - inf(er)male

**KURZES  
BRD**



Neues Berliner Kulturmagazin  
In Berlin ist die Kulturmagazine mit Schwerpunkt "Film" erschienen.  
"Der THIXSOLVENT" ist für alle da, die Listings (me oder No- oder Low-Budget Produktionen gemacht haben).  
Zu beziehen ist die halbjährlich erscheinende Zeitschrift unter:  
Z. F. U. v. d. B. / Bald Alexis-Strasse 5  
1000 Berlin 64

[illegible]



# KURZES



## BRD

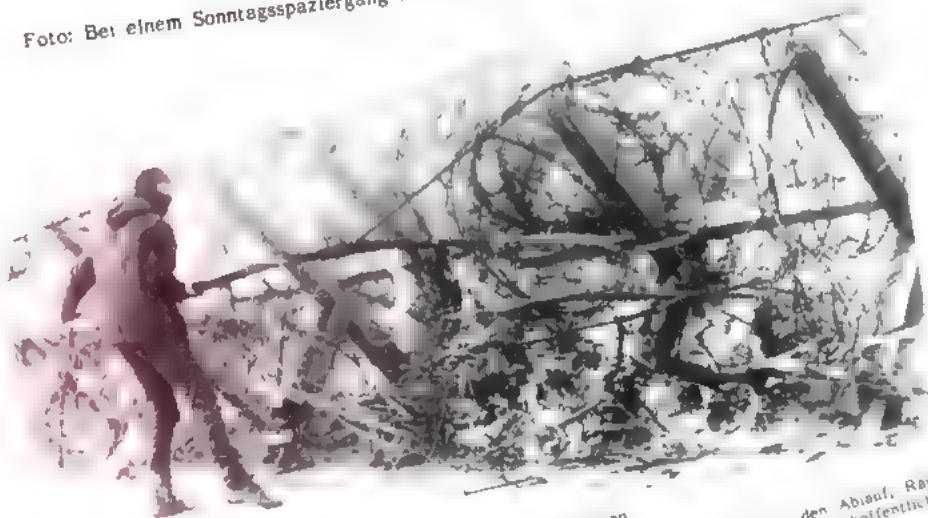
### Polizeispuk in Wilhelmshaven

Am 09. 04. 87 wurden in Wilhelmshaven mindestens fünf Wohnungen und das Kommunikationszentrum Pumpwerk durchsucht. Hintergrund der Polizeiaktion ist eine Serie von Brandanschlägen, die im letzten Jahr "die Wilhelmshavener Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt hatte". Die Durchsuchungen zielen vor allem auf die Einschüchterung von politisch engagierten Menschen und reihen sich ein in die Berliner polizeilichen Verfolgungen. Das Kulturzentrum Pumpwerk wird in der bürgerlichen Öffentlichkeit als "Ort krimineller Umtriebe" diffamiert. Da wird abgehorcht, beobachtet, festgenommen, ED-Verfolgung ausgeliefert. Die Leute in Wilhelmshaven lassen sich davon nicht einschüchtern. Es ist an der Zeit, vielfältigen solidaren Widerstand zu leisten.

### Sonntagsspaziergang Kalkar

Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat findet nach wie vor ein Sonntagsspaziergang in Kalkar statt. Nachdem es öfter zu Zerstörungen an den Sicherungsanlagen kam, werden die Spaziergänge nun gut bewacht von Bünen aus Klee und Duisburg. Sonntagsspaziergang ist, die fortzusetzen! Hinderungsgnund ist, die Radioaktivität nach wie vor gilt. Der veränderte Esagewohnheiten senken. Der Kampf gegen die Atomindustrie muß aber direkt geführt werden. Das Foto stammt vom Sonntagsspaziergang bei Kalkar am 22.03.87. Für die Stillelegung der herrschenden Klasse, Kalkar darf nicht ans Netz. Widerstands GmbH LINKER NIEDER RHEIN

Foto: Bei einem Sonntagsspaziergang in Kalkar



### Bundesweites Treffen gegen den technologisch-sozialen Angriff in den Metropolen

Für Mitte Juli (11.7. evtl. 12.7.) ist ein bundesweites Treffen von Leiharbeits-, Jobber- und Erwerbstloseninitiativen geplant. Die "AK Leiharbeit" aus Mülheim/Ruhr arbeitet seit ca. einem halben Jahr intensiv zum Bereich Sklavenarbeit, technologischer Angriff und gesellschaftliche Umstrukturierung. Im Zusammenhang mit der Anti-AKW-Bewegung und mit der KWU-Siemens-

Kampagne ergaben sich Diskussionen mit anderen Gruppen. Das Treffen im Juli soll möglichst über einen Erfahrungsaustausch mit einer Diskussion über Perspektiven und Strategien hinausgehen. Daraus kann werden, um seine Stärke entwickelt werden, um dem System mehr als individuelle Lebensstrategie entgegenzusetzen. Die AK Leiharbeit Mülheim/Ruhr plant eine Broschüre zum Sklavenhandel (Entstehung, gesetzliche und politische Rahmenbedingungen, Firmenstrukturen usw.), die voraussichtlich Ende Juli fertig wird. Mögliche Teilenehmer/innen am Treffen im Juli sollen sich beim AK Leiharbeit

rückmelden, um den Ablauf, Räumlichkeiten etc. nach der hoffentlich guten Resonanz planen zu können. Diskussionspapiere, Beiträge u. a. können schnellstens eingesammelt werden, damit diese über den Verteiler vorher noch rundgeschickt werden können. Kontakt über AK Leiharbeit c/o Deile 39-41 433 Mülheim/Ruhr







## Die "Ohio 7" wieder verhaftet

USA (Echomedia): Die "Ohio 7" wurden März 1987 erneut verhaftet und für Überführung erklärt, in den USA 32 Bombenanschläge, vor allem gegen in Südafrika tätige Firmen begangen zu haben. Die US-Regierung, mit den ersten Urteilen nicht zufrieden,

Person von RICO-Gesetz  
und eine weitere Person nach dem

influenced and corrupt organization, § 129a ähnlich) und andere auch wegen Mitgliedschaft in der United Freedom Front (UFF) verurteilt. Nach RICO können, auch ohne Beweise, die Leute bis zu 20 Jahren hinter Gitter geschickt werden. Nähere Informationen: The Ohio 7 support committee BOX 530 Cathedral station NY USA - New York 10025

## Festnahmen in Nijmegen (Holland)

Zwei Monate nach den schweren Krawallen in Nijmegen wegen der Räumung der Marienbucht wurden am Morgen des 27.3.87 acht Menschen von dreihundert Polizisten verhaftet. Die Marienbucht, ein viergeschossiges Bürogebäude im Zentrum von Nijmegen, wurde nach einjährigem Leerstand Mitte September 1986 besetzt. Die Besetzung richtete sich gegen die offizielle Stadtplanung: "Viele leere Büros, zu wenig Wohnungen." Besitzer der Marienbucht war der Shell-Konzern. Der Protest richtete sich auch gegen das neue niederländische Anti-Besetzer-Gesetz und gegen die Süd-Afrika Investitionen des Shell-Konzerns. Nachdem die Stadt nur zum Schein verhandelte und eine Räumung kurz bevorstand, begann eine landesweite Kampagne: "She - räumt - Marienbucht schlägt zurück". Es gab zahlreiche Aktionen, brennende Barrikaden, Angriffe auf Büros und Shell-Tankstellen und auf das Rathaus. Dennoch wurde am 19.1.87 das besetzte Haus geräumt. Dabei entstand ein Gesamtschaden von über 1,5 Millionen Gulden. Zu den Festnahmen: Nach zweimonatigen Recherchen glaubten Staatsanwalt und Polizei genügend Beweise gegen die "Drahtzieher" gesammelt zu haben. Angesichts des hohen Sachschadens, z. B. hatte ein Polizeirevier gebrannt, mußte die Staatsgewalt Verantwortliche vorweisen können. Die Festnahmen erfolgen auf Grund des Artikels 140, ein Paragraph aus dem vorigen Jahrhundert. Damals wird die Teilnahme an "Rechtspersonen" unter Strafe gestellt, die das Ausführen von Straftaten zum Ziele haben. Ganz ähnlich wie der alte BRD § 129 und § 129a. In den Niederlanden wird dieser Paragraph seit Jahren zum ersten Mal wieder gegen politisch Unbequeme eingesetzt.

Die Festgenommenen sollen laut Justizbehörden eine Vereinigung zum Kampf

für den Erhalt der Marienbucht gegründet haben, was der oben erwähnten "Rechtsperson" entspräche. Auch die Haftbedingungen der Gefangenen läßt an "deutsche Gröndlichkeit" denken. Es wurde eine Kontaktsperre verhängt, von der nur Anwälte ausgenommen sind. Auch der Erhalt von Post, Zeitungen und der Besitz von Radios wurde untersagt. Die Gefangenen sind getrennt voneinander in Haft. Täglich wurden sechs Stunden dauernde Verbote abgehalten. Eine Frau wurde nach vier Tagen freigelassen. Die Anderen erhielten zwei mal zwei Wochen Haftveränderung und werden voraussichtlich bis zum Prozeß in L-Haft bleiben.

Am 26.3.87 fand in Nijmegen eine ~~...~~ mit ca. 1000 Teilnehmer/innen statt. Es herrschten "bayrische Verhältnisse", mit Vorkontrollen auf den Anfahrtswegen usw. Am 29.3.87 wurden wahrscheinlich aus dem selben Anlaß heraus in Amsterdam zwei Wannen abgetackelt. Kontakt für Infos und Solidaritätsklärungen: Broekhuysenstraat nr. 46, Nijmegen, te, 080 240245

## Anarchistentreffen in Holland

Im Mai 1986 fand in Holland ein internationales anarchistisches Treffen statt. Ein zweites ist für den 10. - 14. September 1987 geplant. Ort und genaues Programm werden noch bekanntgegeben. Die Veranstalter gehen vorläufig von zwei Programmpunkten aus. Ein organisierter, offizieller Teil und ein anderer offener Teil, den die Teilnehmer/innen selbst gestalten. Ideen und Beiträge für beide Teile sind willkommen. Vorläufige Grobgliederung: Fr 11.9. - kennenlernen, Abbau von Sprachproblemen (Übersetzer?) Sa 12.9. - Anarchist/innen und Autonomie So 13.9. - Nationale und internationale Zusammenarbeit Mo 14.9. - Anarchist/innen und Autonomie im täglichen Leben. Zwar werden Übersetzer organisiert. Aber die Teilnehmer/innen müssen an der Übersetzungsarbeit mitwirken. Vorgesehen sind zwei bis drei Referate pro Tag und Thema, die in verschiedenen Sprachen vorgelegt werden sollen. Ideen und Beiträge sollen so bald als möglich eingesandt werden. Auch Kultur mit Musik, Theater, Film ist vorgesehen. Der Unkostenbeitrag w ca. 20 Gulden wird für Eintritt, Camping und Programmhelfer erhoben. Kontakt: IB/SWP Postbus 19230 3501 DE Utrecht Girorechnung nr. 295445 tmb SWP Nijmegen

Ronald Reagan am 12. Juni 87 in Berlin

Aus Anlaß der 750-Jahrfeier kommt S-Präsident Reagan nach Berlin. Dazu ist eine Demonstration geplant. Die Einschätzungen im autonomen und anarchistischen Lager sind dazu unterschiedlich. Ein Revival der Nulden-schulplatz-Demo vom 11.6.82 scheint kaum bevorzustehen. Die Reagan-Demo in Berlin darf aber schon wegen ihres Symbolcharakters nicht zur bloßen Pflichtübung werden. Nähere Planungen -agen bei Redaktionsschloß nicht vor.

## Echomedia-Info

Im April 1987 erschien die erste Nummer eines "resistance-news"-Dienst aus Berlin. Das "echomedia-info". Mit der Aufforderung "kopieren und weiterverbreiten", sollen monatlich Nachrichten aus dem internationalen Widerstand, die anders hier keine Verbreitung finden, veröffentlicht werden. Leider sind die Neuigkeiten der ersten Ausgabe nicht immer die aktuellsten - dennoch wichtig. Kontakt: Echomedia Berlin Postlagerkarte Nr. 04684 1000 Berlin 44

## Die Totale Anti-Riot-Waffe?

USA (Echomedia) James Scheur, Mitglied des US-Kongresses, erklärte kürzlich: "Als Ergebnis von Versuchen der Militärmedizin, der Luftfahrt und von Industrieuntersuchungen sind wir auf dem Wege die Erfindung von Produkten abzuschließen, die fähig sind, gewalttätige Individuen und ganze Ansammlungen ohne Verletzungen unter Kontrolle zu bringen. Wir können sie damit beruhigen, hindern, unbeweglich machen, quälen, schocken, aufregen, abkühlen, zeitweise blind machen und betäuben oder einfach nur jemanden um den Verstand bringen, wenn die Polizei das Bedürfnis haben sollte, diese Menschen zu kontrollieren oder unter Druck zu setzen." Scheur spricht von "Zapping", der Umweltverschmutzung mit magnetischen und elektrischen Feldern. Die neue Superwaffe gegen Demos und Riots?



# KURZES INTERNATIONAL



## Demonstrationsfreiheit in England?

England (Black Flag): Seit 1. Januar 1987 müssen sämtliche Demonstrationen mindestens 7 Tage vorher angemeldet werden. Sämtliche Paraden müssen durch die Polizei genehmigt werden. Spontandemos gibt es nicht mehr. Verhöre dagegen kosten bis zu 100 Pfund!

## Ge-Zantien aus Chile

Black Flag: Seit 1973 Pinochets Putsch wurden in Chile vierzigtausend Menschen von der Chunta ermordet. Vierhunderttausend Chile-sinnen sahen die Knäste von innen, das ist fast jeder zehnte!

## Spenden für palästinesische Flüchtlingslager

Für palästinesische Flüchtlingslager im Libanon sammelt die Nahostgruppe Darmstadt Geld. Die Spendensammlung ist Teil der bundesweiten Kampagne mit dem Motto: "Die Verteidigung der Lager liegt auf dem Weg nach Palästina". Höhepunkt der Kampagne wird eine Rundreise von Vertretern der gewählten Volkskomitees aus den Flüchtlingslagern durch die BRD werden. Das gesammelte Geld wird einem Volkskomitee übergeben, das damit humanitäre Hilfe leisten will.

Spenden an:  
Bunte Hilfe Darmstadt, Stichwort:  
Palästina  
Sparkasse Darmstadt  
Blz 508 501 50  
Kt.Nr. 111 034 150

## Atomskaven in Estland

Als militärische Übung getarnt begannen Anfang Mai 1986 Zwangsmobilisierungen von insgesamt mindestens 4.000 Esten (Estland: im Nordwesten der UdSSR), die den Reaktor und die Umgebung von Tschernobyl aufzuräumen hatten. Die Verstrahlung war für viele tödlich, einige wurden bewußt als Versuchskaninchen benutzt. Es kam zu Streiks, die im Juli für 12 Männer mit der Hinrichtung endeten. Die Esten sind in der UdSSR mit das Volk, mit dem der Kreml die größten Probleme hat.

## Was ist faul in Dänemark?

Dänemark (Echomedia): Auch in diesem Lande lebt der Widerstand! Splitter Ende August 1986 machten 50 Apart-Geisler/innen im Hauptkontor der dänischen shipping company Pute.  
- Im Oktober wurden aus Solidarität mit der Hamburger Hafenstraße deutsche Einrichtungen in Dänemark angegriffen, u. a. ein Brandanschlag auf die deutsche Botschaft.  
- "to hell with shell", in einer Oktobernacht wurden 27 Shell-Tankstellen gleichzeitig angegriffen (aber auch fünf Leute abgegriffen).  
- 11.3.87, Antikapitalismus Tag, 100 Banken zugelegt, 6 Pelzgeschäfte 'erleiden' Gasbruch u. a. Schächten (Schlichte sieht in für 10 Animal Liberation Front Aktivitäten aus England, die 10 Jahre Knast erhalten).

## Anarcho/a-Treffen in Portugal

Vom 1. bis 5. August 1987 soll ein Anarchist-Treffen für Spanien und Portugal auf der Iberischen Halbinsel stattfinden. (Leider können wir die Flugblätter nicht lesen.)  
Kontakt:  
Vitor Ribeiro, Rua de Barceloneta  
C/cervet 15  
Sancti Andreu, Spanien, Barcelona  
- Catalunya  
oder  
Colectivo Parreirinha  
Apartado 100  
P-8300 Silves - A garve -



# BRD KURZES



## „Ihr bezahlt für alles. Ihr bezahlt es teuer.“ BERLIN

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai wurde Norbert K. betrunken in Kreuzberg festgenommen. Der von einem Verkehrsrichter, der auf Probe in der zuständigen Abteilung arbeitete, stereotype Haftgrund lautete „Fluchtgefahr“. Angeblich hatte Norbert einen Stein auf ein Feuerwehrauto geworfen.

Die persönliche Situation wurde bei keinem Gefangenen berücksichtigt. Die Staatsanwaltschaft war auf Rache aus und konnte sich zu 100% auf den Richter verlassen.

Norbert war bis zu seinem Tod in Einzelhaft und psychisch am Ende. Er nahm auf eigenen Wunsch Psychopharmaka. Trotz dieser Vorzeichen wollte die Gefängnisleitung keine Anzeichen für einen „Selbstmordgefahr“ erkennen. Am Morgen des 26.5. wird Norbert an seinem Halstuch erhängt aufgefunden. Richter und Staatsanwalt verstanden es sehr gut durch die Äußerung, daß er wohl noch 2 einhalb Jahre sitzen muß, die Vernichtung seiner Persönlichkeit voranzutreiben. Der Staatsanwalt hat nach dem „Selbstmord“ nur ein Problem. Er rechnet mit weiteren Krawallen.

Am Dienstagabend fand eine VW im Mehringhof statt, danach eine Demo mit ca. 450 Leuten. Donnerstagabend treffen sich ca. 1000 Leute an der Ecke Potsd./Bf. Es ist dieselbe Stelle als der Klaus Jfigen Rattay von den Bullen in den fließenden Verkehr gejagt wurde.

Beide Demos fanden in einem Wanderkessel statt.

In Frankfurt werden ca. 300 Leuten vom Campus bis in die Leipziger von 4 Hundertschaft und einem Beweissicherungszug begleitet. Wegen des schlechten Kraftverhältnisses geht die Demo früh zum Campus zurück.

### FRANKFURT

Aktuell: Raueingebot ist Frankfurt letztes besetztes Haus. In der Au 14-16 in Ff/m-Roedelheim. Nachdem die letzte Eigentümerin, die bundeseigene Deutsche Bibliothek, das Gebäude samt Grundstück an eine Trauhandgesellschaft der Supermarktkette Fegro verkauft hat, haufen sich die Versuche die ca. 40 Leute aus ihrem Haus zu bekommen. Aus den 90.000 DM, die die Deutsche Bibliothek fuer den Auszug bot wurden 100.000 DM. Ein Angebot, welches die BesetzerInnen kategorisch ablehnen; erstens sind 2500 DM pro Person laecherlich wenig, zweitens wollen sie weiter zusammenleben und drittens in der Au. Ein ihnen angebotenes Ersatzhaus in Niederwillstadt liegt 30 km zu weit von Frankfurt entfernt und wurde mit Hinweis auf bessere Objekte in der Stadt selber abgelehnt. Parallel dazu faehrt ein Wasserverwerfer in den engen Strassen des Viertels spazieren und seltsame Vermessungstrupps verunsichern die Umgebung. Letzter Coup der Trauhandgesellschaft war dann ein ultimativer Brief an die BewohnerInnen bis zum 25.5.87 zu erklaren, wenn sie denn endlich das Haus verlassen wuerden und wenn sie das nicht tun, wird ein Raueingetitel im Eilverfahren beantragt. Trotzdem laufen die Vorbereitungen ffr das Fest am vierten Jahrestag der Enteignung auf Hochtuen. Stattfinden wird es vom 6.- 8. Juni auf dem Gelände der Au, mehrere Musik-, Theater- und Gauklergruppen werden spielen und viele Leute von auswaerts haben sich schon angemeldet. Maehere Infos ueber Raueumung und die BesetzerInnen jeden Freitagabend im ausgebauten Souterrain der Au in der Au 14 - 16.

**Die Hauszer der Leuten, die sie bewohnen !!!!!**  
**No Pessan !!**

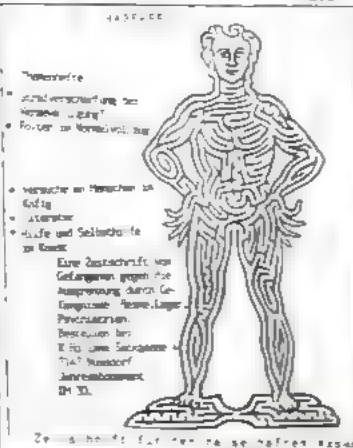
### HANAU

Auszeitig geraeumt und dann wieder besetzt war das besetzte Haus in der Metzgerstrasse in Hanau. Vorgeschiechte dieser verhinderten Raueumung ist folgende:

Am Nachmittag des 25.5 drang eine Gruppe von 20 Leuten in das Hanauer Volkszaehlungsbiro ein und versetzte die langweiligen Plakate der Volkszaehler durch eigene, verwickelten die anwesenden Amtsaersche in heftige Diskussionen ueber Sinn und Zweck der Zuehlung. Doch die eintuigten, die sich ueberzeugen ließen waren die bereits abgegebenen Bogen aus dem Briefkasten der Erfassungsstelle und sie suchten das Weite.

Kurze Zeit spaeter tauchten dann einige uniformierte Vertreter der Staatsgewalt mit ein paar Danunzianten aus dem Volkszaehlungsbiro vor dem Infostand der Volkszaehlungsgegner in der Hanauer Fußgaengerzone auf. Sie nahmen dort mehrere Leute fest und beschuldigten sie am dem „Ueberfall“ beteiligt gewesen zu sein. Naechste Station der, auf 40 Bullen mit Hund und Anhang angewachsenen Schar war das besetzte Zentrum in der Metzgerstrasse, wo sie kurzerhand eindringen und alle Anwesenden in ihr Hauptquartier verschleppten, um sie dort bis in die spaete Nacht zu verhoren und zu photographieren. Zur selben Zeit, so wurde den herbeigerufenen Rechtsanwaelten erklart, sollte das nun leere Haus von der Feuerwehr zugemauert werden. Da aber schon waehrend der Durchsuchung in Hanau und Umgebung bis Frankfurt und Darmstadt Alarm ausgelost wurde, fanden sich eine stetig ansteigende Anzahl von Leuten vor dem Haus und dem Polizeipraesidium ein. Dem, auf 8 Staatsbuettel und Hund geschimpften Trupp vor dem Haus wurde langsam aber sicher die Gefaehrlichkeit ihrer Lage bewusst. Als sich dann, die in der Naehie abgestellten VW-Busse mit feinem Zischen ihrer Reifen meldeten und ein Trupp Zivils in der Naehie des Platzes verwiesen wurden, zogen sie es vor zu verschwinden und das Haus (total auf den Kopf gestellt und versifft) den Leuten davor zu ueberlassen. Im Laufe der Nacht wurden nach und nach alle Festgenommen wieder freigelassen und es kann mit Anklagen ueber Haus-, Landfriedensbruch, SachbeschaeDIGung und Widerstand gegen die „identifizierten FaeterInnen“ gerechnet werden.

Miro



Zeichnung für den 1. Mai 1987

# PROBLEME ANARCHISTISCHER PÄDAGOGIK HEUTE

## 1. Erste, allgemeine Verunsicherung

Ebenso wie der Anarchismus als politische Konzeption lebt der pädagogische Anarchismus vorwiegend aus und in der Vergangenheit. Die Aktualität des Anarchismus besteht vornehmlich darin, verschüttete Quellen und Theoretiker libertärer Bildung den Zeitgenossen wieder gedanklich verfügbar zu machen.

Einen faden Geschmack läßt diese Methodik aus mindestens drei Gründen zurück:

1. Neigt sie zu einer Romantisierung früherer Verhältnisse und pädagogischer Experimente, die eben noch Freiräume fernab staatlicher Verschulung des Lernens nutzen konnten.
2. Verliert sie wegen der im wesentlichen auf das pädagogische Verhältnis oder Projekt bezogenen Betrachtung häufig die gesellschaftlichen Kontexte aus den Augen, die erst eine Beurteilung erlauben, in wie weit eine Vereinbarkeit des Ansatzes theoretisch und praktisch möglich war und ist.

3. Ist es noch nicht einmal in Ansätzen gelungen, überzeugende Entwürfe anarchistischer Bildung für die gesellschaftliche Situation zu verfassen, die prinzipiell verallgemeinerbar sind.

Den letztgenannten Mangel teilt der pädagogische Anarchismus im übrigen mit dem politischen Anarchismus. So ist augenfällig: Seit dem spanischen Anarchismus der Dreißiger Jahre gab es weder einen ernstzunehmenden Revolutionsversuch mit libertärer Tendenz noch eine anarchistische Gesellschaftskonzeption, die die jeweiligen gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Bedingungen zur Grundlage hatte. Es ist z. B. auch kein Zufall und nicht allein auf die Jahrzehnte währende Unterdrückung zurückzuführen, wenn sich die Anarchisten und Anarchosyndikalisten Spaniens in der Nach-Franco-Ära nicht mehr in den alten Formen organisiert haben. Viele haben sich neueren sozialen Bewegungen wie der Ökologiebewegung angeschlossen oder sind in gewerkschaftlich orientierte Gruppen gegangen.



**Jugend will Leitbilder**



Es wäre nutzlos, damit allein moralisierend umzugehen. Denn die strukturelle Umorientierung und auch Desorientierung sind vorwiegend in grundsätzlich gewandelten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Internationale wirtschaftliche Abhängigkeiten und politische Verflechtungen, gewandelte Institutionen des Staates, Verschiebungen in der gesellschaftlichen Struktur von Klassen und Schichten, Zerstörung von Substanzwirtschaften und veränderte Bedürfnislagen der Individuen sind all einige der Elemente zu nennen. Derartige Grundlagen sind nicht im Handumdrehen aus der Welt zu schaffen und stehen historischen Vorsetzungen in einem Selbstverwaltungsprozess oder Anarchismus erst einmal entgegen.

Verkürzt gesagt und zusammengefaßt:

Ehrlich wäre es heute, zuzugeben, daß für unsere Gesellschaft auch nur halbwegs überzeugende anarchistische Konzeptionen, die alle relevanten Dimensionen wie Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Ökologie, Technologie, Bildung, Geschlechterverhältnisse etc. plausibel vermitteln, nicht existieren. Ja es kann auch nicht angegeben werden, wer das Subjekt dieses Transformationsprozesses sein wird und wie die Wege zum Ziel ausssehen könnten. Die von Anarchisten vielfach beschworene Vielfalt entbindet nicht von dem Nachweis der Stichhaltigkeit und stellt keine unverbindliche Beheblichkeit dar.

## 1. Zweite, spezialisierte Verunsicherung

Sokernmaßen auf den Boden der Realität zurückgeworfen, stecken sich die Fragen des Anarchismus und der anarchistischen Bildung komplizierter dar als erwartet wo eine realistische Konzeption des Anarchismus fehlt, ist alles anarchistische Handeln nur "potenziell anarchistisch", geschien, in "anarchistischer Absicht", ohne Beweiskraft, daß das so gemeinte (un auch zu einer herrschafts- und gewaltfreien Gesellschaft, führt oder auch nur einen gewichtigen Beitrag dazu liefert.

Wir leben in einer Übergangszeit, die eine Gewalt mehr aus der Negation bezieht (also gegen welche Gefährdungen des Lebens und Überlebens oder der Freiheit zu kämpfen ist) als auf einer Position. Die Position besteht vielmehr überwiegend in der Anwendung (auch nicht ewig gültiger) Prinzipien anarchistischer Praxis oder herrschaftsfreien Lernens, das statt Gewissheit nur einen mehr oder minder hohen Grad an Plausibilität aufweisen könne: Ziel-Mittel-Verhältnis von Praxis, dialogisches Lernprinzip, Selbstorganisation usw. Und dabei darf man/frau sich alles andere als sicher sein, alle Faktoren von Bedeutung auch berücksichtigt zu haben, nur weil man/frau dem Projekt das Adjektiv "anarchistisch" hinzugelegt hat. Nicht eine Beliebigkeit anarchistischen Tuns folgt aus dieser Einsicht, umgekehrt gerade ein beständiges Mißtrauen gegen das eigene "Programm", um das Herabinken in Sekteriererei, Romantismus oder in ein ausschnitthaftes Wahrnehmen der Wirklichkeit zu vermeiden.



... Ergebnis dieser gesellschaftlichen Entwicklung ist, daß persönlich verantworteter Rückgehalt und zurückgehen muß zugunsten anonymen Sozialisationsprozesses, die insbesondere über die ... und die Gleichaltrigen ...

... einfach nur Gedanken wegen wohl eindrucksvoll ausgerichtetes Jugend ... Jahre. Das bedeutet

... arbeit auf die genannten "Klassen" ... die "anonymen Sozialisationsprozesse" ... nicht auch die Lebensbereiche ...



So ist aufzupassen vor einer selbstgesteuerten Manövrierung auf anti-pädagogische Abstellgleise, in dem allgemeinen gesellschaftliche Dynamiken aus den libertären Bildungskonzeptionen ausgeblendet bleiben.

Andererseits können nicht umstandslos alle selbstorganisierten Formen des Lernens, alle (vermeintlich) "autonomen Bildungsprojekte" also, einfach auf dem Konto anarchistischer Bildung verbucht werden. Nicht selten gibt es nämlich auch die "selbstverwaltete Dummheit", die in Selbstbestimmung sich mit Tätigkeiten begnügt, die für zentrale gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse irrelevant sind. Dies führt zwar nicht zu einer pauschalen Ablehnung, aber zu einer großen Skepsis gegenüber Projekten im Stile des "alternativen Vorleseungsverzeichnisses" (B. de Boulvard), die bereits Träume von einer herrschaftsfreien Gesellschaft hegen, wenn Menschen ihr Brot selber backen oder Luten Jonglierkurse bis Psychotherapie anbieten. Daß es in Nischen exemplarisch herrschaftsfrei zugehen kann, bedeutet eben nicht zugleich eine allgemeine Orientierung auf Herrschaftslosigkeit.

Ferner ist es zu bedenken, und auch darauf kann nur mit einem Stichwort aufmerksam gemacht werden: Freiräume und Nischen werden in Herrschaftssystemen oftmals zugelassen, um gerade emanzipative Potentiale zu locken oder in einem Absicht ruhig zu stellen. Dies kann für Alternativschulen ebenso gelten wie neue Freiräume in Regelschuleneinrichtungen.

So sind Trends in Grundschulen, und selbst innerhalb der Behindertenpädagogik zu beobachten, die "von der Produktion Freigestellten" einfach "gewähren" zu lassen, oder sie in Lernräumen von Spiel, Kreativität usw. zu beschäftigen. Denn was soll Erziehung zu Arbeit, Pünktlichkeit, Lernzielerreichung usw., wenn diese jungen Menschen später ohnehin nicht "gebraucht" werden?

### III. Vorläufige Kriterien und Erweiterung des Blickwinkels

Als Ausgangslage für eine anarchistische Pädagogik kann aus dem Ausgeführten zusammengefaßt werden: ohne realistischen Begriff von Anarchismus ob als Konzeption oder Utopie wird es kein hinreichendes Kriterium für anarchistische Pädagogik geben. Verschiedene - denkbare oder praktizierte - Modelle anarchistischer Pädagogik sind bloß "potenziell" anarchistisch. Sie können aus sich heraus (bestimmte) nicht das Kriterium erbringen, daß anarchistisches, anarchisches, befreiendes oder selbstbestimmtes Lernen bzw. Handeln voneinander unterscheidbar macht.

... und dazu gehört zunehmend auch das Erwachsenenlernen, sei es als berufliche Bildung, als institutionalisierte Bildungsarbeit (Volkshochschule, Bildungsprojekte etc.) oder als Bildung in selbstorganisierten Lebenszusammenhängen (z. B. soziale Bewegungen).

... Form buchstabierten Lernens, der den Beweis dafür erst nach

Nachbildung ...

... wenn dafür liegt in einer Reihe menschlichen Entwicklungen, ... und die die Bedingungen und Voraussetzungen ... der Möglichkeit des Kindes ... zusammenbrechen lassen. Das

Notwendige Bedingungen anarchistischer Pädagogik, wie etwa die Aufhebung des Subjekt-Objekt-Verhältnisses klassisch herrschaftlicher Erziehung, sind noch anzudeuten.

Wichtig ist eben nicht nur, was gelernt oder gelehrt wird, sondern auch was. Drittens, ob dieses Lernen eine Handlungsfähigkeit zur Überwindung zentraler Herrschaftsverhältnisse der Gesellschaft verleiht eine Handlungsfähigkeit zur Neugestaltung einer egalitären und gewaltfreien Gesellschaft entwickelt.

Pädagogische Projekte wie Alternativschulen, anti-autoritäre Erziehung autonome Bildungsprojekte etc. stehen immer in der Gefahr, den Nahbereich zu überschätzen oder gar zu verabsolutieren und die gesellschaftlichen Makrostrukturen ebenso wie gesamtgesellschaftliche Dynamiken außer Acht zu lassen.

Ob die derzeit in der Diskussion vertretenen Konzepte, Modelle, Ansätze libertärer Pädagogik diesen Anforderungen stand halten, ist zumindest zweifelhaft. Insbesondere ist das Verhältnis von Nischen und gesellschaftlichen Kernbereich noch nicht geklärt. Diese Zweifel umfassender zu erhellen, sind die Schwächen herauszustellen, ist aber weder der Schwerpunkt dieses Beitrages noch ist hier der Platz dafür gegeben. Beabsichtigt ist hingegen einerseits eine produktive Verunsicherung für weitere Diskussionen und andererseits ein Playdoyer dafür, sich dem Verhältnis von Herrschaftsfreiheit und Pädagogik noch einmal von einer

anderen Seite zu nähern, nämlich von der anarchistischen.

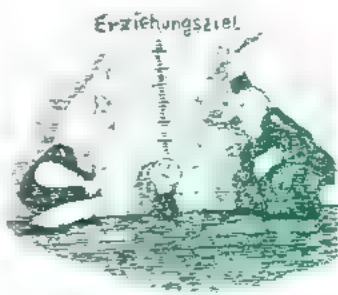
Die Frage ist also in dem Sinne zu stellen, wo heute Lernen als Pädagogik stattfinden, die in sich entwicklungsfähige Formen annehmen. Dies beinhaltet also zugleich notwendige Beschränkung bleiben auf allein pädagogische Varianten von Herrschaftsfreiheit.

Anarchistisch motivierte Konzepte haben nach den bisherigen teils Gedankenängsten, die dies klingen mag, eine gewisse andererseits weiter anzusetzen als bisher, in dem die eigenen Ansätze für herrschaftsfreies "Lernen für Herrschaftsfreiheit" ist eben nicht das Selbstbestimmen und z. B. mit soziologischen Dimensionen verbunden. Es an geschäftig ablaufenden dem solche derzeit ablaufenden gesellschaftlichen Prozesse und sich enttenden Projekte mit in das Blick aufgenommen werden, die sich zwar nicht als explizit anarchistisch darstellen, die aber wichtige Potentiale umfassenden Prozesses zur Herrschaftsfreiheit und Selbstbestimmung darstellen.

Potentiale aber sind keine Argumente, sie sind Chancen. Sie oftmals weniger sympathisierende z. B. wohlmeinender Intellektueller als deren Bereitschaft zur Förderung der Potentiale: eingreifende, vorwärtsbringende Praxis! Ob dies pädagogische Praxis sein muß, hier zunächst dahingestellt bleiben.

Aber es gibt Beispiele. Bewegung der letzten zwei zu nennen, dabei außer den Aspekten vor allem ihre Organisation, Akzente und Lernformen. In der hinaus auch bisher noch von der Annahme ausgesparte Projekte. Auch die "Community Education" und "Legation".

Philo



Prozeß wegen radikal Nr.132 am 12. und 13.5.87 in Frankfurt Oberlandesgericht

Nun war es soweit nach den Durchsuchungen im letzten Sommer, fand am 12. und am 13.5. beim Oberlandesgericht in Frankfurt der erste Prozeß wegen radikal Nr.132 statt. Anklage war "Verbreitung der Zeitschrift radikal 132", damit sollten folgende Strafbestände vorliegen (siehe Kasten)



- In dem Beschluss des Generalbundesanwalts heißt es zur Begründung, die Radikal 132 zu beschlagnahmen, daß folgende Strafbesände vorliegen
- Verdacht von Straftaten nach § 129 a u. a.,
  - daß Radikal enthält Beiträge, in denen Gewalt bis hin zu terroristischen Anschlüssen das Wort gefordert wird,
  - enthalte eine Teilbekanntschaft zum Anschlag auf Beckurts (Unterstützung einer terroristischen Vereinigung § 129 a),
  - fordere zum Kauf von Bombenmaterial auf (Öffentliche Aufforderung zu Straftaten § 111),
  - enthalte eine Aufforderung für den Bau eines elektronischen Zeitzählers (§ 111),
  - in der Behauptung, Ulrike Meinhof sei von Schergen des BRD-Staates ermordet worden, so eine Verunglimpfung des Staates zu sehen (§ 90 a),
  - Ziele und Strategien des RAF werden verherrlicht werden, die Aufhebung von Aktionen beschränkt die Mitglieder in ihrem Zusammenwirken (§ 129 a),
  - daß BRD wieder als Mordversuch herabgewürdigt werden (§ 90 a),
  - weiter enthalte die Radikal ein Zitat aus einem RZ-Papier, das gegenseitig sei, bei dem Leser Sympathie für diese terroristische Vereinigung zu wecken und die deren Ziele und Strategien kennenlernen (§ 129 a),
  - eine Anklage, in dem der militante Widerstand gegen die WAA in Wackerdorf dokumentiert und so ähnlichen Aktionen aufgerufen würde (§ 111),
  - Berichte und Behauptungen in den Anschlägen im Zusammenhang mit dem Widerstand gegen die WAA und mögliche Anschlagziele (Liste der Firmen) (§ 111).

In dem Beschluss der ordentlichen Begründung heißt es dann, daß eine Trennung der strafrechtlich relevanten Seiten der Radikal von den übrigen Seiten praktisch unmöglich sei und nur unbedeutende und unverkäufliche Teile der Zeitung zurücklassen würde.

Konkret ist ein Genosse aus Hanau angeklagt, 25 Zeitungen erhalten (Beweis soll die ominöse Paketkarte aus Bielefeld sein) und 24 davon vertrieben haben. Bei ihm gefunden haben die Herren des Morgenrauschen nämlich nur eine.

WIR BRAUCHEN EINE RADIKALE PRESSE  
Abh. der Staatsanwaltschaft  
A. am  
Verhandlung von  
um Kontakte, rechtliche Beratung  
Einschüchterung von  
verworfene, Bezeugte  
den Verkauf von militärischer  
Öffentlichkeit schaffen für

die Akzeptanz  
gegen den  
schnellsten spalten  
webe auch  
Repression wieder  
sind

## 12.5. Mittwoch:

Bereits kurz vor neun warteten über 100 Leute auf den Einlaß. Frankfurts Staatsschutzchef Tietze überwachte die sorgfältigen Personalien und Körperkontrollen. Der Weg zum Staatsschutzsaal führte durch den Keller, wo die Zuschauer in Einzelkabinen durchsucht wurden. Bestaunt wurden dabei einige mit Buchstaben individuell gestaltete Unterhemden. Während viele Zuschauer noch durchsucht wurden, fing der Prozess schon an. Das Gericht verliest die Anklage und verweist auf nahezu alle Seiten der radikal Nr.132, indem es aus diesen Seiten zitiert. Bereits in der Verhandlungspause beschlossen die Zuschauer, trotz massiver Widersprüche zum Gericht, bis nach der Verlesung der Erklärung des Genossen Angeklagten, sich so zu verhalten, daß die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen, sprich der Saal nicht geräumt wird. Es fiel den Zuschauern jedoch sehr schwer, sich bei der Verlesung der Anklage, die Staatsanwälte kommentarlos über sich ergehen zu lassen.

### Die Prozessklärung

Wesentliche Punkte waren:

- Geschichtlicher Abriss von staatlichen Versuchen der radikalen Linken und den revolutionären Bewegungen das Maul zu stopfen. Vom Verbot des als Rorbuch erschienenen "Konzept Stadtguerilla" bis zu den jüngsten radikal-Verfahren.

- Die derzeitigen Ermittlungsverfahren setzen zu einer Zeit ein, in der über bloßen Protest hinausgehende militante und Sabotageaktionen zunehmend diskutiert wird.

- Gegen diesen Widerstand sieht sich der Staatsapparat als Sachverwalter des Kapitals gezwungen, mit alten und neuen Methoden der Repression zurückzuschlagen. Die Einführung neuer Sicherheitsgesetze, Personalausweise, usw. geht weit über den tatsächlichen Widerstand hinaus und zielt auf eine lückenlose Kontrolle von weitaus brisanteren Bereichen gesellschaftlicher Auseinandersetzungen.

- Die radikale Presse benötigen wir nicht nur, um unsere Herzschnitte in den letzten Winkeln der Gesellschaft ertönen zu lassen, sondern auch um die Mißtöne, d.h. über Sinn und Zielgerichtetheit von revolutionärem Widerstand und seinen Formen öffentlich zu diskutieren.

- Die Bedeutung der radikal für eine autonome und antimperialistische Linke:

von der Wichtigkeit der radikal in bewegungsstarken Zeiten, bis hin zu dem Bedeutungsverlust in der illegitimen Absichten der Redaktionskollektive, allzu platte Analysen, auf der anderen Seite ungenierte Veröffentlichungen von Erklärungen und auch gewisser technischer Details.

- Doch mit diesem Schlag geht es nicht nur um die radikal, es geht um den ganzen linken Buchhandel, der - bitteschön - sein Angebot

zukünftig vorantreiben soll. Die Verbreitung von Infos und Diskussionsbeiträgen über "Insider" und eine engere "Szene" hinaus, würde damit viel schwerer werden. Zensur und Selbstzensur wünscht sich der Staatsschutz. Gerade verurteilte Buchhändler hätten, wegen ständig drohender Schnüffeleien und neuen Prozessen, zur Selbstzensur nur eine Alternative, den Job aufgeben. Schließlich kann er/sie nun für jeden einzelnen Satz in irgendeiner Broschüre verantwortlich gemacht werden.

Ungeachtet der unterschiedlichen Positionen der Betroffenen kann durch "solidarische Diskussion der Spaltung begegnet werden.

- Die "enorme" Beweiskraft dieser Paketkarte: Von den 24mal angeblich verbreiteten radikalen Inhalten, haben die schrittweisen Staatsschützer nur eine gefunden und deswegen sollten die anderen verbreitet worden sein. Daher ist der Vorwurf der Verbreitung, die Anklage hier, nur eine Schutzbehauptung der Staatsanwaltschaft, um diesen Prozess durchführen zu können.

Zum Schluß die Stellungnahme des Genossen Angeklagten:

"Ich habe mich leider - durch entsprechende Berichterstattung über Beschlagnahmeaktionen bezüglich dieser radikal 132 - veranlaßt gesehen, diese Exemplare zu verbrennen".

### FREISPRUCH SONST BEULE

Nachdem der Angeklagte die Erklärung vorgelesen hatte, stand die erste Reihe der Zuschauer auf. Sie zogen ihre Jacken aus und darunter erschien "FREISPRUCH" und auf der Rückseite "SONST BEULE". An der Wand hing gleichzeitig das Transparent "Das Auge der Justiz sitzt in der Fratze der Herrschenden".

Dank der Geschlossenheit und der guten Stimmung der Zuschauer wurde das Eingreifen der Zivil- und Einsatzkräfte verhindert. Das Gericht und die Bullen zogen sich zurück.

Klar war, daß eine Räumung auf die Dauer nicht zu verhindern war. Daher wurde beschlossen, bei der nächsten Aufforderung zur Räumung, ruhig und geschlossen das Gericht zu verlassen und die Gegenstände in den Schließfächern mitzunehmen.

Nach Erscheinen des Gerichts wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da die Sicherheit und Ordnung nicht mehr gewährleistet sei. Nachdem noch einiges Obot über die Tremscheibe in Richtung Richter flogen, wurde der Saal verlassen.

### Mittwoch-Nachmittag

Nach dem Verlassen des Gerichts folgten Zivils den Zuschauern und notierten Autonummern. Ein Zuschauer wurde festgenommen.

Nach der Mittagspause wurde der Zeuge Hodatsch, Leiter der Staatsschutzabteilung in Hamm, als Zeuge vernommen. Die Aussagen zielten offensichtlich darauf hin, daß der Angeklagte über den Vorwurf der Verbreitung der radikal Nr.132 hinaus noch weiter kriminalisiert wird.

Im Verlauf der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt noch mehrmals den Ausschuß der Öffentlichkeit für den ganzen Prozeßverlauf, da es zu viele Störungen gäbe. Tatsächlich nahmen sich die Zuschauer ziemlich zusammen, um nicht bei jedem Schwachsinn loszulegen; es war nämlich Beschluß der Zuschauer am weiteren Prozeßverlauf teilzunehmen.

Dann kamen die Zuschauer in den Genuß einige Artikel aus der radikal Nr.132 vorgelesen zu bekommen, z.B. "die Grütze an die Genossinnen der Stadtguerilla, die den Siemensmanager Beckurts hingerichtet haben".

Zweiter und letzter Verhandlungstag, Freitag 13.5.87

Auch diesmal war der Saal voll, vier Zivils waren auch darunter. Die Stimmung war nicht so gut wie am Mittwoch.

Nach einigen weiteren Zeugenbefragungen von Staatsbüteln, die aber gar nicht erst versuchen nachzuweisen, ob der Angeklagte nun die Zeitungen verbrannt oder vertrieben habe, hielt der Staatsanwalt sein Plädoyer. Alle Anklagepunkte außer Werbung für eine terroristische Vereinigung - §129a, Strafmaß mindestens sechs Monate Haft - waren bereits fallengelassen worden.

Er beantragte sieben Monate Knast auf vier Jahre Bewährung, da es dem Angeklagten nicht abzunehmen sei, daß er die Zeitungen wirklich verbrannt habe und aus der Erklärung ersichtlich sei, daß der Angeklagte auch weitere solche Zeitungen würde.

Das Gericht schloß sich dann dem Plädoyer des Staatsanwaltes an.

Denn die Behauptung des Angeklagten, die Zeitungen verbrannt zu haben, sei ungläubig. Ebenso sei der Besitz der Zeitungen nicht strafbar und zweitens, warum hat er nur 24 verbrannt und nicht alle 25?

Es ist ganz klar ein Gesinnungsurteil und die Anwälte beantragen Revision.

Wir meinen, das letzte Wort wird nicht im Gerichtssaal gesprochen!

Das war der erste Prozeß wegen der radikal Nr.132. Weitere sechs Anklagen in Hessen und genauso viele in Berlin, insgesamt noch mindestens zwanzig, sowie viele Ermittlungsverfahren laufen noch.

Weitere Informationen:  
AG radikale Öffentlichkeit  
c/o Initiative Umweltschutz  
Nähefahrtsweg 5  
6450 Hanau

Rechtshilfe-Konto Hanau:  
Stadtparkasse Hanau  
BLZ 506 500 23  
Konto-Nr. 100 071 166  
Roland Bächer-Habermann  
Kennwort: Bunte Hilfe

Frank Truf







13  
doch eine Existenz sich

Der Trade Union

Magnum Foto

# AFRIKA DEN AFRIKANERN

AKTION: Welcher  
Parteien in Ghana

Außerdem  
gegen uns.

AKTION  
Gewerkschaften

Gyan: Z.B. ein Arzt, der in kapitalistischen Ländern ausgeübt wurde, seinen Feierabend, egal ob er in einem oder sonstigen Notfall in sozialistischen Ländern einen Arzt dagegen fühlen berufen. Die strehen Tag und Nacht in Bezug auf die Ausbildung, die sich Ghana daher eher an sozialistischen Staaten. Wir sind pragmatisch. Die sozialistischen haben uns Angebote gemacht, wir schauen, was wir für uns machen können. Und inzwischen ist in Ghana so gut funktioniert, daß wir selbst wieder Leute aus anderen afrikanischen Ländern bei uns ausbilden.

AKTION: Wie ist euer Verhältnis zum Staat zur Regierung?

Gyan: Wir bekommen keine staatlichen Subsidien und möchten auch unabhängig sein. Wir hängen an keinem Land oder einer Ideologie, deswegen haben wir sehr wenig mit Regierungen zu tun. Es ist wichtig für uns, uns selbst

zu helfen. Die militärische Regierung ist eher reaktiv, da John Jerry Rawlings, der Regierungschef, kein Soldat mehr war, als er in zweiter Instanz an die Macht kam und viele seiner Minister sind auch keine Soldaten. Die Regierung hat genügend mit der Aufrechterhaltung der Ordnung nach Innen und nach Außen zu tun. Wir selbst brauchen keine Regierung. Bei Streitigkeiten z.B. um Land brauchen wir keine Gerichte, das machen wir selbst. Nur bei kriminellen Taten wie Mord entscheiden die staatliche Gerichte. Auch viel kriminelles wird auch durch das Gesetz produziert.

AKTION: Behindert euch die Regierung bei eurer Arbeit, z.B. durch Zensur, Hausdurchsuchungen etc.?

Gyan: Nein, überhaupt nicht. Wir können einmal alles sagen und schreiben. Wir sind als gutinformierte Menschen, da wir versuchen, die Wahrheit zu sagen. Aber wenn wir geschrieben werden, werden wir uns verteidigen müssen. Daher lernen wir Karate, - den bewaffneten Kampf nicht. Wenn es sein muß, müssen wir bereit sein, kollektiv zu kämpfen und auch zu sterben. Das gab es in der BRD Schwierigkeiten, da ich über alles schreiben konnte. Die CIA und BKA haben einiges Material beschlagnahmt.

Ich habe über Hitler's "Mein Kampf" geschrieben, das besser heißen sollte "Unser Kampf", da man heute sieht, daß er nicht alleine gekämpft hat, z.B. die Beteiligung der USA, England, und der BRD an der Apartheid in Süd-Afrika. D.h. Hitler's Ideen werden nicht nur von Deutschen vertreten. Daher habe ich "Unser Kampf" geschrieben und das wurde zusammen mit vielen anderen Sachen vor zwei Jahren beschlagnahmt. Ich bin ein freier Mensch, ein Weberbürger, unsere Stiftung ist registriert, daher werde ich auf jeden Fall versuchen das Material einzuklagen.

AKTION: Wie bezeichnet ihr euch? seid ihr Kommunisten, Anarchisten, Ökologen...?

Gyan: Kapitalismus und Kommunismus sind für uns europäische Krankheiten. Für unser System gibt es bis jetzt noch keinen Namen. Deswegen haben wir auch verschiedene Gruppierungen, die sich einfach zusammengefunden haben. Bei uns gibt es Kommunisten, Kapitalisten, Ökologen, Christen, Muslime, Traditionen. Wir wollen kein europäisches System kopieren. Ghana ist das am längsten unabhängige Land in Afrika, seit über 30 Jahren, aber das ist für ein Land kein Alter. D.h. wir sind sehr jung und viele unserer Leute orientieren sich noch am europäischen Konsum. Unsere Politiker bekommen ihre Stimmen von noch blinden Menschen, die weder lesen noch schreiben können.

AKTION: Wie ist die Stellung der Frau bei euch? Gibt es da Probleme?

Gyan: In unserer Tradition haben immer Frauen Frauensachen und Männer Mannersachen vertreten. So gab es immer gleichberechtigt sowohl Frauen als auch Männer, die Hauptlinge waren. Alle haben das akzeptiert.

AKTION: Was ist denn Frauen- oder Mannersache?

Gyan: Es gibt darüber eine aktive, historische Diskussion. In Ghana waren die Stämme sehr kriegerisch und die Frauen waren auf allen Gebieten vertreten.

Ghana hieß früher Goldküste und alle Europäer wollten es kolonialisieren. Die Männer waren bis dahin für die Verteidigung und die Frauen für die Sozialstruktur zuständig. Aber als Ghana kolonialisiert wurde und wir gegen die Farbigen (Weißen) kämpften, wurden viele unsere Häuptlinge gestoppt und so organisierten einige Frauen den Widerstand. Seitdem steht fest, daß die Frauen gleichberechtigt sind.

Aber da Ghana als erstes afrikanisches Land unabhängig wurde und Schwarze aus vielen Ländern nach Ghana kamen, haben diese auch ein anderes Frauenverständnis, z.B. die vielen Muslime aus Nord-Nigeria. Daher bedarf es auch in unserer Stiftung vieler Diskussionen, um das Verhältnis von Mann und Frau zu verbessern.

AKTION: Nun noch eine praktische Frage. Wenn jemand euch helfen möchte, wie ist das möglich?

Gyan: Uns fehlt es praktisch an allem. Wir brauchen Druckmaterial, Büromaterialien, Geräte für den Ackerbau, Transportmittel, Medikamente usw.

Falls Leute solche Sachen haben, können sie über folgende Adresse Kontakt mit uns aufnehmen.

Hildegard Gyan  
Eisackstr. 29  
1000 Berlin 62  
Tel. 030/8558718

Natürlich würden wir uns freuen, wenn uns auch Leute in Ghana besuchen würden.

Das Interview für die AKTION führten Jota und Carla.



# HEIA SAFARI

## TOURISMUS. THEMA AB VOM SCHUSS

Von unserem Redaktionsmitglied Alois Mieselprim

Immer wieder beginnt es den verschiedensten Metropolen gespenstern unter den Füßen zu jucken. Glücklicherweise, wer dann sich die Freiheit in Form eines Schlafsackes bzw. Rucksackes auf den Rücken schnallen kann um loszuziehen, in die exotischen Gärten hinter dem sozialmarktwirtschaftlichen Gefängnismauer. Und dann stürzen sie alle los, die an kurzer Leine entlassenen Ober- und unteren Mittelschichten

der in der nächsten AKTION erscheint, dann ein kleiner Blick auf uns selbst und unsere "Kulturbedürfnisse" in der sogenannten Dritten Welt.

### Kenia und die Invasion der Bläuhäutler

Das, was heute allgemein als Tourismus bezeichnet wird, begann sich schon sehr frühzeitig in die kenianische

konnten natürlich von ausgehenden Löwenköpfer, Elefanten aber so weiter. Es stoppten aber von Anfang an die Lebewesen in den Steppen und Urwäldern herum und erlebten das große Abenteuer. Poetisch untermauert, später vom Schneeamklimaschmarmerler Hemingway.

Bleiben aber bis etwa 1960 der Weltkollaps der westlichen und Elefanten der massenweise eingebrachte Tierpark erspart, so führte die mittleren Einkommen ändern und der serieller Touristen (erf. Öger) ab Ende zu einem sprunghaften Touristenzahlen. Die Löwen werden erstmals in der schließlichen wurde ihnen republikanischer Tivoli

Die kenianischen Geographen (meisten Texten auch noch als bezeichnet) konnten unter der zahlreicher westlicher Werbeseitungen 3,4 Millionen übernahmen, mit steigender Tendenz. Stand ich. Zwar gabs 1967 einen Einbruch von englischen Übernachtungen, nichts Neues, wüßte man Rezession, aber wer Arbeitslosigkeit, Sozialabbau, Katastrophen dauerhaft "kostbarsten Wochen des Jahr"



die arbeitssamen Arbeiterklassen und Klassikerinnen, und strecken, irgendwo in den "unentwickelten" Himmel.

Natürlich ist über den ganzen Schmutz schon unglaublich viel geschrieben und wahrscheinlich noch mehr geredet worden, mittlerweile auch über den/ die einbandbekränzten Guru/a/s, die ihre selbstbefriedigende Erleuchtung ganz selbstlos in Hier und Jetzt inmitten ausgehungerten Menschen finden und dabei gleichzeitig Kulturaustausch betreiben. Das mit dem Kulturaustausch mag stimmen. Die Rucksackler/innen sind mit die ersten, die fremde Kulturen auszutauschen beginnen. Natürlich ist darüber schon eine ganze Menge geschrieben worden. Schließlich kann da jeder/r mitreden, dennoch hat ein Nach bzw. Umdenken kaum stattgefunden. Für viele ist der "Urlaub" notwendiger Bestandteil zur eigenen Regenerierung, für die Linksradianten und Militanten ebenso wie für die "Neckerbänder und Frauen".

Daß auch wir dabei, als libertäre Menschen, ganz nebenbei eine hübsche Portion Imperialismus zu verantworten haben, soll mit den beiden Artikeln aufgezeigt werden.

Im ersten Teil aber sind anhand des Beispiels von Kenia erstmal die Pauschalisten dran, im zweiten Teil,

Kultur einzufressen und dann festzusetzen. Während der öppigen Sklavenjagden der Kolonialzeiten bemerkten die Großkotze der Metropolen die prestigeeigernde Wirkung (neben fetten Bank-



Touristen, beim konsumieren einer natürlichen "Ressource"

gen und schließlich ganz ganz flott weiter mit der dicken Kohle und heute gilt der Tourismus als dringlichste Devisenquelle nach dem Export von Tee und Kaffee. Die kenianischen Manager (Managerinnen ?) haben es sogar geschafft, sich mehrere Fremdenverkehrsmärkte zu erschließen. Von Hemingway angestrichen rumpelten vor allem Amis durch die Steppen aber auch Grasmeks Freiluftflughafen wurde immer beliebter. Aber auch nordeuropäische Melkköhe konnten eingeflogen werden und so sind Kenias Kapitalmagazinen nicht mehr vom "Wohl und Wehe" eines Landes abhängig, obwohl die Urlauber/innen der verschiedenen Nationen sich auf ganz bestimmte Regionen in Kenia verteilen, was dann natürlich schon Auswirkungen auf die Regionen hat, wenn in einem Land Kenia nicht mehr als der "Renner" angespielen wird. Während die bundesdeutschen Sparbrötchen meist billig-pauschalen Badeurlaub buchen, inzwischen vom STERN auf AIDSinfizierte schwarze Frauen hingewiesen und mit Verhaltensregeln versorgt, treibt es die Briten nostalgisch immer noch in die Gegend der Unterdrückung, zentraler Nairobi, zieht es die Amis wie immer in die Gefahr, d.h. in Kenia vor allem in die teuren Lodges am Rande der Wildschutzgebiete. (Zum Baden haben die in Kalifornien genügend Sand).

#### Die Sache mit den Devisen

Natürlich bringen all die Leute fürchterlich viel Geld mit und gleichen die desolate Zahlungsbilanz aus, was in den diversen Statistiken auch ganz gut herüberkommt. Die kenianische Bevölkerung leidet jedoch, wie die anderen Länder der sogenannten Dritten Welt auch, unter dem von den Geldgebern konstruierten Sachzwang die Bezahlung der Warenimporte durch immer heftigere Erlöse aus dem Export (Kaffee und Tee) sicherzustellen. Das aber stößt außenwirtschaftlich an die Grenzen des Weltmarktes bzw. diverser Handelsbeschränkungen (siehe EG) und binnenwirtschaftlich läßt sich wegen klimatischer Bedingungen nur eine begrenzte Menge von Kaffee und Tee anbauen. (Vom seltsamen Bedürfnis der arbeitenden Bevölkerung nach Anbau von "eigenen" Nahrungsmitteln ganz zu schweigen.) So scheint der Tourismus als Devisenbringer erst mal wie gerufen, die meiste Handelsbilanz, die mit den Bedürfnissen der Bevölkerung erst mal nichts zu tun hat, konnte aber nicht einmal der Tourismus auffangen. Kapitallogischerweise wird natürlich weiter am Tourismus gebastelt. Das BMZ und die GTZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, bzw. Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) sind munter dabei Entwicklungshilfeger für den Ausbau von Hotelketten, Swimmingpools usw. usw. zur Verfügung zu stellen.

Klar, die Geldbeutel der Unternehmen werden trotz der meisen Zahlungsbilanz auch dicker, da die Kohle vornehmlich ins Ausland abgezockt wird. Ausserdem verschärft die kenianischen Kapitalis-

etwas, was sich nicht so schnell brauchen wird. Karl Vorläufer, liberalistischer und phieproffil im Ffm, drückt einem Artikel in der Zeitschrift Wirtschaftsgeographie so aus

"Diese Staaten (gemeint sind die kenianischen Geldgeier) stehen Anbetracht der sich dramatisch verschärfenden katastrophalen Wirtschaftssituation unter dem Zwang, alle verfügbaren Ressourcen, zu denen auch die touristischen Attraktionen wie schöne Badestrände, ein Klima, exotische Völker und Kulturen oder auch eine reiche Tierwelt wirtschaftlich zu nutzen," und weiter im Text "Die weitgehende Kombination von Attraktionen u.a. eindrucksvolle Fauna- und Naturlandschaften, exotische Völker, gutes Klima, ausgedehnte Badestrände hoher Qualität, bei gleichzeitig relativ günstigen fremdenverkehrswirtschaftlichen Leistungen vor allem des Hotellsens (ein Hotelpage verdient das Spargelgehalt von 100 DM monatlich sind Angebotsfaktoren, die eine starke Stellung Kenias (wen meint Vorläufer hier wohl mit Kenia) auf den touristischen Märkten gewährleisten."

Die "exotischen Völker", zur typischen Faktorausstattung herabgedrückt sind also kompakte Ware auf dem Supermarkt der touristischen Dienstleistungspakete.

Andererseits aber sind nur 85.000 Menschen im Tourismus beschäftigt, dazu gehören auch die "Beschäftigten" entlang der Safari Routen, deren Bezahlung darin besteht bei herannahenden Safariteeps oder Bussen die Hasen herunterzulassen, damit sie begeistert "Pauschalpaßboys" durch mal nackte Urbevölkerung zu Gesicht bekommen. Hierzu wieder Vorläufer "zahlreiche Arbeitslose in den Tourismuszentren oder an den Safari Routen Chance in diesem Sektor zumindest kurzfristig ein marginales Einkommen zu erzielen. Hierzu zählen Schuhputzer, "parking boys", fliegende Anführer oder selbst Personen, die etwa im exotischen Stammesdruck den Touristen als Fotomodell anbieten."

erwähnt bleibt bei der ganzen Arbeitsplatzargumentation das Problem, daß der Tourismus nur ganz bestimmte Gebiete berührt (Städte, Küste, Wildparks), und das zu einer sehr ungleichen Arbeitsverteilung führt. Erwähnt bleibt, daß bei einer Ausrichtung der Arbeit auf die Bedürfnisse der Metropolenges-



#### Die Sache mit der Arbeit

Der Tourismus schafft Arbeitsplätze und er verbessert die Einkommenslage und er schafft durch die speziellen Bedürfnisse der "Gäste" nach Souvenirs einen indirekten Arbeitsmarkt durch die Andenkenherstellung in der "Alte, Kranke, Waisen oder Blinde" für den Tourismusmarkt Andenken herstellen und so Einkommen ein neues Selbstwertgefühl erhalten. (wieder Vorläufer

historische kulturelle Eigenständigkeit den Objekten diverser Canons und Monolithen verknüpft. Arbeit wird somit zum Abfallprodukt des Tourismus, ist längst nicht mehr Entw-

struktur und Entwicklungshilfe Tourismus benötigt eine ausgereifte Infrastruktur, damit auch alle Schichten Dias von "exotischen Völkern" in müßigen Wohnstube vorführen müssen staatlichen Geldern,

die aus der Entwicklungshilfe kommen oder aus der Besteuerung der Bevölkerung) dazu verwendet werden, Straßen, Flugplätze, Elektrizitätsversorgung, Telefonnetz für die Bedürfnisse der Touristen einzurichten. So werden Tennisplätze und Hallen, Surfschulen, Hallenbäder, Saunen, Spielcasinos und dergleichen Schnickschnack mehr aufgebaut.

Die BRD, über die GTZ, hat bei der Entwicklung des Tourismus von Anfang an mitgemischt. In einer Hochglanzbrochure feiert sich die GTZ selbst über die "German Assistance since 1974". Sie schickte Beraterinnen nach Kenia, deren Aufgabe darin bestand den Tourismus ausbauen zu planen und gleichzeitig zu managen. Gleichzeitig beschleunigten sie sich "subtilen Einfühlungsvermögen" für die Probleme des Landes. Natürlich kamen die GTZ

Leute nicht mit leeren Taschen von 59 bis 74 wurden für die Tourismusförderung 400 Millionen DM ausgegeben. In Kenia erfreuen sich die Touristen frischer Milch, Geflügel, Obst, Gemüse und Frischfleisch. Zahlreiche Plantagen und Farmen produzieren ausschließlich für die Tourismusindustrie, nicht für die einheimische Bevölkerung, die sich die produzierten Güter nicht leisten kann. Die Tourismusindustrie im Kenia ist eine wachstumsstarke Enklavenwirtschaft mit eigener Infrastruktur und struktureller Unsicherheit.

Und was die exotischen Völker angeht, sie stören bisweilen den Ausbau der touristischen Infrastruktur. So mussten einige Nomadenstämme der Masa den Interessen der Tourismusindustrie weichen und verloren wichtige Weiden und Wasserstellen im 3.200 qkm großen

Game-Reserve, der zum Nationalpark erklärt wurde. Diese Masa dürfen ihr ehemaliges Gebiet nicht mehr betreten, da sie den reibungslosen Ablauf der Safaritours in diesem Gebiet stören würden. Von den Masa, die bis vor kurzem noch in diesem Gebiet von ihrer Viehzucht lebten, zeugt heute nur noch der Name der entsprechenden Safari, Nabo-Masai Safari pro Person ab DM 1.060,-.

Kenia ist, kulturell und wirtschaftlich, nahezu restlos ausverkauft an die Kapitalinteressen der Industrieländer. Die Frage, welche Auswirkungen der Tourismus der Weißen auf die Menschen dort hat, wird wenn überhaupt nur im Hinblick auf die Entwicklung neuer Tourismusprojekte gestellt.

Kenia ist nur ein einziges Beispiel







[illegible]

Der Reformismus und ihre Schizophrenie  
ging einerseits BR und andererseits  
Betriebsratsmann zu sein. Schienen  
zu verschmelzen zu werden. Im gegen-  
wärtigen, teilweise heftigen Sie sind, jeder  
in der Fabrik gewußt hätte, daß sie  
Brigadisten sind.

Die Geschichte der Fabrikamp-  
nen haben hat sich verschiedene Arbeits-  
verhältnisse ergeben.  
Zunächst der Kampf aus dem Sinne,  
der Fabrikarbeit überhaupt nicht ge-  
wogen war und direkte Formen der  
sozialen Gesetzgebung konnte bei den  
Kämpfen direkt zum Vorschein ge-  
hen. - Anfang der Föhr der Massen-  
bewegung Ende der Föhr Anfang der  
Zeit der Kämpfe und mit den  
sozialen Bewegung war  
bis zu der letzten Generation nicht  
beachtet nicht war man der Fabrik-  
arbeiter. Heute steht es so,  
daß zwar glaubt man, daß man  
jetzt mehr zum Thema gemacht wird  
und nur noch ein wenig gerechnet  
wird. Das war in der ersten Ge-  
neration. Interessanten sind die  
alten Stahlwerke in der Fabrik-  
arbeit. War man mit der Fabrik-  
Repression befreundet und sind  
es zwei Jahren wird man in die  
alten Stahlwerke zu unter-  
nehmen. Kampf der Arbeiter in der  
Fabrik unterstützt. Es ist ein aber  
die Frage inwieweit die Arbeiter  
es sich suchen wie die Arbeiter-  
arbeit zu verstehen sie für die Arbeiter-  
überhaupt nicht mehr Sache ist. Und  
ist. Die Kritik ist nicht die Fabrik-  
einstufig zu werden, sondern daß  
B. wenn die Arbeiter Zentrum  
des Kampfes und der Unterstützung  
der Arbeit also Ausgerichtet  
wäre, wie es schon 80 festgestellt  
wurde, dann sich die Arbeiter  
eben damit auseinandersetzen werden  
und nicht nach Gewerkschaften  
noch eine alten Klassenzusammen-  
setzung gibt.

4. dem ersten Referat

Was ist ein verhalten haben Autonomie  
n erkrankt auf A = se  
nase im Kumpf für die Kasse  
5 g der im a e zum Name  
geht für Kasse an 18 der Sue  
stet

[illegible]

**AUF IHRE POLITIK**

F R E I N F O R C A S S. R. C. D. V.  
METROPOLITAN PROLETARIAT S

Aufnahme aus dem besten Zentrum

Wer Material zur Geschichte des Widerstands in Frankfurt im Keller hat oder was zu berichten weiß, bitte hierher's listet, so wie sich in 2, Kollgstr. 38, 60476 Frankfurt am Main, Tel. 069 2123-1234, Fax 069 2123-1234, E-Mail: [info@widerstand-frankfurt.de](mailto:info@widerstand-frankfurt.de), Internet: [www.widerstand-frankfurt.de](http://www.widerstand-frankfurt.de)

# DADA

Für die Abschaffung des Alltags  
und ihrer gesetzlichen Feiertage

Es gab in den Zwanziger Jahren einmal etwas, das nannte sich DADA. Dada hat etwas mit Anarchie zu tun, wenn auch nicht unbedingt im sozial-revolutionären Sinne. Was Dada ist, will dieser Artikel auf gar keinen Fall erklären. Wer Dadaismus erklären will, erklärt damit, daß er/sie von Dada keine Ahnung hat, daß er/sie von

Das Wort Dada wurde im Februar 1916 wie Jesus Christus in einem Pferdestall geboren. In Zürich, in der neutralen Schweiz, Zufluchtsort der vom Weltkrieg geflüchteten Literaten, Künstler, Sozialisten und Pazifisten. In dem umgebauten Pferdestall wohnten Hugo Ball (30), Lyriker, Emmy Hennings (31), Schriftstellerin. Am 5. Februar eröffneten beide in der Zürcher Spiegelgasse 1 das Cabaret Voltaire. Mitte Februar eröffnet Richard Huelsenbeck (24), Schriftsteller, dazu:

"Dada wurde eines Tages (Ende Februar 1916) in oben genanntem Pferdestall in der Weise geboren, daß ich mit H. Ball dies bedeutsame Wort in einem deutsch-französischen Dictionnaire entdeckte, wo es "Holzpferdchen" bedeutete."

Was ist eigentlich Dada?  
eine Kunst?  
eine Philosophie?  
eine Politik?  
eine Feuerversicherer?  
oder Staatsreligion?  
ist Dada wirkliche Energie?  
oder ist es gar nichts, d. h. alles.

Die Dadaisten waren - sie eilten der Zeit weit voraus - diejenigen Menschen, die auf Grund einer besonderen Sensibilität die Nähe des Chaos verstanden und es zu überwinden suchten. Sie waren Anarchisten ohne politische Absichten. Sie waren Halbstarke ohne Gesetzesübertretung. Sie waren Zyniker, die ebenso den Glauben und die Frömmigkeit schätzten. Sie waren Künstler ohne Kunst (Huelsenbeck). Oder

"Oh Maria, du bist gebenedeit unter den Weibern, nur aber rümpf der geiste Brand an den Bernen herunter."

Nach der Schließung des Cabaret Voltaire in Zürich im Januar 1917 zog Richard Huelsenbeck nach Berlin und schloß sich dem Künstlerkreis um Franz Jung, Georg Grosz und John Heartfield an. Im März 1917 gründete Heartfield den "Malik-Verlag". In der Zeitschrift "Neue Jugend" machte Heartfield schon "wahren Dadaismus", in dem er versuchte, die von den Futuristen überkommene intellektualität der typographischen Anordnung in ein Geschrei von Farbe und Bunttheit aufzulösen.

Im Graphischen Cabinet von L. B. Neumann am Kupferstandam fand die erste öffentliche Aktion von Dada-Berlin statt, provoziert von Richard Huelsenbeck

"Im Januar des Jahres 1918 gab ich zusammen mit den Dichtern Theodor Taubler, Max Hermann Neisse und Hans Heinz Twardowsky einen Vortragsabend, an dem ich es durch Anwendung roher Gewalt und verschlagener Schiebekünste verstand, am Anfang zu sagen, daß dieser Abend einer neuen Kunststrichung, dem Dadaismus gewidmet sei. Die Herren Taubler, Neisse und Twardowsky gaben einen Protest in der Presse, daß sie Dichter blieben und mit Dada nichts, aber auch gar nichts zu tun haben wollten. Dieser Protest war die erste große Reklame für uns, und in der Reklame und wir ja Meister, und wir haben das Dada-Reklamebüro nicht umsonst<sup>1</sup> aufgemacht."

"Ein Dadaist ist ein Mensch, der das Leben in all seinen unübersehbaren Gestalten liebt und der weiß und sagt: Nicht allein hier, sondern auch da, da, da ist das Leben." (Baader)

Zum Berliner Club Dada gehörten Der Oberdada Johannes Baader, Raoul Hausmann = Dadassoph, Richard Huelsenbeck = Welfdada, Georg Grosz = Propagandamarschall, Walter Mehring = Pippydada, "Sie dienen dem Oberdada in der verschiedensten Weise. In völliger Selbständigkeit. Der Oberdada hat keine Befehlsgewalt über ihre physischen Personen. Er trägt ebenso wenig Verantwortung für ihre Handlungen." (Baader)



Aus dem dadaistischen Manifest  
"Das Leben erscheint als ein simultanes Gewirr von Geräuschen, Farben und geistigen Rhythmen, daß in die dadaisti-

sche Kunst unbeeinträchtigt mit allen sensationellen Schreien und Fiebern, seiner verwegenen Alltagssprache und in seiner gesamten brutalen Realität übernommen wird."

Praktisch umgesetzt sah das dann so aus:

"Der Gipfel der Auflehnung wurde erreicht, als Else Hadwiger die Kriegsgedichte von Marinetti vortrug, die Huelsenbeck mit einer Holzknarre und einer Kindertrompete zur Illustration begleitete. Ein Soldat wälzte sich in epileptischen Krämpfen am Boden, und das Publikum tobte." (Raoul Hausmann)

WALTER MEHRING

DADAYAMA

??? Was ist DADAYAMA ???

DADAYAMA ist von Bahnhöfen nur durch ein Doppelsalto erreichbar

Hier sollt mortale/  
Jetzt oder nirgends!

DADAYAMA bringt das Bier in Wallung so wie die Vollkasee zum Kochen um meeling pov

(teils Suerkampfarena - teils Rouffronmeeting - teils Nannabersammlung) -

1/2 Goldblech - 1/2 Eisen versäbert

plus Mehrwert

— Alling

halbseiden - Tout-le-monde Die Halbwelt auf

Einfürmen

in den Tiefen des Lasters bei Sekt, bei Kaviar

und Opium

of the by the for the people/

Jede Stadt

hat ihre DADAKaimNation

in

DADAYAMA kalmuieren alle

Südde (Sodoun, Lourdes, Potsdam -)

Revolutionen Terror

Uppricht und Heimweh

Darum

Teufmann kennmal in

DADAYAMA

(DADAYAMA napolis emoni)

Und das alles zu einem Zeitpunkt, wo der erste Weltkrieg in Europa

"Was Dada ist, wissen nicht einmal die Dadaisten, sondern nur der Oberdada, und der sagt es niemanden." (Baader, der Oberdada)

Mit Pfuirufen begleitete das Publikum die Steptänzen des Georg Grosz, der phantommisch, vor den gerade ausgestellten Leinwänden von Professor Louis Corinth seine Notdurft verrichtete. Und es sprang von den Sitzen auf, als Richard Huelsenbeck, ausgelacht bei der Rezitation seiner phantastischen Gebete, die Köhe sitzen auf Telegrafentangen und spielen Schach - zurückkehrte.

"Was erwarten Sie eigentlich? Den nächsten Tobsuchtsanfall Deutschlands? Sind noch nicht genug Opfer gefolien?"

Die Vergewaltigung der Wirklichkeit mit all ihren sogenannten Wahrheiten und Sachzwängen, Uniformorden und Gottesgläubigkeit, war praktizierter Dadaismus. Viele der dadaistischen Aktionsformen sind auch heute äußerst populär.

"Wir erfanden alle Tage neue Bluffnachrichten, die wir nachts auf der Maschine schrieben und vor sechs Uhr morgens in die Redaktion trugen."



# BENJAMIN PERET

QUEZ DURCH MEINE AUGEN  
Dada ist tot! Dada ist tot! Dada ist tot!  
Dada wollte zerstören, zerstört sich jedoch, aber nicht seine Aktion

1. Dada ist tot! Dada ist tot! Dada ist tot!
2. Dada wollte zerstören, zerstört sich jedoch, aber nicht seine Aktion
3. Dada war kein Anfang, wohl aber ein Ende.
4. Die große Lockung, die die von Dada getragenen Ideen anlocken, verursacht, daß man sich mit ihnen, ohne viel nach anderen zu suchen, begnügt. Daraus ergibt sich eine Unmöglichkeit der Neubildung und der Tod Dadas.
5. Der Widerspruch, welcher erlaubt, beinahe gleichzeitig zwei ungleiche Meinungen über einen Gegenstand zu haben ist Dada.
6. Der Zweifel ist vielleicht ~~nicht~~ Dada.
7. Man ist heutzutage beim Lesen eines Dada Gedichtes nicht weniger überrascht als bei einem symbolistischen oder futuristischen. Viel tiefer.
8. Reverdy: eine oxydierte Schraubenmutter; Jean Cocteau: ein Engländer; Raymond Radiguet: die Haut vom Engelbreck; Max Jacob: das Herz Jesu; Tristan Tzara: Dada; Man Ray: das Haar der Netzhaut; Georges Ribemont-Dessaignes: die Viertelstunde Gottes ... (und ich gehe darüber!) haben sich in den Schatten gesetzt und schlafen.
9. Guillaume Apollinaire und Marcel Duchamp warten auf uns. Ich nehme die Dada Brille ab und sehe mich reflektiert, von wo der Wind weht, ohne mich zu berühren, wie er weht und wo er mich hinträgt.
10. Morgen werde ich sogar bereit sein, in den Wagen meines Nachbarn zu springen, auch wenn er sich anstellt, eine andere Richtung zu nehmen.

Laut 19 cu  
also aus meiner Sonne in weilen  
Laut 19 cu  
pe pe pe pe  
fala oala oala oala  
fala oala oala oala  
pi pi pi pi  
suka zuka zuka zuka

So meldete die BZ am Mittag des 30.07.1918:  
"Wir verlangen alle fünf Nobelpreise für den Dadaisten Bander, und zwar für dessen acht Weltsätze, wovon der erste lautet: Die Menschen sind Engel und leben im Himmel."  
Die "Schwarzen Flugblätter", amtlich wirkende Aufrufe mit merkwürdigen Inhalten, dürfen ihren ideellen Ursprung im Dadaismus haben. Der gesellschaftliche Irrsinn wurde mit dadaistischem "Unsinn", der durchaus sinnvoll ist, karriert und provoziert.  
"Zwischenfall im Dom. Als gestern Oberhofprediger D. V. Drander im Dom den Gottesdienst abhielt, unterbrach ihn ein besser gekleideter Herr mittlerer Jahre und hielt von der Empore herab eine Ansprache, die mit den Worten schloß: Jesus Christus ist uns wurst. Pfuihu! erlöteten, viele Frauen brachen in Tränen aus, der Geistliche verbarg das Gesicht in den Händen. Die Gemeinde aber stimmte sofort den Choral ein: Eine feste Burg ist unser Gott! Man warf den Mann aus dem Gotteshaus. Als Urheber der Störung bekennt sich jetzt der Architekt Bander, der Oberdada des Clubs Dada. Nach einer Zuschrift an Zeitungen will er gerufen haben: Ich bitte um einen Augenblick Gehör. Was ist dem gemeinen Mann Jesus Christus? Jesus Christus ist ihm wurst." (Deutsche Zeitung vom 18.11.1918)

## FRANCIS PICASSO

### MANIFEST CARNAVAL DADA

Ihr seid alle in Anklagezustand verweist: rühmt Euch! Man kann nur mit Euch reden, wenn ihr sticht.  
Sich, als höret ihr die Massenklausen, die rasende Nationalhymne oder das Gocke von der Klinge. Seht, als höret ihr die Fühne vor Euch Oder als wäret ihr vor Dada, welches Leben bedeutet und Euch anklagt; alles aus Sockeln zu loben, wenn es nur sehr teuer ist.  
Ihr habt Euch alle wieder hingesetzt! Um so besser, dann werdet ihr mich mit erhöhter Aufmerksamkeit anhören.  
Was macht ihr hier, eingepfercht wie erstickte Schulenknechte – denn ihr seid ernsthaft, nicht wahr?  
Ernsthaft, ernsthaft, ernsthaft bis zum Tod.  
Der Tod ist eine ernsthafte Sache, was?  
Man stirbt als Held oder als Idiot, was auf dasselbe herauskommt.  
Das einzige Wort, das mehr als Tageswert hat, ist das Wort Tod. Ihr hebt den Tod, den die anderen sterben.  
A mori, bringt sie um, laßt sie verrecken!  
Nur das Geld stirbt nicht, es reist nur ein wenig fort.  
Das ist Gott! Ihn verehrt man, eine ernsthafte Personlichkeit – Geld, das ist die Keilbeuge eurer Familien. Hoch das Geld – es liebt den Mann, der Geld hat, ist ein ehrenhafter Mann.  
Eine Kautschuk und verkauft sich wie – des Geistes. Das Geisß repräsentiert das Leben wie die pommer freies, und ihr alle mit Eurer Ernsthafteit angelt schlimmer als Kahlköpfe.  
Was Dada angeht: es riecht nicht, es bedeutet ja nichts, gar nichts.

Dada ist wie Eurer Hoffnungen: nichts wie Euer Paradies: nichts wie Euer Idole: nichts wie Euer politischen Führer: nichts wie Euer Helden: nichts wie Euer Künstler: nichts wie Euer Religionen: nichts.

Pfeid, schreit, erschlägt mir die Fremde – und was klicke dann? Ich werde Euch immer sagen, daß Ihr blöde Hämmer seid. In des bösen werden wir, meine Freunde und ich, Euch unsere Bilder für einige Franken verkaufen.

1920

"Wir werden Weimar in die Luft sprengen. Berlin ist der Ort Dada ... Es wird niemand und nichts geschenkt werden. Man erscheine in Massen! Weimar: das war das Symbol des Spießtums, aber auch des Sieges der Reichswehr über die revolutionären Arbeiter. Weimar war Anti-Dada, ... wir verhöhnen einfach alles, nichts war uns heilig. Wir spukten auf alles, und das war Dada." (Georg Grosz) UND DAS IST DADA!

Das Cabaret Voltaire in Zürich, Keimzelle des Dadaismus, existierte nur ein halbes Jahr. Die Situation war in der neutralen Schweiz schwierig. Die Dadaisten wurden heimlich überwacht, einige des öfteren gefangen genommen. Politische Betätigung war ihnen verboten. So wurde der Dadaismus als unpolitisch getarnt, um der Ausweisung zu entgehen.

Dada breitete sich trotzdem in der ganzen westlichen Welt, von Berlin bis New York aus, und verlor aber in den Dreißiger Jahren an künstlerischer und politischer Bedeutung, bis Dada in den Sechziger Jahren, wenn auch nicht unbedingt unter dem Begriff Dadaismus, zum neuen Leben erwachte. Namen wie JERRY RUBIN oder auch Fritz Teufel sind nur zwei Namen für dadaistische Aktionsformen der "Neureiz".

"Die Kunst zur Zeit des Vertrages von Versailles, zeigt den ordnungslosen Schein des Wahns. Sie ist nicht das Ergebnis des Willens einer kleinen Gruppe, sie ist das Ergebnis einer verwirrten Gesellschaft, in der sich feindliche und unversöhnliche Kräfte gegenüber stehen." (Louis Aragon, 1945)

## FENRIS WOLF

### RUGO BALL

# KARAWANE

jolifanto bambla o falli bambla  
grossiga m'pfa habla horem  
égiga goramen  
higo bloiko russula huju  
hollaka hollala  
anlogo bung  
blago bung  
blago bung  
bosso fataka  
b u u  
schampa wulla wussa globo  
hej tatta görem  
eschige zunbada  
mubaba ssobuda ulum ssobuda  
tumba ba- umf  
kysagauma  
ba- umf

1957

# KURZE-PHILOSOPHISCHE-BETRACHTUNG- ÜBER-DIE-SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT-DES- ANARCHISMUS

oder: worin sich Mensch vom Schwein unterscheidet, allerdings das Schwein hier ausgeklammert sei.

Es ist dem Menschen als einziges lebendes Wesen auf dieser Erde gegeben, abstrakte Gedanken zu formulieren und auch bewußt auszuführen. Daraus ergibt sich eine Individualität der Resultate von Anschauungen. Denn diese sind Ergebnisse der Wahrnehmungen von den Sinnen und somit bewußt gemachte Erfahrungen, welche dann abstrakt, nachdem unmittelbar verstandesgemäß, verarbeitet werden.

Durch diese Individualität ergibt sich - jeder steckt nur in seiner eigenen Haut - erst einmal ein notwendiges Recht auf Wahrheit. Affekthandlungen sind ein extremer wenn auch nicht selbstverständlicher Beweis hierfür. Doch bei näherem Licht besehen, d. h. bedacht, wird die Handlung vernunftgemäß, also am wirkungsvollsten ausgeführt. Allerdings im Guten wie im Schlechten, natürlich bei Anschauungen, die nicht physisch direkt eine Handlung erfordern.

Diese wirkungsvolle Ausführung ist eine natürliche Reaktion, eine produktive Vernunftaktion und absolut individuell. Wie nun aber, wenn es sich um eine Entscheidung handelt, bei welcher ein Volk auf dem Spiel steht, also eine politische, mithin sich die Dimension entscheidend verändert.

Durch die Zusammenrottung von Individuen zu einem Volksgebilde wurde ein Staatsgebilde und dort ist der Entscheidungsspielraum auf ein Minimum eingeengt.

Der Spielraum für ein Volk zu entscheiden ist gleich null, berücksichtigt man/frau den Gedankenreichtum der Individuen.

Auch eine Demokratie, vielleicht die menschlichste aller Staatsformen, erweist sich für Minderheiten oder die knappe Hälfte, die nicht der Mehrheit angehören und für Individuen sowieso als totalitär, vorausgesetzt der staatstragenden Entscheidung konträr.



Die Individualität der Gedanken, insbesondere ihre Resultate können also niemals gewährt bleiben, berücksichtigt man/frau die Erfolgsquote des Einzelnen, insbesondere als Angehöriger einer Minderheit oder sogenannter Querdenker. Mag sein, daß die Demokratie das beste derzeit praktizierte Staatsmodell ist. Aber sie appelliert auch an die Vernunft, und für dieselbe ist in der Demokratie nur Platz, solange es sich um "seriöse" opportunistische Oppositions- und Mehrheitsvernunft handelt. Die Demokratie erweist sich somit als Kosten-Nutzen Politfaktor. Doch was will der Mensch eigentlich, bzw. wie kann der Mensch leben?

Vielleicht:

"Niemand kann mich zwingen auf seine Art glücklich zu sein, sondern ein Jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, der ihm gut dünkt, wenn er nur der Freiheit Anderer keinen Abbruch tut." (KANT)

oder:

"Ihre Meinung ist das genaue Gegenteil der meinigen. Aber ich werde mein Leben daran setzen, daß Sie sie sagen dürfen." (VOLTAIRE)

Der menschlichste Haupttrieb ist, zu kommunizieren, d. h. zu reden, zu berühren, seine Sinne zu gebrauchen, um abstrakt formulieren zu können. Ein weiterer Haupttrieb, wenn auch nicht rein menschlicher Natur ist, den Körper zu regenerieren, d. h. essen, trinken, schlafen, reinigen etc., und das menschlichste zugleich tierischste: bumsen. Einerseits das höchste der Gefühle, andererseits der Bestand der eigenen Art, bzw. deren Sicherung.

Umgesetzt heißt dies, mit dem Mitmenschen zu fühlen und Mitgefühl erwarten, also zu tolerieren, mithin auch zu akzeptieren und dasselbe zu erwarten, somit den Einzelnen leben zu lassen, ihn freizügig leben zu lassen. Und dies schließt ganz einfach die demokratische, somit fast, wenn nicht gar alle staatlichen Menschenrechte ein und Todesstrafe, wirtschaftliche, räumlich und zeitlich bewußte Bevorzugung auf jeden Fall aus, somit die gesamte Theatralik um die jetzigen demokratischen Phasen.

Doch die Freiheit des Menschen in Gedanken und Taten ist auch dann nicht möglich, wenn wir bedenken, Faschistoide, Krankhafte, schlechthin eben völlig geistig Umnachtete forderten für sich dies. Die geistige Debatte darum kann jedoch gefordert werden und mithin jegliche Entgleisung hinsichtlich der Beachtung von Freizügigkeit, Gleichheit und Freiheit eingesehen werden, somit diesen Leuten geholfen werden, im Sinne der Humanität.



Eine Voraussetzung für diese Hilfe ist die geistige Bereitschaft. Diese Bereitschaft fordert ein Wissen, ganz einfach ein Wissen der Menschlichkeit somit auch der Bereitschaft. Denn die Toleranz und die Akzeptanz sind Begriffe, welche per excellence im Sinne der Humanität stehen und auch mit ihr fallen.



Im Anarchismus schließlich gibt es keine Herrscher und keine Herren. Die Bestimmung des Einzelnen liegt in der Selbstverantwortung jedes Einzelnen. Woher aber haben wir eine Gewähr für die Friedlichkeit und Verlässlichkeit der anarchistischen Idee? Vielleicht so postuliert:

"Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne."  
(KANT)

Dies sei für den einseitigen Aspekt geeignet, zumindest aber für ein allgemeines friedliches Zusammenleben.

Aber:

"Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen hat, dennoch gerne zutiefst unmündig bleiben, und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen."  
(KANT)

Hier muß der Weg in den Anarchismus zugreifend wirken. Es muß, was es ja auch ist, nämlich ein Selbstverständnis sein, keinen Menschen zu töten bzw. ihn so leben zu lassen, wie dieser Mensch leben will. Den Weg aus der Unmündigkeit, auch der vorsätzlichen, beschränken keine Grenzen. Der Phantasie sei gewährt, was das Ziel schneller zu erreichen hilft. Phantasie zum Kampf im Sinne der Humanität und des anarchistischen Selbstverständnisses.



Hier sei nicht eine faschistische, stalinistische oder andere auf politischem System beruhende Lösung gemeint.

Sei das Fazit dieses Provisoriums gestattet, daß kein, ich betone kein, politisches System an sich human im eigentlichen Sinne ist und die Essenz derselben, seien es Faschisten, spanner Kommunisten oder kapital- und militärpopanzhafte Demokraten aus, sich allein durch Überzeugung in ihr politisches System humanitär unglaublich machen. Das Anarchisten Vorteil liegt in seiner Unschuld und dem, daß seine Ideologie letztendlich Politik nur als Plattform von Menschlichkeit und Zusammenleben schenken benutzt. Es wird der Phantasie kein Abbruch getan, ganz im Gegenteil. Die Phantasie des Individuums ist der Hauptbestandteil des Anarchismus. Vorausgesetzt sei der Humanismus, d. h. die Respektierung des Individuums in seiner Umgebung, mithin der Natur!

HEGESIAS

## LE SERBRIEF ZUR AKTION 2/87

Um Artikel "Die Flamme ist niedergebrannt..."

Erster Eindruck beim Lesen des Artikels: Etwas unübersichtlich, aber wenn mensch das besprochene Buch kennt, wird der Text verständlicher. Verständlich wird auch, wie die vom Verzensenten beklagten "Vorbehalte" entstanden sind. Denn werden "ganzheitlichen Zusammenhang eines gelebten Lebens" mal so eben "zergliedert", kann vom Opfer wohl kaum Sympathie erwarten. "Über die ganzen Details, die die alten FAUDler erzählten, hatte ich so wenig Ahnung, daß ich sie nicht einmal in einen Zusammenhang einordnen konnte," schreibt Marley. Was sich offensichtlich nach der Lektüre des besprochenen Buchs nicht geändert hat. Sicher sind so einige Fehleinschätzungen direkt dem Buch entnommen, was aber für einen Anarchosyndikalisten keine Entschuldigung sein darf. Denn: Wer seine Geschichte nicht kennt, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen...

Gerade heute, wo die Erwerbslosenbewegung an Bedeutung gewinnt, ist es für uns wichtig, auf die Erfahrungen früherer Zeiten zurückzugreifen. Sicherlich war die FAUD, was die Theorie und die Statuten betraf, in erster Linie eine Organisation von Beschäftigten. Was aber die Praxis betrifft, so ist uns eine breite Palette von Aktivitäten in der Erwerbslosenbewegung überliefert. Die Syndikalist, die natürlich als erste aus den Betrieben flogen, haben doch nicht Däumchen gedreht, wenn sie auf die Straße geworfen wurden. Neben dem offiziellen FAUD-Organ SYNDIKALIST, war der ARBEITSLOSE wohl eine der wichtigsten Zeitungen der FAUD. Die KPD, als "Arbeitslosenpartei", scheute kein Mittel, die Syndikalist, aus der Erwerbslosenbewegung hinauszudrängen. Mit allen Mitteln ...

Was die KPD-Funktionäre allerdings nicht daran hinderte, die FAUDisten in der Erwerbslosenbewegung den KPD-Arbeitslosen als leuchtendes Beispiel für Agitation auf den Stempelstellen zu benennen. Beispielhaft für uns heute kann auch der Versuch von Frauen in der FAUD sein, Feminismus und Klassenstandpunkt im SYNDIKALISTISCHEN FRAUENBUND zu entwickeln.

Wo der Genosse Marley heute einen "Versuch der kopierenden Wiederbelebung" des Anarchosyndikalismus riecht, ist mir absolut unklar. Mir ist kein solcher Versuch in den letzten 20 Jahren bekannt. Schließlich hatte der Anarchosyndikalismus schon immer mehr als bloßen "Trade-Unionismus" zu bieten. Und im Gegensatz zu Marley sind mir alte Genossen bekannt, die alles andere als "Sprachlos" sind. Nicht nur was die Geschichte betrifft. Und an der moralischen Integrität der "Alten" sollten sich so einige Libertäre von heute ein Beispiel nehmen.

Rudi Rat, FAUD-Hamburg





**SIE SAGEN : STEINE SIND KEINE ARGUMENTE  
UND SCHLAGEN MIT KNÜPPELN,  
BOMBEN UND BAGGERN.  
VERGIFTEN MIT CHEMIE.  
VERSEUCHEN MIT ATOM.  
TÖTEN MIT GEFANGNISSEN.  
SIE HABEN RECHT :  
STEINE SIND KEINE ARGUMENTE.  
STEINE SIND ERST ZÖGERNDE VERSUCHE,  
UNS ZU ARTIKULIEREN  
IN DER EINZIGEN SPRACHE,  
DIE SIE VERSTEHEN.**



Sicher ist von keiner Regierung zu erwarten, daß sie ihre eigene gewaltsame Beseitigung begünstige, aber in der Demokratie ist ein solches Recht im Volk verankert (d.h. in der Mehrheit des Volkes). [...] Den kleinen und ohnmächtigen Gruppen, die gegen das falsche Bewußtsein [in dieser Gesellschaft] kämpfen, muß geholfen werden: ihr Fortbestehen ist wichtiger als die Erhaltung mißbrauchter Rechte und Freiheiten, die jenen verfassungsmäßige Gewalt zukommen lassen, die diese Minderheiten unterdrücken. [...] Aber ich glaube, daß es für unterdrückte und überwältigte Minderheiten ein "Naturrecht" auf Widerstand gibt, außergesetzliche Mittel anzuwenden, sobald die gesetzlichen sich als unzulänglich herausgestellt haben. Gesetz und Ordnung sind immer und überall Gesetz und Ordnung derjenigen, welche die etablierte Hierarchie schützen; es ist unsinnig, an die absolute Autorität dieses Gesetzes und dieser Ordnung denen gegenüber zu appellieren, die unter ihr leiden und gegen sie kämpfen - nicht für persönlichen Vorteil und aus persönlicher Rache, sondern weil sie Menschen sein wollen. Es gibt keinen andern Richter über ihnen außer eingesetzten Behörden, der Polizei und ihrem eigenen Gewissen. Wenn sie Gewalt anwenden, beginnen sie keine neue Kette von Gewalttaten, sondern zerbrechen die etablierte. Da man sie schlagen wird, kennen sie das Risiko, und wenn sie gewillt sind es auf sich zu nehmen hat kein Dritter, und am allerwenigsten der Erzieher und Intellektuelle, das Recht, ihnen Enthaltung zu predigen. (aus: H. Marcuse, Repressive Toleranz)